Nr. 62 — 16. Jahrg. Donnerstag, den 8. März 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Oberschlesien in Bildern

Sonderausstellung in Leipzig

Starke Werbekraft

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Leipzig, 7. März. Das rührige Oberschlesien, das soeben erst auf der Ostausstellung so gut abgeschnitten hatte, hatte es sich nicht nehmen lassen, auch auf der Leipziger Messe mit einer sehr schönen und eindrucksvollen Sonderschau in Halle VII, dicht neben dem Saargebiet, zu zeigen. Dem neuen Gedanken der Messe entsprechend, die nicht nur das eigentlich Kommerzielle und Technische zur Schau stellen, sondern in den Werken auch die wirkenden Kräfte, den

Geist und die Seele der darin schaffenden Teile der Volkswirtschaft

hervortreten lassen soll, hat die Leitung dieser Sonderschau es sich angelegen sein lassen, die sehr stattliche Ausstellung der Erzeugnisse von einer überaus lebendigen und stimmungsvollen Darstellung von Land und Leuten zu umrahmen.

Unter dem Leitwort

„Grenzland Oberschlesien"

hat die Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien auf der Frühjahrsmesse in vier Kojen eine Sonderschau aufgestellt, die den vielen in- und ausländischen Besuchern der Messe einen tieferen Einblick in das Wirtschaftsleben unserer Provinz geben soll. In der ersten Koje wurden in einer Anzahl von Karten, die von Professor Dr. Volz aus dem von ihm geleiteten Wirtschaftsgeographischen Seminar der Leipziger Universität zur Verfügung gestellt waren, oberschlesische Wirtschaftsgebiete dargestellt, Wasser- und Eisenbahnverkehr, siedlungs- und bevölkerungspolitische Fragen, Produktionsergebnisse des Bergbaus und ähnliches. Charakteristische Landschafts- und Städtebilder führen den Besucher in den oberschlesischen Lebenskreis ein und zeigen die Schönheiten und Eigenarten des Gebietes, das zu Unrecht in dem Ruf des reizlosen Industriebezirks steht. In Lichtbildern wurden die Anlagen und Werke des oberschlesischen Industriebezirks und die der Kalk- und Zementindustrie des Oppelner Kreises sowie auch Aufnahmen aus landwirtschaftlichen Gebieten gezeigt. Wohl geben naturgemäß

Kohle, Eisen und Erze

in dieser immerhin zweckbetonten Schau den Sonderton an, aber in einer Art und Weise, die immer wieder auch das heimatgebundene Volkstum mit seinem Fleiß und seinen Sorgen erkennen läßt. So bringt die

Staatliche Eisenhütte

in Gleiwitz vornehmlich Hausgeräte, daneben grüßt die vertraute

Schönwälder Stickstube,

deren reiche Auswahl an erfindungsreichen und unvergleichlich liebevoll und sauber gearbeiteten Stickereien das Entzücken nicht nur der weiblichen Besucher bildet. Auch die prachtvollen Kunstwaren der

Tillowitzer Porzellanfabrik

erwecken reges Interesse und nicht minder die Stände des oberschlesischen Handwerks, auf denen vor allem die schöne Verarbeitung des heimischen Chrysopras auffällt. Lichtbilder von Max Glauer, Oppeln, zeigten Volkstypen und -trachten aus den verschiedenen Gauen Oberschlesiens. In einer Koje

„Das schöne Oberschlesien"

waren die oberschlesischen Städte und die landschaftlich besonders reizvollen Punkte unserer Provinz im Lichtbild versammelt. Alte Kultur und neues Bauen und Gestalten standen hier nebeneinander und auch die schöne Landschaft, zum Teil durch Menschenhand neu geformt, wie bei den Staubecken von Ottmachau und Wildgrund, fand ihren Platz. Um die Bilder Eichendorffs und Gustav Freytag gruppierte sich die oberschlesische Landschaft, die weiten Wälder mit ihrem reichen Wildbestand, die alten Schrotholzkirchen und Wassermühlen, oberschlesisches Volkstum bei der Arbeit und im Sonntagsstaat. Eine

Eichendorff- und eine Gustav-Freytag-Koje

erinnern an den großen Anteil Oberschlesiens an dem deutschen Kulturleben, und eine ernste Note bringt eine übersichtliche Darstellung der oberschlesischen Verkehrsnöte. Die Veranstalter dieser schönen Schau, die ihren Werbezweck auf der von Hunderttausenden besuchten Messe sicherlich in hohem Maße erfüllen wird, dürfen des Dankes der Heimat versichert sein.

Die Neugestaltung des Bundes Deutscher Osten

Durch Rundfunk und Presse sind in letzter Zeit verschiedene Mitteilungen betreffend den Bund Deutscher Osten gegangen, die geeignet sind, eine gewisse Verwirrung hervorzurufen. So wurde u. a. behauptet, daß die Verbände der Ost- und Westpreußen, der Schlesier und Oberschlesier auch in Schlesien wieder herzustellen seien, wobei man sich auf einen Erlaß des Stellvertreters des Führers vom 14. Februar bezog. Demgegenüber ist festzustellen, daß nach diesem Erlaß der Bund Deutscher Osten sowohl in Schlesien wie in den übrigen Ostprovinzen in der jetzigen Form bestehen bleibt und ein Wiederaufleben der alten heimattreuen Verbände und Landsmannschaften in den genannten Gebieten nicht in Frage kommt, und vom Stellvertreter des Führers untersagt ist. Die Neugestaltung des Bundes Deutscher Osten verlegt das Schwergewicht des Bundes in die Ostprovinzen und liegt somit ganz im Sinne der Bestrebungen des Bundes.

Ins Konzentrationslager gebracht

Worms. Nach dem Wormser Polizeibericht wurde ein Arzt in Osthofen dem Konzentrationslager zugeführt, weil er durch sein unsoziales Verhalten seinen Dienstpersonen gegenüber in der Oeffentlichkeit Aergernis erregt habe.

*

Wie die Kreisführung des Winterhilfswerks Darmstadt mitteilt, wurde am Sonntag der Diplomingenieur K. aus Darmstadt wegen Beleidigung des WHW. in Schutzhaft genommen. K. hatte sich anläßlich der Brotsammlung durch das Jungvolk bezw. beim Einsammeln der Spende zum Eintopfgericht verächtlich über das Winterhilfswerk geäußert.

Wirtschaftsfrieden mit Polen

Das Protokoll unterzeichnet — Ab 15. 3. in Kraft

Die gegenseitigen Verkehrs-Erleichterungen

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 7. März. Am Mittwoch, dem 7. März, vormittag, ist in Warschau durch den Polnischen Außenminister Beck und den Deutschen Gesandten von Moltke ein Abkommen unterzeichnet worden, durch das der deutsch-polnische Zollkrieg endgültig aufgehoben und die Grundlage für einen normalen Ausbau der beiderseitigen Handelsbeziehungen geschaffen wird. Das in Form eines Protokolls gekleidete Abkommen soll sobald wie möglich ratifiziert werden. Jedoch werden seine Bestimmungen unabhängig hiervon bereits vom 15. d. M. an in Anwendung kommen.

Das Protokoll über die Beendigung des deutsch-polnischen Wirtschaftskrieges hat folgenden

Wortlaut:

„Protokoll

Die Reichsregierung und die Polnische Regierung, von dem Wunsche geleitet, den anormalen Zustand in ihren gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen zu beenden und durch die vorliegende Vereinbarung die Grundlage für einen weiteren vertraglichen Aufbau ihres Handelsverkehrs zu schaffen, haben folgendes vereinbart:

I. Die gegenseitigen Kampfmaßnahmen werden aufgehoben, und zwar:

1. von deutscher Seite:

Die Anwendung des Obertarifes auf Boden- und Gewerbeerzeugnisse polnischen Ursprungs, soweit diese Anwendung nicht bereits durch die Verordnungen vom 14. März 1932 (Reichsgesetzblatt 1932 Teil 1 S. 142) und vom 26. März 1932 (RGB. 1932 Teil 1 S. 166) aufgehoben worden ist.

2. von polnischer Seite:

a) Die Anlage 3 der Verordnung des Ministerrates vom 11. Oktober 1933 über das Einfuhrverbot einiger (deutscher) Waren („Dzienni Ustaw" Nr. 79, Pos. 561),

b) Die Anwendung von Maximal-Zollsätzen auf deutsche Waren nach der Verordnung vom 11. Oktober 1933 („Monitor Polski" Nr. 236, Pos. 256),

c) Die Bekanntmachung vom 10. März 1926 betreffend die Verweigerung der Durchfuhr für einfuhrverbotene Waren über deutsche Häfen und Eisenbahnen („Monitor Polski" Nr. 56) sowie die weiteren diesbezüglichen Anordnungen."

II. Der Ursprung der Waren im deutschen oder polnischen Zollgebiet soll in Zukunft keinen Anlaß geben zu irgendwelcher Benachteiligung bei Anwendung und Gewährung der autonomen Zollvergünstigungen, d. h. solcher Zollvergünstigungen, die im deutschen oder im polnischen Zollgebiet allgemein gelten.

III. Die Reichsregierung wird auf die Waren aus dem polnischen Gebiet die Sätze des allgemeinen Zolltarifs anwenden.

Die Polnische Regierung wird auf die Einfuhr aus dem Deutschen Reich die Sätze der Spalte II des Einfuhrzolltarifes anwenden.

IV. Die Vorteile, die Deutschland bei der Anwendung der Verordnung des Polnischen Ministerrates vom 11. Oktober 1933 („Dziennik Ustaw" Nr. 79 Pos. 561) gewährt werden, bilden den Gegenstand einer Sondervereinbarung.

V. Die Reichsregierung sagt zu, bei der Einfuhr von Butter die polnischen Interessen in angemessener Weise zu berücksichtigen.

VI. Die Reichsregierung wird Ausfuhr-Bewilligungen für Schrott der Ausfuhrnummer 843 des Statistischen Warenverzeichnisses nach dem polnischen Zollgebiet nach Maßgabe der Vereinbarungen zwischen den Vertretern der polnischen und der deutschen Eisenindustrie vom 19. Oktober 1933 erteilen.

VII. Für die Durchfuhr von lebenden Tieren, tierischen Teilen und tierischen Erzeugnissen gelten im Deutschen Reich die in der Anlage besonders vereinbarten Bestimmungen.

VIII. Beide Regierungen werden in den gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen von Diskriminierungen jeder Art, die als Folge des Wirtschaftskonfliktes entstanden waren, absehen.

IX. Wenn nach der Inkraftsetzung dieses Protokolls durch ungünstige Auswirkung desselben oder wegen von dem anderen Teil ergriffener Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiet ein Teil sich benachteiligt fühlen sollte, oder wenn einer der beiden Teile nicht mehr in der Lage sein sollte, die in diesem Protokoll enthaltenen Vereinbarungen einzuhalten, werden auf sein Verlangen unverzüglich Verhandlungen aufgenommen werden mit dem Ziele, Abhilfe zu schaffen. Wenn diese Verhandlungen im Laufe eines Monats vom Tage des Einganges des Antrages an gerechnet, nicht zu einem befriedigenden Ergebnis führen sollten, so soll der Teil, der sich benachteiligt erachtet, das Recht haben, das vorliegende Protokoll zu kündigen. In diesem Falle tritt es einen Monat nach der Kündigung außer Kraft.

X. Dieses Protokoll, das in doppelter Urschrift in deutscher und in polnischer Sprache ausgefertigt ist, soll ratifiziert und die Ratifikationsurkunden sollen sobald wie möglich in Berlin ausgetauscht werden. Das Protokoll tritt am 10. Tage nach Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft."

Zu dem Protokoll ist noch folgendes zu bemerken:

Das am Mittwoch, dem 7. März d. J., zwischen Deutschland und Polen unterzeichnete Protokoll über die Beendigung des seit etwa neun Jahren dauernden Wirtschaftskrieges stellt vor allen Dingen fest, daß

durch die Beseitigung des bisherigen anormalen Zustandes für die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen eine tragfähige und gesunde Grundlage geschaffen

wurde, auf der ein weiterer Ausbau derselben erfolgen soll. Dieses Protokoll bestimmt ferner, daß die Kampfmaßnahmen, d. h. Einfuhrverbote und Maximal-Zölle auf polnischer Seite sowie Obertarif auf deutscher Seite aufgehoben werden, wobei sich beide Teile die Gewährung der bestehenden autonomen Zollnachlässe zusichern. Bei dem komplizierten System der polnischen Handelspolitik bedeutet dies, daß die Einfuhr der in Polen benötigten Waren, die an sich durch den prohibitiven Zolltarif unmöglich gemacht wird, vermittels autonomer Gewährung von Zollnachlässen doch ermöglicht wurde. Diese Möglichkeit bildet eine der bedeutsamsten Bestimmungen des Protokolls. Soweit solche autonomen Zollnachlässe nicht in Frage kommen, wird die Verzollung der deutschen Waren in Polen, wie übrigens schon seit Beginn der jetzt beendeten deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen in dem sogenannten Zollprovisorium festgelegt, nach der Spalte II des autonomen neuen Zolltarifes und die Verzollung der polnischen Waren in Deutschland nach den Sätzen des allgemeinen deutschen Zolltarifes erfolgen.

Für Waren, die einem allgemeinen Einfuhrverbot unterliegen und bisher außerdem noch von einem speziellen antideutschen Einfuhrverbot erfaßt waren,

erhält Deutschland Kontingente,

sodaß nach Aufhebung der Sonderverbote auch trotz Weiterbestehens der allgemeinen polnischen Einfuhrverbote eine gewisse Ausfuhr dieser deutschen Waren nach Polen ermöglicht wird. Die Kontingente, die Deutschland in dem Abkommen vom März 1932 und Januar 1933 erhalten hat, sowie das Butterkontingent, das für Polen in dem Januar-Abkommen für 1933 enthalten war, sind in das Protokoll aufgenommen worden. Auch für solche Waren, für die im Laufe des Jahres 1933 in Polen neue allgemeine Einfuhrverbote erlassen wurden, werden gewisse Einfuhrmöglichkeiten geschaffen, außerdem gewährt Deutschland Polen unter Wahrung der bestehenden veterinär-polizeilichen Erfordernisse die Durchfuhrmöglichkeit von Tieren und tierischen Erzeugnissen aus Polen über Deutschland nach den westeuropäischen Märkten.

Gleichzeitig sind zwei

privatwirtschaftliche Abkommen

getroffen worden. Das eine zwischen den Eisenindustrien beider Länder über Zulassung von polnischem Eisen und Stahl nach Deutschland, wobei eine Störung des deutschen Marktes vermieden wird. Dafür wurde eine beschränkte Ausnahme von dem polnischen Ausfuhrverbot auf Schrott nach Polen gewährt, da die polnische Industrie dringend Schrott benötigt.

Das zweite Abkommen wurde zwischen den deutschen Schiffahrtslinien, die zwischen den Nordseehäfen und den polnischen Häfen fahren und der „Zegluga Polska“ über eine Zusammenarbeit getroffen, wobei die deutschen Schiffahrtslinien ihre bisher trotz des Zollkrieges verschifften Frachten behalten und die polnische Reederei an dem erwarteten Zuwachs in einem solchen Maße beteiligt wird, daß bei entsprechender Zunahme der Gesamttonnage eine Aufteilung im Verhältnis 1:1 eintritt.

Das Wirtschaftsabkommen bedeutet einen entscheidenden Schritt in der Richtung auf eine

wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern

im Sinne der freundschaftlichen Verständigung, wie sie durch die Erklärung vom 26. Januar eingeleitet wurde. Durch das vorliegende Abkommen wird allerdings nur der seit 1925 mit abwechselnder Heftigkeit andauernde Wirtschaftskrieg aufgehoben. Dieser Kriegszustand bestand darin, daß auf beiden Seiten die Einfuhr verschiedener Waren durch Kampfzölle und Verbote verhindert und überdies auf polnischer Seite der deutsche Zwischenhandel und die deutschen Schiffahrtslinien aus dem polnischen Einfuhrgeschäft ausgeschaltet wurden.

Das Abkommen bedeutet demnach nicht den Abschluß eines regulären Handelsvertrages, da es weder die Meistbegünstigungsklausel noch Zollabreden enthält. Im Jahre 1930 war ein Handelsvertrag mit Polen zustandegekommen, der aber niemals in Kraft gesetzt wurde, weil sich inzwischen den Abschluß und seiner Ratifizierung durch Polen die wirtschaftlichen Verhältnisse, namentlich in Deutschland, derart verschlechtert hatten, daß die deutschen Zugeständnisse auf dem Gebiete der polnischen Kohlen- und Schweineausfuhr nach Deutschland nicht mehr aufrechterhalten werden konnten. Da sich die Lage seither in keiner Weise verändert hat, konnte der Abschluß eines Handelsvertrages noch nicht in Betracht gezogen werden. Durch das jetzige Abkommen wird der zwar bescheidenere, aber praktisch allein zweckmäßige Weg beschritten, um aus dem wirtschaftlichen Kriegszustand etappenweise zu einem Ausbau der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen zu gelangen.

Die erste Etappe bedeutet die

Normalisierung.

Auf dieser durch einen gegenseitigen Kampf nicht mehr gestörten und belasteten Normalgrundlage soll der weitere Ausbau sich vollziehen. In welcher Form und in welchem Ausmaße sich diese Ausgestaltung der Wirtschaftsbeziehungen in Zukunft entwickeln wird, kann natürlich nicht vorausgesehen werden. Es besteht aber Aussicht, daß schon das vorliegende Abkommen zu einer erheblichen Erweiterung der beiderseitigen Handelsbeziehungen führen wird, und daß an die Stelle eines fast 10jährigen Kampfes eine für beide Teile nützliche Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet treten wird.

Am 21. März

Eröffnung der neuen Arbeitsoffensive

Reichskanzler Hitler wird sprechen / Große neue Arbeitsvorhaben

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. März. Auf Einladung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, waren am Mittwoch die Führer der Industrie, des Handels und des Handwerks im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zu einer Aussprache über die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im Frühjahr und Sommer d. J. versammelt. An dieser Besprechung nahm auch der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt teil. Reichsminister Dr. Goebbels sprach über die in Vorbereitung befindlichen Wirtschaftspläne der Reichsregierung und betonte, daß zu Beginn der Arbeitsschlacht im Frühjahr alle Kräfte eingesetzt werden müssen, um die Arbeitslosigkeit weiterhin mit Erfolg zu bekämpfen und den Volksgenossen, die jetzt noch von Unterstützungen leben, weitgehend wieder Arbeitsplätze zu beschaffen. Diese Ausführungen fanden bei den an der Besprechung teilnehmenden Vertretern der Wirtschaft vollste Zustimmung.

Der Führer des Reichsstandes der Deutschen Wirtschaft, Krupp von Bohlen und Halbach und Generaldirektor Dr. Vögler brachten zum Ausdruck, daß es der Wirtschaft gelungen ist,

auch über den Winter die aufwärtsführende Linie

aufrechtzuerhalten und daß die Wirtschaft auch bei sachlichster Betrachtung der wirtschaftlichen Vorgänge heute beim Beginn der Frühjahrskampagne mit größter Zuversicht in die Zukunft sehe. Die deutschen Wirtschaftsführer werden auch im Jahre 1934, dem Willen der Regierung entsprechend, sich mit aller Kraft für die weitere Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands und für die Wiedereinschaltung neuer Arbeitskräfte in den Erzeugungsprozeß einsetzen.

Für die

Ausgestaltung des Großkampftages der Arbeitsschlacht 1934 am 21. März

wurden sodann vom Reichsminister Dr. Goebbels Einzelheiten bekanntgegeben, für deren Durchführung der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt und die Herren aus der Wirtschaft praktische Vorschläge machten, die zu einer völligen Uebereinstimmung der Ansichten führten. Die weiteren Beratungen hierüber werden im Reichswirtschaftsministerium fortgesetzt.

Um der Tatsache Ausdruck zu geben, daß das ganze deutsche Volk mit allen Kräften nach Ueberwindung der Wintersnot mit vollster Zuversicht im Frühjahr erneut an die Arbeit gehen wird, werden am 21. März in allen Teilen des Reiches

große neue Arbeitsvorhaben der Oeffentlichen Hand in Angriff genommen oder bereits begonnene in ihrer Durchführung gesteigert

werden. Auch die Privatwirtschaft wird an diesem Tage einen Ueberblick über die erweiterten Beschäftigungsmöglichkeiten im Frühjahr und Sommer d. J. geben können. Es werden an diesem Tage

die Zahlen der voraussichtlich im Frühjahr zur Neueinstellung kommenden Arbeitskräfte

bekanntgegeben werden. Die während der Wintermonate bis zum Frühjahrsanfang neueingestellten Arbeiter werden zu besonderen Veranstaltungen versammelt werden.

Der Führer selbst

wird an einer der Baustellen der Reichsautobahnen erscheinen, um sich vom Stande der Arbeiten zu überzeugen. Er wird im Anschluß an die Besichtigung an die versammelten Arbeiter eine Rede halten, die auf alle deutschen Sender übertragen werden wird. Um das ganze schaffende Volk an dieser bedeutungsvollen Stunde teilnehmen zu lassen, werden in allen Betrieben die Arbeiter, Angestellten und Betriebsführer an den Lautsprechern zusammenkommen, um in gemeinsamer Verbundenheit und Schicksalsgemeinschaft die kommenden Aufgaben vom Führer entgegenzunehmen.

Die neue Stillhaltung

Von

Dr. G. E. Heinecke,

Mitglied der Geschäftsführung des Reichsstandes der Deutschen Industrie

Während die Stillhalteverhandlungen des Jahres 1932 über sechs Wochen und die von 1933 mehr als drei Wochen in Anspruch nahmen, hat die jüngste Berliner Stillhaltekonferenz, deren Ergebnis das „Deutsche Kreditabkommen von 1934“ ist, nur noch 12 Tage gedauert. Es ist daraus zu schließen, daß die Arbeiten einen verhältnismäßig reibungslosen Verlauf genommen haben, und in der Tat waren sie auf beiden Seiten von dem Wunsche beherrscht, möglichst schnell zu der Verlängerung der Stillhaltung um ein weiteres Jahr zu gelangen. Erleichtert wurde dieser Erfolg einmal durch die Verhandlungsführung bei der deutschen Seite, für die das Gläubigerkomitee in seinem Sonderbericht dem sogenannten „Deutschen Ausschuß“ sowie der Reichsbank und der Golddiskontbank eine ausdrückliche Anerkennung ausspricht. Ferner stand die Gegenseite von vornherein unter dem für uns günstigen Eindruck, daß es „im höchsten Maße befriedigend und Deutschland hoch anzurechnen sei, daß während eines Zeitraumes von drei bis vier Jahren die deutsche kurzfristige Verschuldung an ausländische Banken eine so gewaltige Verminderung erfahren hat“. Vor allem herrschte auch auf beiden Seiten Einverständnis darüber, daß sich die bisherige Stillhaltemaschinerie im großen und ganzen ausgezeichnet bewährt hatte, und zwar nicht nur die Technik der Aufrechterhaltung des Kreditgebäudes an sich, sondern auch das System der Auflockerungsmöglichkeiten, das ein besonderes Kennzeichen des Deutschen Kreditabkommens von 1933 war.

Die sachliche Grundlage der jetzigen Verhandlungen bestand in der bisherigen Unmöglichkeit, eine Dauerlösung des Problems der kurzfristigen Verschuldung Deutschlands zu finden. Ebenso wenig konnten bisher die Beschränkungen beseitigt werden, denen der Erwerb und die Veräußerung von Devisen in Deutschland unterliegen. So ergab sich als Kernpunkt der Verhandlungen die Aufgabe, die Bedingungen für eine Verlängerung der Stillhaltung zu finden. Die Hauptfrage war naturgemäß, ob das Kreditvolumen in vollem Umfang aufrecht erhalten werden oder ob wenigstens eine gewisse allgemeine Kürzung wie in den beiden letzten Abkommen platzgreifen sollte. Deutscherseits mußte jede solche Kürzung von vornherein stärksten Bedenken begegnen. Das gegenwärtige Stillhaltevolumen beträgt 2,6 Milliarden Mark. Das ist im Hinblick auf den Höchststand des Jahres 1931 (6,3 Milliarden) gewiß ein an sich erfreulicher Rückgang, — daher auch die erwähnte Anerkennung der „gewaltigen“ Rückzahlungsleistungen Deutschlands. Aber auf der anderen Seite mußte nunmehr entscheidendes Gewicht darauf gelegt werden, daß keine weitere allgemeine Kürzung eintritt, auch nicht durch Streichung von zur Zeit unausgenutzten Kreditlinien. Denn es ist unbedingt notwendig, daß Deutschland in Anbetracht seiner sich wieder belebenden Wirtschaft ein gewisses freies Kreditvolumen für die Finanzierung von Ein- und Ausfuhr behält. Die Gegenseite hat dieser Notwendigkeit in der Form Rechnung getragen, daß die entsprechenden Klauseln des früheren Abkommens nur insoweit aufrecht erhalten werden, als eine allgemeine und unmittelbare Kürzung erst zu der Zeit und zu dem Prozentsatz wirksam werden kann, wie es später von dem „Beratenden Ausschuß“ — einem schon seit 1932 bestehenden Organ für Zwischenberatungen — in Uebereinstimmung mit der deutschen Seite bestimmt wird. Auch hinsichtlich der Wiederaufnahme der von der Golddiskontbank seit der Londoner Zwischenkonferenz vom Juni 1933 ausstehenden Zahlungen haben die Gläubiger Verständnis gezeigt und vorläufig einer weiteren Suspendierung zugestimmt. Im Rahmen dieser Gesamttendenz, nämlich Deutschland Devisenschwierigkeiten zu ersparen, sind nur gewisse Möglichkeiten der Streichung unausgenutzter Kreditlinien im Einzelfall vorgesehen, und zwar in der Weise, daß bestehende deutsche Verpflichtungen ohne Hergabe von Devisen erledigt werden können.

Die zweite wichtigste Themagruppe erstreckte sich auf die Möglichkeiten einer weiteren Auflockerung der ziemlich starren Bindungen der Stillhaltemaschinerie. Da man mit der „Schwel-

Eine Erklärung des Führers der SAR I

In letzter Zeit sind wiederholt irreführende Notizen über den Stahlhelm in Schlesien in der Presse erschienen.

Wie ich schon in meinem Aufruf erklärte, hat der Stahlhelm, BdF., mit dem 14. Februar 1934 in Schlesien aufgehört zu bestehen. Dienststellen des Stahlhelms gibt es in Schlesien nicht mehr. Sämtliche ehemaligen Stahlhelmkameraden, auch die über 45jährigen, sind mit dem gleichen Tage als SA.-Reserve I der SA.-Gruppe Schlesien gemäß Verfügung der Obersten SA.-Führung unterstellt worden.

Nachstehend gebe ich einen Auszug aus dem entsprechenden Befehl des Führers der SA.-Gruppe Schlesien bekannt:

„Nachdem nunmehr alle ehemaligen Stahlhelmangehörigen in Schlesien als SA-Reserve I in die SA. eingegliedert und damit mir unterstellt sind, nehme ist Veranlassung, auf Grund verschiedentlicher Vorkommnisse, mit aller Schärfe auf folgendes hinzuweisen und klarzustellen:

An Angehörige der SA.-Reserve I hat niemand anders Befehle oder Weisungen zu erteilen als ich, der Führer der SA.-Reserve I Schlesien, Graf Pückler, und die von mir einstweilen beauftragten SA.-Reserve-I-Unterführer. Irgendwelche Sabotageversuche oder Versuche einzelner, eine Störung des Dienstbetriebes in die SA.-Reserve I hineinzutragen, werde ich mit aller Schärfe sowohl SA.-mäßig wie mit den Mitteln der Polizei zu verhindern wissen.

Insbesondere weise ich darauf hin, daß der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, in keiner Weise das Recht hat, irgendwelche Verfügungen in bezug auf die SA.-Reserve I und ihre Angehörigen zu erteilen. Weisungen des Stahlhelms, die sich auf den Dienstbetrieb der SA.-Reserve I beziehen, sind widerrechtlich und nicht auszuführen.

Der Führer der Gruppe Schlesien

gez. Heines, Obergruppenführer.“

Im Befehl des Obersten SA.-Führers Ch. Nr. 1634/33 vom 6. November heißt es bei der Aufstellung der SAR. I und II:

Zunächst sind die Träger der Gliederungen: SAR. I — Der Stahlhelm: SAR. II — Kyffhäuserbund, Regimentsvereine, Waffenbünde usw.“

Weiter heißt es:

„Während jedoch zur SAR. I im wesentlichen die geschlossenen Einheiten des Stahlhelms, soweit sie sport- und marschfähig sind, treten, werden in die SA.-Reserve II nur diejenigen Mitglieder der oben genannten Bünde, Verbände und Vereine erfaßt, die sich zum Dienst in der SAR. II melden.“

Auf Grund dieses Befehls hat der Oberstlandesführer der SAR. I ausdrücklich befohlen, daß damit der gesamte Stahlhelm mit allen seinen Gliederungen zunächst zur SAR. I gehört.

Danach gehören nach wie vor sämtliche Einheiten des ehemaligen Stahlhelms zur SAR. I, unterstehen meiner Führung und haben nur meinen Befehlen zu gehorchen.

Der Führer der SAR. I, Brigade Schlesien
Graf Pückler.

Unerhörte neue Uebergriffe in Memel

(Telegraphische Meldung.)

Tilsit, 7. März. Neue Meldungen aus Memel beweisen, daß sich das Gewaltregime des Gouverneurs Navakas in seinem Kampf gegen das Deutschtum selbst ungesetzlicher Mittel bedient. So mußten die ländlichen Bezieher des „Memeler Dampfboots“ und der im gleichen Verlage erscheinenden „Lietuvischzka Ceitunga“ dieser Tage zu ihrer größten Ueberraschung feststellen, daß den ihnen von den Landbriefträgern ausgehändigten Zeitungen Aufrufe des „Komitees der all-litauischen Verbände“ beigelegt waren. Die Briefträger sind nach ihrer Angabe von ihrer vorgesetzten Behörde gezwungen worden, diese Aufrufe den Exemplaren des „Memeler Dampfbootes“ und der „Lietuvischzka Ceitunga“ beizulegen und mit auszutragen. Die Postdirektion in Memel, eine rein großlitauische Behörde, die unmittelbar der Kownoer Zentrale unterstellt ist, hat somit unter gröblicher Verletzung der Amtsgewalt ihre Beamten gezwungen, die bestehende weitverzweigte Bezieher-Organisation der beiden memelländischen Zeitungen zu einer antimemelländischen Agitation auszunutzen. Der Aufruf, der in großlitauischer Sprache abgefaßt ist, wendet sich an den litauisch sprechenden Teil der memelländischen Bevölkerung und ruft diesen auf, sich von der Führung und dem Einfluß der „Fremdstämmigen“ zu befreien. Alle „Verirrten“ mögen umgehend den Weg zur Vereinigung mit den großlitauischen Brüdern finden.

Die Verbreitung des Aufrufs durch die großlitauische Postbehörde hat im Memelgebiet größte Empörung hervorgerufen.

Außenminister Barthou und General Weygand verhandelten am Montag über die Antwort Frankreichs auf die englischen Abrüstungsvorschläge.

*

Die sowjetrussischen Militärflugzeuge, die in der Nähe von Dünaburg notgelandet waren, wurden abmontiert, um an den russischen Grenzbahnhof geschafft zu werden. Die vier Flieger befinden sich auf freiem Fuß.

*

Nach einer Pat-Meldung aus Czenstochau kam es in einer Nachbarortschaft zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen jüdischen Kaufleuten und einer Gruppe Ortsbewohner. Fünf Juden wurden verletzt.

Unterhaltungsbeilage

Die Fahrt ins Deutsche

Von Emil Vorbeck

Vierzig Jahre lang sah der Mann Fritz Hufnagel nur den grauen Häuserschacht, der sein Leben gefangen hielt, und den düsteren Maschinenraum, in dem er immer dieselben Blechstücke mit dem gleichen Druck auf den Hebel zuschnitt. Das ganze Viertel um den Schlesischen Bahnhof, das seinem Tagwerk gehörte, wiederholte nur in dumpfer Vielfalt diese beiden Stätten.

Der Himmel über dem Kanal und die Sonne auf den Bäumen litten an ständiger Blutarmut und blieben wie gewisse Mädchen bleichsüchtig, bis sie welkten. Am Alexanderplatz begann für den Arbeiter ein greller, billiger Reichtum in Warenhäusern, die ihn zu einem nachgeahmten Herrn mit steifem Kragen und kunstseidenem Schlips beförderten. Sonntags brachten ihn Schiffe mit märchenhaftem Namen und armseligem Volk an die Ufer des Müggelsees, die blasse Menschenleiber und zerknülltes Papier umsäumten. Der Wald stand schütter wie das Haar auf seinem Kopfe. Die Landschaft trug die schäbigen Kleider, die er am Sonnabend abgelegt hatte.

Da er ein guter Kerl war, der sich in alles fügte, machte er die Zeiten mit, wie sie wechselvoll geschritten kamen. Er sorgte sich genug um sein tägliches Brot, so daß ihn der Kampf der Meinungen wenig kümmerte. Was alle taten, war auch seine Sache. Wo man was von ihm verlangte, strich er über seinen Schnurrbart und führte es aus.

So wurde er vom Gewerkschaftler zum Mitglied der NSBO., wie es sich gehörte. An seinem Wesen änderte diese Umstellung nichts. Die Welt um ihn blieb die gleiche. Und ein kleiner Mann fragt nicht viel. Er hatte es auch nicht gerne, wenn man ihn mit Neugier behelligte.

Eines Tages wurde ihm mitgeteilt, daß er, Fritz Hufnagel, zu einer Urlaubsreise bestimmt sei. Er freute sich nicht einmal besonders über diese Nachricht; denn er hätte lieber seine freien Wochen dazu benutzt, um ordentlich im gewohnten Bett auszuschlafen und zu genießen, wie er faulenzte und die anderen sich mühten.

Als er aber mit den Kameraden versammelt war und alle zusammen zum Bahnhof marschierten, packte ihn eine seltsame, fiebrige Unruhe, die er früher nie kannte. Die rußige Halle, die ihn an seinen Arbeitsplatz erinnerte, hatte auf der vierten Seite drei große Bogen, zwischen denen wie ein Vorhang eine silberne Ferne sich öffnete.

Eine Musikkapelle spielte auf dem Bahnsteig zu Ehren der Arbeiter, die in einen köstlichen Feiertag geschickt wurden. Der Zug trug Fahnen und Blumen wie für einen Fürsten. Dann schüttelte er sich, und die Stadt fiel von ihm ab, nicht plötzlich, sondern Stück für Stück.

Hinter Halle gab es Felsen, Wälder und sogar Weinberge. Hufnagel entdeckte im Fenster eine Burg, von der er bisher nur das leere Wort kannte. Thüringen wuchs mit Tannen und Buchen heran. Kleine Fachwerkhäuser mit Schieferdächern wurden von blonden Kindern und pfleglichen Gärten umspielt.

Ueber einen Acker zog ein Pferd den hellen Pflug, der die Erde fettglänzend schälte. Auf einem anderen Feld ging ein Bauer und streute aus einem umgehängten Sacke etwas Goldenes in die Furche. Es entfaltete sich aus seiner Faust wie ein Fächer, bevor es niederfiel.

Hufnagel schloß die Augen vor dem neuen Bilde. Wo war die Wirklichkeit? Noch konnte er nach Hause denken und an seine Maschine. Aber außerdem gab es noch eine andere Welt, die bis jetzt auf ihn gewartet hatte. Aus der stammte das Brot, das er mit seinen verdienten Groschen kaufte. Und von der nahm nun sichtlich auch er Besitz.

Er hatte in der letzten Zeit viel von Deutschland gehört. Daß man es lieben und sich ihm ganz hingeben müsse. Doch er konnte sich wenig darunter vorstellen. War seine feuchte Wohnung, die gegen eine abgeblätterte Brandmauer stieß, ein Teil von diesem Deutschland? Gehörte die Fabrik dazu, die ihm verleidet war?

Jetzt fuhr er hinaus in ein weites Gebiet, das ihm fast endlos erschien. Wie klein wurde seine Stelle, auf der er gewöhnlich stand, gegen dieses Land, das beim Rattern der Räder immer neue Ansichten für ihn lieferte, als arbeite es am laufenden Band: Berge, Täler, Dörfer und Städte. Immer waren sie anders als vorher, ohne von ihrer Schönheit einzubüßen.

Ein Neid kroch bitter auf seinen Gaumen. Er wollte aussprechen, daß die übrigen Deutschen es umso viel besser hätten als er, der in eine ewige Trübe verbannt sei. Doch da fiel ihm ein, daß er durch den Willen des Führers für sein hartes Los entschädigt werden sollte.

Mit einem Male enthüllte sich ihm der Sinn vieler Reden, die er im letzten Jahre gehört hatte. Damals gelang es ihm noch nicht, während er jetzt begriff, daß das gewaltige Reich, für das ein Dr. Goebbels so begeistert kämpfte, ebenso faßbar wie seine traurige Mietskaserne vorhanden war.

Je mehr er es anschaute, desto mehr liebte er es. Bald kam es ihm vor, als hätte er es schon einmal gekannt, wie ein Gesicht aus seiner Jugend. Erzählte man ihm als Knaben nicht von seinen Großeltern, die Bauern waren? Zwar lächelte man über diese rückständigen Leute, die sich nicht von ihrem Grund und Boden trennen und Großstädter werden wollten, aber er gab ihnen nun gerne recht, wenn sie unter diesem Himmel hausten. Namen klangen ihm ins Ohr. Einer pries das Bier, das man in der Gegend braute. Er durstete nicht danach, sondern trachtete nur nach dem Augenblick, der den Zug anhalten ließ. Endlich durften sie aussteigen. Jemand sagte, daß ein anderer Trupp, der noch weiter fuhr, es schöner treffen würde, weshalb ihm Hufnagel beinahe eine Ohrfeige gegeben hätte. Soviel wußte er jetzt: Deutschland war überall schön.

Er ging sehr still herum. Manchmal zupfte er an den Enden seines Schnurrbartes, um zu spüren, ob er noch derselbe Fritz Hufnagel sei, der in der Waldemar-Straße 438 zu Berlin NO. wohne. Mit seinem Stock grub er die Erde auf, die ihm wie etwas Heiliges und Lebendiges erschien.

Sogar seine Schuhe bewunderte er, weil sich um ihre Sohlen eine dicke Lehmschicht legte. Er trug also Ackerkrume an seinen Füßen, dieselbe, in die der Bauer Samenkörner streute, um einmal Getreide davon zu ernten, das Mehl wurde und Brot, auch für ihn, den namenlosen Berliner.

Später begegnete er einer Schmiede. Ein Blasebalg schnaubte Luft in die Glut unter der Esse. Mit Zange und Hammer schuf ein Mann in der Lederschürze des Handwerks das Eisen für ein schweres, behäbiges Roß. Er sah ihm verständig zu, wobei ihm zum ersten Male einfiel, was sein Name bedeutete. Als er weiter ging, grüßte er den Schmied wie einen Verwandten.

An der Westseite einer Bauernhütte gewahrte er einen blinkenden Belag. Dieser Wetterschutz war aus Blech gestanzt, deshalb untersuchte er ihn näher. Da fand er plötzlich das Zeichen seiner Maschine. In der Tat: das war seine Arbeit. Er pfiff vor Vergnügen. Jetzt fürchtete er sich nicht mehr vor der Rückkehr in seinen Alltag. Er wird dann immer an dieses Haus, diesen Himmel und an dieses Deutschland denken, für das auch er lebt, wirkt und kämpft.

Gibt es noch unbekannte Tiere auf der Erde?

Der in letzter Zeit sehr „aktuell" gewordene Streit um die Seeschlange hat die Frage nach der Existenz von Tieren, die der Wissenschaft bisher unbekannt geblieben sind, aufgeworfen. In diesem Zusammenhang dürfte der nachstehende Artikel unsere Leser interessieren.

Es gab eine Zeit, da es zum guten Ton einer Weltreisebeschreibung gehörte, daß der Verfasser von irgend einem riesigen Untier berichtete, das er gesehen oder von dem ihm „glaubwürdige" Eingeborene und Matrosen erzählt hatten. Heute sind wir wesentlich skeptischer geworden und werten solche Berichte lediglich als „Forscherlatein" vergangener Zeiten. Immerhin ist auch heute trotz aller Fortschritte des Verkehrs, der Technik usw. noch immer die Zahl der auf der Erde lebenden Tiere durchaus nicht endgültig bekannt, vielmehr gibt es noch eine große Anzahl Tierarten und Unterarten, die noch kein Mensch gesehen und beobachtet hat.

Woher weiß man denn das? Und wo leben diese geheimnisvollen Geschöpfe? Nun, da gibt es zwei Antworten: Zunächst ist festzustellen, daß wir große Teile unserer Erde noch gar nicht so genau kennen; riesige Urwaldstrecken in Südamerika, Afrika, Hinterindien, Zentralasien, Neuguinea, weite Strecken in Nordsibirien und den Polargebieten sind nur mit dem Flugzeug „durchmustert" worden. Wie wenig da gefunden werden kann, kann man sich leicht vorstellen, wenn man überlegt, wie viel etwa ein das Erzgebirge überfliegendes Flugzeug, das in erster Linie Berge und Flußläufe aufzunehmen hat, beispielsweise an Füchsen zu sehen bekommt, ganz zu schweigen von kleinen Tieren. Aber auch eine Expedition würde, wenn sie (wie es in den Urwäldern doch meist der Fall ist) sich nur auf gebahnten Wegen mit wenig Aufenthaltszeit bewegen müßte and nur von ein paar Bauern Auskunft erhalten könnte, nicht allzuviel finden finden und höchstens ein paar Hasen, Rehe usw. mitbringen. Aehnlich geht es den meisten Expeditionen, und die in neuester Zeit durchgeführten systematischen Untersuchungen begrenzter Gebiete haben sehr viel Neues zutage gefördert.

In neuester Zeit hat z. B. Prof. Portenko auf Grund seiner Studien an einer Tierkollektion des Zoologischen Museums der Akademie der Wissenschaft zu Leningrad eine Menge bisher unbekannter Unterarten paläarktischer Vögel im Norduralgebirge festgestellt. Ebenso hat die von dem Ehepaar Weidholz 1930 ausgeführte Afrikareise für den Schönbrunner Tiergarten neue Unterarten bei Raubtieren (Katzen, Füchsen), Antilopen und Vögeln entdeckt. Es ist deshalb die Erwartung gerechtfertigt, daß, wenn man 1930 noch neue Tiere entdecken konnte, auch noch jetzt die Möglichkeit dazu besteht.

Doch nicht nur zu Land, auch weite Tiefen des Weltmeeres harren der Durchforschung. Jede Tiefsee-Expedition bringt neue Tierarten und Unterarten ans Tageslicht. Leidenschaftliche Spezialisten, wie Mitschell Hedges, der sich besonders auf Riesenfische spezialisiert hat, haben Riesenformen von Fischen entdeckt, z. B. bei Riesensägefischen, Tiger- und Schaufelnasenhaien, die man bis vor kurzem nicht für möglich gehalten hat; Hedges ist sogar der Ansicht, daß man eines Tages noch eines der riesigen vorweltlichen Geschöpfe, einen Dinosaurus lebend im Meere finden werde. In diesem Zusammenhang kann auch vom streng wissenschaftlichen Standpunkt die Frage einer Existenz der berühmten „Seeschlange" zumindest nicht ohne weiteres verneint werden, wenn auch ein schlüssiger Beweis für das Vorhandensein eines solchen Lebewesens aussteht.

Merkwürdige Ueberraschungen kann auch jede neu entdeckte Höhle bieten, denn in ihr hat sich u. U. durch das jahrtausendlange Leben in dieser Umgebung manche Tierart so umgewandelt, daß ganz neue Formen entstanden sind; es sei nur an Höhlenkrebs und Grottenolm erinnert, wie man sie z. B. in den Mammuthöhlen von Kentucky fand.

Eine zweite Möglichkeit, neue Tiere zu entdecken besteht darin, daß man aus gewissen „Indizien", also Spuren, Knochenteilen, Häuten usw. auf das Vorhandensein noch unbekannter Tierformen schließt. So kann man von einsamen Inseln und abgeschlossenen Gebieten sehr oft Zwergformen erwarten. Es sei erinnert an die niedlichen Zwergzebus, an die Ponys von Shetland und Java, den Zwergelefanten, an das erst später entdeckte Zwergflußpferd aus den Sümpfen Liberias usw. Davon zu unterscheiden sind zufällig einmalige Würfe von Zwergtieren, die auch gelegentlich als neue „Rasse" importiert worden sind, die jedoch überall vorkommen können.

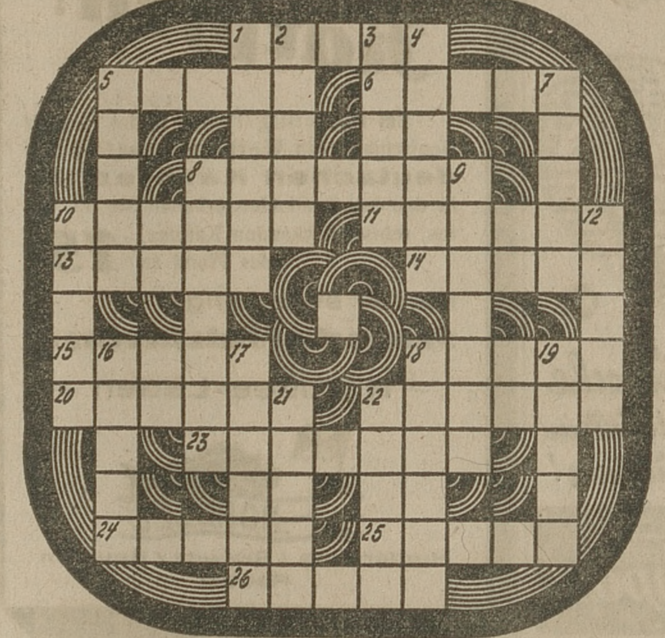
Von dem Moa, einem Vogel auf Neuseeland, hat man Knochen mit Muskeln und Adern sowie Fährten gefunden, man hat ihn vor Jahren flüchtig gesehen, nachts seine Schreie gehört, weiß, daß es darunter Arten von 5½ Meter Höhe gibt, usw. — hat aber bis jetzt keinen fangen können, so daß man fürchten muß, daß diese merkwürdigen Vögel vollständig ausgestorben sind.

Auf Grund der Auffindung von abgerissenen Fangarmen vermutet man in den Meerestiefen bis 26 Meter lange Ungeheuer von Tintenfischen; allerdings hat man sie in dieser Größe bisher noch nicht aufgefunden. Ein merkwürdiges Tier, Posthörnchen genannt, dessen vielkammerige Schale mitunter auf dem Meere schwimmend oder am Strande gefunden wird, ist bis jetzt nur von einem Wissenschaftler in einem Exemplar lebend gesehen worden. Von einem im November 1921 bei Kap May angeschwemmten Tier, das so groß wie fünf Elefanten zusammen war, weiß man noch immer nicht recht, wohin man es rechnen soll.

Eine große Anzahl von neuentdeckten Tieren gibt es auch unter den ausgestorbenen. Auf Grund vorgefundener Spuren weiß man, daß sie gelebt haben müssen, es ist aber noch keine Versteinerung oder sonstiges Zeugnis von ihnen gefunden worden. Z. B. kennt man die Fußspuren eines Tieres aus den oberen Buntsandsteinschichten Mittel- und Süddeutschlands, ohne je Versteigerungen von ihm zu finden. Wie man aber auch hier mit Ausdauer und Geduld zum Ziele kommt, zeigt die neue Entdeckung des Züricher Paläontologen Prof. B. Peyer, der nach jahrelangen Absuchen bestimmter Schichten in den wilden Felsentälern am Südufer des Luganer Sees ein vollständiges Exemplar von Tanystrophus conspicuus fand, dem Tier mit dem längsten Wirbel und Hals der Welt, das man schon seit hundert Jahren auf Grund von Teilfunden suchte.

Dr. W. Gründer.

Kreuzwort-Rätsel



Waagerecht: 1. Verkaufshäuschen, 5. Evangelist, 6. Urheber, Verfasser, 8. Wunder, 10. Signal auf Schiffen, 11. Weissagung, 13. Musikinstrument, 14. Dreschboden, 15. Furcht, 18. persischer Titel, 20. Erfinder der Schiffsschraube, 22. griechische Göttin, 23. Tatkraft, 24. Stoffart, 25. deutsche Hafenstadt, 26. Ortsveränderung.

Senkrecht: 1. Klubhaus, 2. Zufluß der Rhone, 3. Herrenjackett, 4. Briefhülle, 5. Verbindung zweier Punkte, 7. Niederschlag, 8. Sirup, 9. Nadelbaum, 10. Teil des Pfluges, 12. Gestattung des unentgeltlichen Gebrauchs einer Sache, 16. Niederschlag, 17. Bahnanhängewagen, 18. Organ, 19. südamerikanischer Gebirgszug, 21. Zufluß der Aller, 22. weiblicher Vorname.

Auflösung vom 6. März

Inschrift

I.

Das Wort ist nichts, die Tat ist alles.
Es werden stets zwei Felder übersprungen.

II.

Fleiß und Geschick bringt Segen und Glück.
Es werden stets zwei Felder übersprungen.

GLORIA-PALAST
früher Capitol
Beuthen OS., Ring-Hochhaus

NEU-ERÖFFNUNG! Morgen, Freitag, 9. März 1934 **Fest-Premiere**
Magda Schneider / Willy Forst in der großen Bolvary-Operette
Ich kann' dich nicht und liebe dich

In treuer Pflichterfüllung fanden am 6. 3. d. Js. den Bergmannstod

der Steigerstellvertreter
Ernst Spallek aus Beuthen OS.

der Häuer
Peter Czichy aus Beuthen OS. und

der Fördermann
Johann Kytzia aus Miechowitz.

Wir werden das Andenken dieser braven Mitarbeiter und Kameraden stets in Ehren halten und ihrer in Dankbarkeit gedenken.

Schlesische Bergwerks- und Hütten A.G.

Oeffentliche Erinnerung.

Auf Grund des § 341 der Reichsabgabenordnung wird mit Genehmigung des Landesfinanzamts Oberschlesien an die Zahlung aller im Monat März fälligen und noch fällig werdenden Steuern usw. erinnert.

An laufenden Steuern werden fällig:

Am 5. und 20. die Lohnsteuer;

am 10. die Einkommensteuer und die Ehestandshilfe der Veranlagten für das 1. Viertel 1934 und

am 10. die Umsatzsteuer für Februar.

Falls die Zahlung nicht binnen einer Woche nach Fälligkeit erfolgt, wird Zwangsbeitreibung eingeleitet.

Mahnzettel oder Postnachnahmekarten werden nicht mehr übersandt.

Beuthen OS., den 8. März 1934.

Finanzamt.

Zwangsversteigerung.

Am 14. März 1934, 10 Uhr, soll an Gerichtsstelle (Stadtpark) Zimmer 25 versteigert werden das im Grundbuche von Miechowitz Band 13, Blatt Nr. 557, auf den Namen des Stellenbesitzers Josef Spintzyk und dessen Ehefrau Franziska, in Beuthen OS., eingetragene Grundstück, bebauter Hofraum, Hindenburgstraße 72, Größe 8 a 33 qm.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Zwangsversteigerung.

Am 16. März 1934, 10 Uhr, soll an Gerichtsstelle (Stadtpark) Zimmer 25 versteigert werden das im Grundbuche von Broslawitz Band IV, Blatt Nr. 75, auf den Namen des Mühlenbesitzers Martin Jaworek in Broslawitz eingetragene Grundstück, Acker Gemarkung Kempczowitz in Größe von 5 ha 9 a 34 qm.

Amtsgericht in Beuthen OS.



Frische fröhliche Darsteller schaffen frische fröhliche Laune – und frische fröhliche Besucher!!

4¹⁵ 6¹⁵ 8³⁰ JUGENDLICHE HABEN ZUTRITT

EUROPA FILMVERLEIH AKTIENGESELLSCHAFT

Der Arzt sagt: **Sommersprossen** sind Anhäufungen von Farbstoff tief unter der Oberhaut. Um sie zu beseitigen, braucht man eine Creme, die tief in die Haut eindringt. Ein solches Mittel ist

Frucht's Schwanenweiß

Es hilft immer, auch in hartnäckigen und veralteten Fällen Tube 1.60, Dose 3.15

Schönheitswasser Aphrodite macht die Haut zart und rein

Niederlagen in Beuthen OS.: Parfümerie **A. Mitteks Nachf.**, Gleiwitzer Straße 6, Parfümerie und Drogerie **H. Volkmann**, Bahnhofstraße 21.

Gonsior
Damen-Moden
Maßanfertigung von Kostümen, Mänteln, Kleidern zu zeitgemäßen Preisen
Beuthen OS. **Bergstr. 8II**

Verkäufe

Eiserne Treppe
4 m., guterhalt., mit Holzbelag, zu verk.
Schomberg, Verbindungstr. 3

Inserieren bringt Gewinn!

Gefest

Wie sehr die Frauen Gefest lieben, das wird uns Tag für Tag geschrieben

Gefest-Bohnerwachs und -Wachsbeize

ca. ½ Pfd.-Dose	ca. 1 Pfd.-Dose	ca. 2 Pfd.-Dose
Rm. –,40	Rm. –,75	Rm. 1,40

Thompson-Werke G.M.B.H. Düsseldorf

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

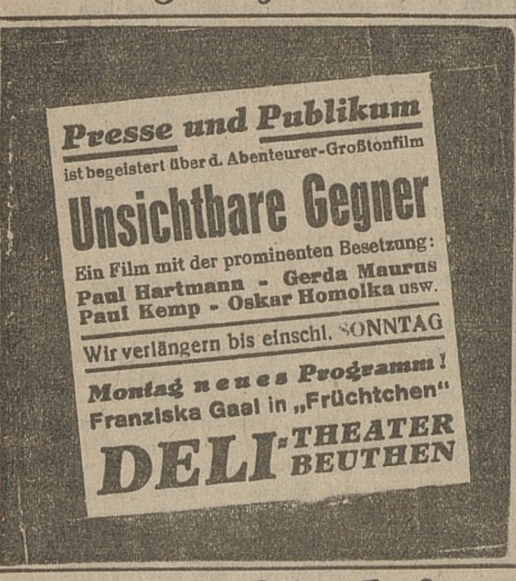
Beuthen

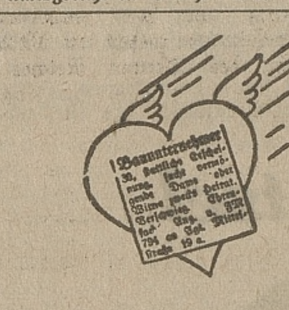
Turnverein Beuthen. Sonnabend, den 10. März, 20,30 Uhr, findet in den Altdeutschen Bierstuben, Ring 2, unsere fällige Monatsversammlung statt. Vollzähliges Erscheinen erwartet der Vorstand.

Deutsche Christen, Beuthen. Heute, 20 Uhr, findet im Blauen Saal des Evangelischen Gemeindehauses ein Schulungsabend der Deutschen Christen statt. Herr Schlusche spricht über das Thema: „Wozu es hätte kommen können!" Alle Gemeindeglieder sind zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Gleiwitz

Reichsbund der Kinderreichen Koslow. Die kinderreichen Familien von Koslow und Umgegend versammeln sich am Sonntag, dem 11. März, 15 Uhr, im Gasthause von Gasch zur Gründung einer Ortsgruppe im Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands. Der Zutritt ist frei. Alle kinderreichen Familien (vier Kinder, Witwen mit drei Kindern) werden in ihrem Interesse gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.







Ungezählte Herzens-Wünsche gehen durch die Klein-Anzeige in Erfüllung!

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Schlachtfest
Restaurant Kaiserhof
Bahnhofstraße
Es ladet ergebenst ein J. Gorny

Eßt **Karpfen!**

Am Donnerstag/Freitag findet in ganz Deutschland ein Werbe-Verkauf für den **deutschen Karpfen** statt! In den Nordsee-Läden erhalten Sie die fetten, reinschmeckenden Karpfen, das Pfund zu **75 ₰**

Ferner sehr billig! Seefische! Salzheringe!

— Nordsee-Läden —

NORDSEE

Hindenburg / Gleiwitz / Beuthen
Ratibor

Der gute Druck

Ihrer Briefbogen und Besuchskarten, Prospekte und Kataloge, Flugblätter und Preislisten

ist von entscheidendem Einfluß

auf den Erfolg. Ihre Kundschaft soll doch einen vorteilhaften Eindruck gewinnen — : das Aeußere und die Qualität Ihrer Angebote müssen deshalb übereinstimmen. Lassen Sie Ihre Drucksachen bei uns herstellen; unsere Leistungen werden Sie befriedigen.

Im geschäftlichen und privaten Leben entscheidet über Erfolg oder Mißerfolg immer

der gute Eindruck.

VERLAGSANSTALT KIRSCH & MÜLLER G. M. B. H.
BEUTHEN OS., INDUSTRIESTR. 2 TELEFON 2851.

JETZT AUCH EIN 2½ t HENSCHEL

Auto-Ausstellung 1934, Berlin, 8.–18. März Halle II, Stand 210

Kraftwagen-Vertretung: F. Wieczorek, Breslau 17, Frankfurter Straße 78, Ruf 55757.

Stellenangebote

Putzarbeiterinnen, welche selbständig arbeiten, **sofort gesucht**
„Haus der Hüte"
Beuthen OS., Ring-Hochhaus

Kräftiger **Lehrjunge,** der das Elektrofach erlernen will, sof. gesucht. Angebote unt. B. 839 an die Gschst. d. Ztg. Bth.

Vermietung

2-Zimmer-Wohnung, 78 qm, mit Bad u. Spülklos., vornh., Sonnens., f. 1. 4. zu vermieten. Ebner, Hindenbg., Dorotheenstr. 30a Ecke Adolfstraße.

2 Stuben u. Küche (1. Etg.) mit anschließender Werkstatt f. Tischler oder jeden anderen Handwerksberuf geeignet, für 1. April zu vermieten.
Koppel & Taterka, Beuthen OS., Piekarer Str. 23.

Große 3-Z.-Wohng., Ztr., 1. Etg., mit Bad, Balk., 90 Mk., f. 1. 5. od. später; 3-Zimmer-Wohng., 2. Etg., f. 1. Juli zu vermieten. Angeb. unt. B. 840 a. d. G. d. Z. Bth.

3-Zimmer-Wohnung im Neubau, mit Bad u. Nebengel., ab 1. April 1934 **zu vermieten.** Miete 60,— Mark. Anfrag. u. B. 841 a. d. G. d. Z. Bth.

Sonnige **2½-Zimmer-Wohnung** mit Bad, Neubau, sof. zu vermieten. Baugeschäft Franz Sotzik, Bth., Piekarer Str. 42, Telephon 3800.

Möblierte Zimmer

Sauber., möbliert. **Zimmer** sofort gesucht. Angebote unt. B. 833 a. d. G. d. Z. Bth.

Jüd. Herr sucht **möbl. Zimmer.** Preisangebote unt. B. 842 an d. Gschst. dies. Zeitg. Beuth.

Kleine Anzeigen **Große** Wirkung!

Metallbettstellen
Auflegematratzen, Chaiselongues, aus eigener Werkstatt
Koppel & Taterka
Beuthen OS. Piekarer Str. 23 — Hindenburg OS. Kronprinzenstr. 92
Gleiwitz, Wilhelmstr. 10

Bisher 3 Tote auf Karsten-Centrum geborgen

Erdstoß verursachte Unfälle im ganzen Revier

Berghauptmann Schlattmann an der Unfallstelle + Das Beileid des Oberpräsidenten Brückner

Rettungsarbeiten fieberhaft fortgesetzt

Ueber das Schicksal von 6 noch eingeschlossenen Bergleuten auf Karsten-Centrum konnte um Mitternacht des Donnerstags noch nichts Bestimmtes gesagt werden.

Beuthen, 7. März. Die Bergungsarbeiten auf der Karsten-Centrum-Grube hatten Mittwoch früh gegen 2 Uhr den ersten Erfolg: Die Rettungsmannschaften stießen unter fieberhafter Arbeit auf den Häuer Adam Kibaty aus Miechowitz, der leichte Verletzungen erlitten hatte und sofort ins Knappschaftslazarett übergeführt wurde. Den Fördermann Johann Kyzias aus Miechowitz fanden sie noch lebend, er verstarb aber auf dem Transport über Tage. Außer ihm wurden der Steiger-Stellvertreter Ernst Spallek aus Beuthen und der Häuer Peter Czichy aus Roßberg tot geborgen.

Die Bergungsarbeiten wurden den ganzen Mittwoch über unter Einsatz aller Kräfte fortgeführt, ohne daß es gelang, an die eingeschlossenen 6 Bergleute heranzukommen. Die Rettungsarbeiten stehen unter der Leitung des Bergwerksdirektors Gaertner und zweier Oberbeamten des Breslauer Oberbergamtes. Gegen 3 Uhr nachmittags erschien aus Klausthal Berghauptmann Schlattmann und begab sich sofort mit seinem Stabe zur Unfallstelle. Regierungspräsident Dr. Schmidt und Oberbürgermeister Schmieding trafen ebenfalls auf der Grube ein, und ersterer sprach im Auftrage des Oberpräsidenten Brückner der Generaldirektion sein herzlichstes Beileid aus.

Nachdem die Rettungsarbeiten bis in die Abendstunden hinein ohne weiteren Erfolg geblieben waren, da es bei der sehr schwer verbrochenen Strecke außerordentlich schwierig war, voranzukommen, gelang es gegen 21 Uhr mit noch einem weiteren Lebenden der abgeschnittenen Bergleute die Verbindung aufzunehmen; es ist zu hoffen, daß er im Laufe des Donnerstag geborgen werden kann; Nahrungsmittel können ihm durch eine Rohrleitung zugeführt werden. Die überaus schwierigen Bergungsarbeiten nehmen ihren planmäßigen Verlauf, so daß man im Laufe des Donnerstag hoffentlich Gewißheit über das Schicksal der übrigen Verschütteten erhalten wird.

Das kolossale Ausmaß der Erderschütterung, deren Folge der bedauerliche Unglücksfall auf Karsten-Centrum ist, ist dadurch gekennzeichnet, daß der Erdstoß in der Stadt Kattowitz ebenso stark verspürt wurde wie auf den Gruben westlich Beuthens und daß ihn auch die Oberschlesische Landeswarte in Ratibor sehr stark verzeichnet hat. Die Häufung der Unfälle in den verschiedenen Teilen des Industriegebietes diesseits und jenseits der Grenze und die zahlreichen Zerstörungen von Grubenbauten dürften auf denselben schweren Schlag zurückzuführen sein:

Auf der Friedensgrube wurden drei Bergleute verschüttet, auf der Gieschegrube gab es vier Schwerverletzte, und ebenso wurden auf der Lithandragrube zur selben Zeit drei Bergleute verschüttet, sie konnten, allerdings verletzt, geborgen werden.

Halbmast auf Karsten-Centrum

Beuthen, 7. März. Auf den Fördertürmen der Grube Karsten-Centrum wehen seit Mittwoch mittag die Fahnen des Dritten Reiches auf Halbmast. Sonst deutet nichts im äußeren Bild der Schachtanlage darauf hin, daß in fast 800 Meter Tiefe eine Handvoll tapferer Bergleute mit den Naturkräften um das Leben von sieben Arbeitskameraden ringt. Die Rettungsmannschaften tun das Menschenmöglichste. Kolonnen gehen von zwei Seiten der zu Bruche gegangenen Strecke zu Leibe. An der Unfallstelle weilte u. a. der Kreisbetriebszellenleiter der Arbeitsfront und NSBO., Pg. Wanderka.

Gebirgsschlag auf der Gieschegrube

Bei dem Gebirgsschlag auf dem Richthofenschacht in Janow lösten sich riesige Kohlenmassen und verschütteten vier Bergleute, die in einem Pfeiler arbeiteten. Nach mehrstündigen Rettungsarbeiten konnten die vier Verunglückten lebend, aber mit schweren Verletzungen geborgen werden. Zwei von ihnen liegen hoffnungslos darnieder.

Explosionsunglück in der Friedenshütte

Kattowitz, 7. März

Am Dienstag ereignete sich auf der Friedenshütte ein schwerer Betriebsunfall. Aus bisher unbekannten Gründen explodierte die Rohrleitung, die die Preßluft zu den Hochöfen leitet. Die Detonation war so stark, daß Rohrstücke mehrere hundert Meter weit fortgeschleudert wurden. Durch umherfliegende Eisenteile wurden ein Arbeiter schwer, zwei weitere leicht verletzt. Sämtliche Hochöfen mußten vorübergehend stillgelegt werden.

Kunst und Wissenschaft

„Sizilianische Vesper“

Erstaufführung in Gleiwitz

Aus der romanischen südlichen Glut schiebt sich die Handlung dieser Oper in den Vordergrund; und Verdi hat daraus das gemacht, was er in jedem seiner Werke durchscheinen läßt: eine Oper, getragen von Theatralik. Darüber konnte auch der Berliner Routinier Julius Kapp nicht hinweg; seine Bearbeitung bleibt in dieser Linie stecken, und so entstehen Stellen, die alles andere als lebendiges Geschehen vermitteln. Auch musikalisch bleibt dieser Eindruck; Verdi verwendet neben seiner üblichen Art der Instrumentierung viel Holz, manchmal konzertant, fast kammermusikalisch, wie im ersten Bild, und gibt dadurch dem Klangkolorit eine besondere Charakteristik.

Das alles hat Erich Peter geschickt herausgearbeitet. Seine sichere Hand schöpft alle Möglichkeiten der Partitur aus und konnte selbst die heikelsten Stellen mit dem ausgezeichneten Orchester einwandfrei darbieten. Nicht so einheitlich gut waren die Solisten. Das A-cappella-Quartett des ersten Bildes litt, trotz der Reinheit der Intonation, an einem Mangel an Stimmenausgleich, der sich auch später wiederholt bemerkbar machte. Fritz Friedrichs Organ, voll und rund, wurde allen Anforderungen gerecht, hatte in jeder Lage einen ansprechenden Ton und konnte alles, gestützt durch ansprechendes Spiel, lebendig gestalten. Käthe Bürkner schien ein wenig indisponiert; in der Höhe fehlte ihr der leichte Ansatz und gab ihrer sonst weichen Stimme einen harten Klang. Erfreulich gut hielt sich stimmlich Bruno Nicolini; schade, daß er immer noch nicht natürlich spielen kann! Auch Wolfgang Wolff befriedigte nicht ganz, während Hilde Gerresheim mit gepflegtem Organ eine abgerundete Leistung zustandebrachte. Der Chor, der nicht immer sicher und rein sang, war — obwohl Spielleiter Dr. Werner Müller alles andere auf einen Generalnenner zu bringen wußte — auch darstellerisch noch nicht gelöst und gelockert genug; doch das liegt zu einem Teil an dem Werk selbst, zum anderen auch an der Raumaufteilung der Bühne, die Hermann Haindl mit farbenfrohen Bühnenbildern ausstattete, die manchmal nur andeuten, ohne restlos durchgeführt zu sein. Die Tänze, von Ferry Dworak einwandfrei einstudiert, könnten ein wenig gekürzt werden. Ein überraschend gut besuchtes Haus ging lebhaft und dankbar mit, sodaß es schon nach dem zweiten Bild eine Reihe von Vorhängen gab, deren Zahl sich bis zum Ende der Aufführung noch vergrößerte.

G. N.

„Ein Kerl, der spekuliert“

Komödien-Uraufführung in Leipzig

(Eigener Bericht.)

Dietrich Eckart, der erst heute in seiner wahren Bedeutung erkannte deutsche Dichter, war nicht nur ein inbrünstiger Verfechter idealistischen Gedankengutes, sondern auch ein schonungsloser Gesellschaftskritiker, der gegen Korruption und Raffgier mit der scharfen Waffe eines galligen, stahlharten Sarkasmus zu Felde zog, dem man seine Herkunft aus eigenster, bitter empfundener Lebensnot anmerkt. In den drei Akten der vorliegenden, sehr früh entstandenen Komödie zeichnet er mit dem mitleidslosen Kontur des begnadeten Karikaturisten das Bild des Herrn Lukas Pranke, Inhabers der chemischen Fabrik „Exzelsior“, als Prototyp des bedenkenlosen Eigennutzes, der Mitwelt, Familie und Personal zum Objekt seiner kleinlichen Profitgier macht und sie mit einem armseligen Zynismus schikaniert. Alle müssen sie nach der Pfeife dieses Ekels tanzen, angefangen von dem völlig haltlos gewordenen, sich in eine Hamletpose rettenden Dr. jur. Florian Hitzenschlag über den entgleisten Chefarzt des Unternehmens Dr. med. Lienhard und das „Professor“ genannte Faktotum Siebert bis zu dem verschüchterten Unglückswurm von Frau und den Töchtern Helene und Elsa, von denen er der älteren fast die Ehe zerstört, während die jüngere Elsa mit dem sympathischen Hans Walter — die zwei einzigen fühlenden Herzen unter lauter Larven — am Schluß doch noch ein Paar wird. Vorher aber ereilt den alten Betrüger sein Schicksal: ein überlegener Vertreter der gleichen Zunft legt den ahnungslosen Kollegen mit einigen artigen Falschspieler- und Falschmünzertricks glänzend hinein. Immer verkniffener und von schweren Gichtanfällen geplagt, wütet er gegen sich und seine Umgebung, um zuletzt hoffnungslos allein zu stehen.

Das von schwerer seelischer Verbitterung zeugende Stück, das dem versöhnenden echten Humor wenig Raum läßt, gibt infolge seiner Eigenart als einer genialen Improvisation dem Schauspieler ungemein viel Möglichkeiten, die lockere Strichmanier des Autors mit Eigenem zu füllen. Hier war das Ensemble des Leipziger Alten Theaters völlig in seinem Element; neben den außergewöhnlich geistvollen Einfällen des Regisseurs Peter Stanchina sind der grobschlägig-hinterhältige Lukas Pranke Wilhelm Engsts, die verhungerte Dekadenz des Dr. Hitzenschlag (Max Noack) und der schmierig-gerissene „Baron von“ Heeneberg Walter Kieslers zu erwähnen. Das Publikum verstand den Autor und spendete demonstrativen Beifall.

Dr. H. G. Bonte.

Insekten als „Wünschelrutengänger“

Die Welt der Insekten ist zum großen Teil noch unerforscht. Immer wieder werden neue, fast unglaublich erscheinende Eigenschaften dieser kleinen Tiere entdeckt. So beobachtete man jetzt, daß manche Schlupfwespen einen außerordentlich feinen Spürsinn besitzen, mit dem sie ihre Opfer, z. B. Larven anderer Tiere, die tief in einem Holzstamm verborgen sind, unfehlbar entdecken können. Sie bohren an einer bestimmten Stelle mit geradezu unwahrscheinlicher Kraft ihre feinen Stachel tief in das harte Holz ein; wenn man sie von ihrer Arbeit verscheucht und dann mit einem Meißel weiterbohrt, so wird man bestimmt auf eine Holzwespenlarve stoßen, die sich die Schlupfwespe als Ablegestelle für ihre Eier ausgesucht hatte. In anderen Fällen durchbohren die Schlupfwespen steinharte Wände mit ihrem Stachel, wenn sie dahinter ein Opfer vermuten; sie täuschen sich in ihrer Ahnung nie, mit unfehlbarer Sicherheit treffen sie nach großer Anstrengung auf ihr unsichtbares Ziel. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll, die ungeheuerliche Kraftleistung, die sie mit ihrem Bohrapparat vollbringen — sie bohren über 5 Zentimeter tiefe feine Löcher in das harte Material — oder den fabelhaften, an die Rutengänger erinnernden Spürsinn dieser kleinen Tiere.

Pflanzenfett bei den alten Germanen. Deutsche Archäologen fanden bei der Erschließung eines Germanengrabes, das aus dem 8. Jahrhundert vor Chr. stammt und etwa 2700 Jahre alt ist, eine Tonurne, in der sich neben anderen Beigaben zwei verkohlte, pflaumengroße Stücke befanden, die sich nach ihrer chemischen Untersuchung als Haselnußfett erwiesen. Die Urne war mit im Leichenfeuer gewesen, dadurch wurde das Fett steril mit einer verkohlten Oberflächenschicht überzogen, die das Einwirken von Spaltpilzen und Bakterien verhütete. Der Fund ist insofern wichtig, als er einen neuen Beweis für die Kulturhöhe der alten Germanen darstellt, denn zur Bereitung von Pflanzenfett gehört ein beträchtliches Wissen.

„Der Gang nach Compiègne“. Franz Erdmanns, eines jungen Danziger Dichters starke Begabung kommt in dem spannungsreichen historischen Schauspiel in fünf Bildern „Der Gang nach Compiègne“ zum Ausdruck, aus dem uns das März-Heft der „Ostdeutschen Monatshefte“ (Herausgeber Carl Lange, Danzig-Oliva) einen Ausschnitt gibt. E. A. Dreyer behandelt die „Geistespolitischen Aufgaben der jungen Generation“. Carl Lange würdigt den Danzigflieger Zirwas, der selbst mit einem Beitrag über das Sportflugzeug YM/AAN zu Worte kommt. Aus der wie immer reichhaltigen Zusammenstellung heben wir noch die Würdigung der jungen ostdeutschen Bildhauerin Ingrid Starke hervor. (Preis 1,25 Mark.)

Eine rätselhafte Himmelserscheinung! Noch immer ist unser Sternhimmel reich an Ueberraschungen. So entdeckte der Wiener Astronom Professor Graff inmitten des uns allen bekannten Sternbildes des Orion einen braunen Nebelstreifen, der eine ganz gewaltige Fläche umfaßt. Dieses breite Band, das rund 1300 Lichtjahre von uns entfernt ist, lehnt sich an die Milchstraße an und füllt den Raum von dort bis zum Orion. Allerdings ist dieses Band nicht mit dem bloßen Auge zu sehen. Es gehört hierzu schon ein sehr gutes Fernrohr und eine ausdauernde Beobachtungsgabe. Die Deutung jener rätselhaften Himmelserscheinung wird die Wissenschaft in der nächsten Zeit versuchen.

Shaw und der Film. Bernard Shaw hat seine Abneigung gegen den Film aufgegeben und seine „Heilige Johanna“ verfilmen lassen. Er wußte, weshalb er das tat, denn der greise irische Schlaukopf hat neben einer recht hohen Tantieme noch ein Honorar von 250 000 Mark erhalten.

„Polen.“ Legende und Wirklichkeit. Von Friedrich Sieburg. (Societäts-Verlag, Frankfurt a. M. 1934. Preis brosch. 1,— Mk.). — Friedrich Sieburg gelingt es im Rahmen einer kleinen Broschüre, die entscheidenden Fragen, die zu einem tieferen Verständnis des heutigen polnischen Staates, seiner Regierungsmethoden und seiner politischen Absichten unumgänglich sind, mit erstaunlicher Sicherheit zu klären. Er versteht vor allem, uns die Atmosphäre des modernen polnischen Lebens, die in seiner romantischen politischen Vergangenheit stärker, als man gewöhnlich annimmt, verwurzelt ist, nahezubringen und auf den politischen Charakter dieser Nation ein helles Licht zu werfen. Die Maßstäbe, an denen die polnische Bemühung um einen ihm adäquaten Staat gemessen werden, erwachsen aus den deutschen Erfahrungen der letzten Monate. Wir begreifen, daß die bisherige Entwicklung noch weitgehend einen volkspädagogischen Charakter besitzt, daß die Masse der Bauern noch kaum von dem starken staatlichen Willen Pilsudskis erfaßt und das Bürgertum erst in der Bildung begriffen ist. Die Legalisierung der jetzigen Herrschaft durch eine Volksbewegung ist noch lange nicht vollendet. Die geheimnisvolle Wirkung Pilsudskis und die undurchsichtbare Regierungsweise der Militärs ist nur von daher zu verstehen. Sieburg schildert, auf welchen Wegen Polen seine politische Form sucht und mit welchen Kräften und Methoden es sich im Sattel hält. Durch den interessanten Charakter von Oberst Beck scheint sich eine neue Orientierung, die auch für Deutschland von vitaler Bedeutung sein kann, anzubahnen. Das Buch vermittelt viele wenig beachtete Details und ordnet sie in den großen Zusammenhang der europäischen Entwicklung ein.

Beuthener Stadtanzeiger

Der Straßenbahnbau beginnt

Die mit Beginn des Winters eingestellten Erdarbeiten beim Bau des Bahnkörpers der elektrischen Bahn Mikultschütz—Hindenburg sind nun wieder aufgenommen worden. Entlang der Strecke sind zahlreiche Arbeitertrupps beschäftigt, das Bett für den Fahrdamm auszuheben. Man hofft, in wenigen Wochen soweit fortgeschritten zu sein, daß mit der Schotterung des Unterbaues begonnen werden kann, zumal beabsichtigt ist, die Bahn am 1. Juli in Betrieb zu nehmen.

VDA.-Elternabend der Hitler-Oberrealschule

Studienassessor Dr. Kosler rief erstmalig die Elternschaft der Hitler-Oberrealschule zu einem Werbeabend für den VDA. im Festsaal der Anstalt zusammen. Oberstudiendirektor Dr. Wolko sprach nach herzlichen Begrüßungsworten den Erschienenen seinen Dank aus. Der Abend begann mit dem vom Schülerorchester (Leiter Musiklehrer Proft) sehr gut vorgetragenen 3. Satz der Haydnschen C-Moll-Symphonie. Daran anschließend brachten Chor und Orchester „Das Lied der Deutschen" zu Gehör. Als junger Künstler am Klavier zeigte sich Pierschkalsky (UI 1), der die 2. Rhapsodie von Liszt ausdrucksvoll zum Vortrag brachte. Den stürmischen Beifall konnte er nur durch eine Einlage beenden. Er spielte mit großem Schneid den Lieblingsmarsch unseres Führers. Darauf trug Böhm (UI1) drei Gedichte ernsten Charakters vor. Einen weiteren Teil des Programms bildete ein Sprechchor, der drei Gedichte von Alfons Heyduk sprach: „Jahr klirrt an Jahr", „Höre Europa", „Zehn Jahre". Studienrat Thiell hielt an Hand von einigen Lichtbildern einen sehr lehrreichen Vortrag über das Sudetendeutschtum. Dr. Kosler sprach nun über die Pfingsttagung in Trier sowie über die Bedeutung des VDA. im neuen Staat. Das Deutschlandlied beschloß seine Ausführungen. Das Schülerorchester beendete mit einem Marschlieder-Potpourri den Abend.

*

* **Der Kameraden-Verein Feld-Art.-Reg. 21 von Clausewitz** hielt am Dienstag im Vereinslokal „Kaiserkrone", Reichspräsidentenplatz, seinen Monatsappell ab, der vom 2. Vereinsführer, Zollobersekretär Rogosch, eröffnet wurde. Nach Bekanntgabe verschiedener Schreiben wurden für den Luftschutzdienst die Kameraden Hermann Rothe, Spyra, Aleth, Skopnik, Kroll, Schwietz, Karl Rother, Bandura und Gawlitza bestimmt. a.

* **NS. Kriegsopfer Untergruppe Nord.** Am Sonntag fand im kleinen Schützenhaussaal eine stark besuchte Monatsversammlung statt. Untergruppenleiter Ochod begrüßte die Kameradenfrauen und Kameraden sowie den Ortsgruppenobmann Kamerad Sontag, den Kreisschulungsleiter Pg. Nebiger und Pg. Korgel. Zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges sowie der Gefallenen der SA. sangen die Versammlungsteilnehmer das Lied vom guten Kameraden. Nach Verlesung einiger Rundschreiben hielt Kreisschulungsleiter Pg. Nebiger einen Vortrag über die nationalsozialistische Bewegung. Pg. Korgel sprach über die Anfänge und die Weiterentwicklung des Nationalsozialismus und forderte die Versammlungsteilnehmer auf, mit allen ihren Kräften am Aufbau mit zu arbeiten. Einige Gesangsvorträge der Spielschar fanden bei den Versammlungsteilnehmern großen Beifall.

* **Die ehem. 23er v. Winterfeldt** hielten am Sonntag ihren Monatsappell ab, der vom Vereinsführer Hill geleitet wurde. Nach Begrüßung der Anwesenden und Aufnahme zweier neuer Kameraden gedachte der Vereinsführer in warmen Worten der Verdienste unseres verstorbenen Bundesführers, Generals der Art. v. Horn. Desgleichen wurde unserer gefallenen Helden gedacht. Nach Bekanntgabe verschiedener Punkte für die SA. R. II nahm der Appell sein Ende.

* **Missionsfilm-Vorführung der Pfarrei St. Maria.** Die Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft, die unter dem Protektorat des Vizekanzlers v. Papen den Zweck verfolgt, moderne Verkehrsmittel für die überseeischen katholischen Missionen zu beschaffen, führte im großen Konzerthaussaal den Werbefilm „Das Vermächtnis eines Missionars" vor. Für die Pfarrei St. Maria begrüßte Kaplan Kalka die Gäste mit dem Dank für das Verständnis für die Mission, die neben ihrem religiösen Ziel zugleich Pionierarbet für Deutschland leiste. Der Film zeigte in zahlreichen, landschaftlich interessanten Bildern vor allem die ungeheuren technischen Schwierigkeiten, mit denen die Missionare bei ihren Expeditionen in Inner-Afrika zu kämpfen hatten. Die Handlung baute sich auf die Aufzeichnungen des ehemaligen Kriegsfliegers und späteren Missionars Paters Fuhrmann auf, den im Ovamboland das Schicksal eines in Einsamkeit gottesnahen Todes erteilte. Die bitteren Erfahrungen der ersten Missionsarbeit mit ihren häufigen Aufgaben erkämpfte Posten auf Grund gänzlich unzulänglicher Verkehrsmittel führte zu der Gründung der „Miva", und der Gründer und Leiter Pater Schulte, als Kriegsflieger ein Kamerad Pater Fuhrmanns, führte in dem Film anschaulich den Unterschied zwischen den opferwilligen ersten Expeditionen und den heutigen Missionserfolgen vor, die z. T. dem Bemühen der „Miva" um ausreichende Beschaffung von Kraftwagen, Flugzeugen und Motorbooten zuzuschreiben sind. Ozeanflieger Hauptmann Köhl betätigte seine Unterstützung der Miva durch flugtechnische Mitwirkung am Film. E. Z.

„Hier spricht Schlesien"

In der Sendung „Hier spricht Schlesien" gaben die Schlesischen Sender am Dienstag abend einen geschickt konstruierten Querschnitt durch die Geschichte, Land und Leute der schlesischen Provinzen. Sie zeigten die schweren Kampf- und Notzeiten, die gerade diese deutschen Gebiete nach der Besiedlung vom Westen her im Laufe der Jahrhunderte durchmachen mußten. Sie schilderte den schlesischen Menschen, in dessen Charakter bei jedem einzelnen „die Volksversammlung der Ahnen" miteinander immer wieder im Streit liege. Von den Höhen der Sudeten führte der Rundfunk die Hörer durch die Städte und Dörfer des Flachlandes zum Bauern und zum Arbeiter der einzelnen schlesischen und oberschlesischen Industriezweige. Er zeigte am Beispiel die Eigenarten und Verschiedenheiten der schlesischen Mundart. Uraltes Sagengut in dichterische Form gegossen (Hauptmanns „Pippa" und die Rorinde) geisterte durch den Sender ins Reich hinaus zu den überall in Deutschland lebenden Schlesiern, darüber aber auch zu allen den Deutschen, die den Osten noch nicht kennen, ihn vielleicht mit einer leichten ungewollten Ueberheblichkeit ansehen. Die Sendung bezeichnete sich als Gruß an die Schlesier im Reich. Sie hat hoffentlich mit Wort und Lied und Spiel und der Schilderung dieser „köstlichsten Perle aus Maria Theresias Krone" als Werbung im ganzen Reich gedient, von dem aus noch immer viel zu schwache Reiseströme hierhin fließen. ss.

* **Liederabend Elly Doerrer.** Das wegen Erkrankung der Sängerin verschobene Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Motor-Standarte 17 findet nun bestimmt am Sonntag, 20 Uhr, im großen Schützenhaussaale statt. Elly Doerrer singt Lieder von Schubert, Wolf, Brahms, Wagner und Arien von Beethoven, Wagner und Weber.

* **In der Berufungsinstanz freigesprochen.** Der Radiokaufmann W. war vom Schöffengericht zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Auf die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung hin mußte sich jetzt die Strafkammer noch einmal mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Es handelte sich um Radio-Apparate, die von dem Angeklagten nach Ostoberschlesien verkauft worden waren und dort, weil nicht verzollt, der Beschlagnahme verfielen. Um wieder in den Besitz der beschlagnahmten Apparate zu kommen, machten die von der Beschlagnahme Betroffenen bei den polnischen Behörden geltend, daß ihnen die Apparate von dem Angeklagten als „verzollte" verkauft worden seien, und die Folge davon war, daß gegen den Verkäufer Anklage wegen Betruges erhoben wurde. In der Verhandlung vor der Strafkammer in Beuthen wurde aber einwandfrei festgestellt, daß keiner der Käufer einen „verzollten" Apparat gekauft hatte. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme kam das Berufungsgericht zur Aufhebung des schöffengerichtlichen Urteils und sprach den Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei. —g.

Sechs Monate Gefängnis wegen wissentlich falscher Anschuldigung. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der aus dem Zuchthaus vorgeführte Schmied Robert Walla wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu verantworten. Er war im vorigen Jahre von der Großen Strafkammer wegen Teilnahme an dem schweren Einbruchsdiebstahl bei Schüftan auf dem Ringe zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Als das Reichsgericht dieses Urteil bestätigt hatte, kam Walla mit der völlig unbegründeten Behauptung heraus, daß sich der Vorsitzende der Großen Strafkammer bei der Fällung des Urteils Rechtsbeugung, Urkundenfälschung, Amtsverbrechen und Ehestörung habe zuschulden kommen lassen. (!) In einer an die Staatsanwaltschaft gerichteten Anzeige forderte Walla die Bestrafung des Richters und seine Dienstenthebung. Der Angeklagte wurde für seine gemeine Handlungsweise zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. —k.

Ehrung von 66 Jubilarinnen

25 Jahre Katholischer Deutscher Frauenbund Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. März.

Der hiesige Zweigverein des KDF. kann auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Die Gründungsversammlung fand am 3. März 1909 im Pfarrsaale von St. Trinitatis unter Leitung des Prälaten Schirmeisen statt. Der Kardinal und Fürstbischof von Breslau entbot damals zur Gründung in einem Telegramm Gruß und Segen. Den Gründungsvortrag hielt Fräulein von Schalscha-Ehrenfeld. Die erste Vorsitzende wurde die Gattin des damaligen Oberbürgermeisters Brüning, ihre Stellvertreterin Frau Stephan.

Die Jubiläumsfeier

begann mit einem Hochamt in der St.-Trinitatis-Kirche. Der Geistliche Beirat, Prälat Schwierk, hielt eine Festansprache, in der er dem Verein weiterhin Glück und Segen wünschte. Nach einem gemeinsamen Frühstück fand im Konzerthaussaal der Jubiläumsakt statt. Den Auftakt der Feier, an der als Ehrengäste Prälat Schwierk, Erzpriester Strzybny, Pfarrer Hrabowsky, Pfarrer Porwoll, Akademieprofessor Alfred Hoffmann und zahlreiche auswärtige Vertreterinnen sowie die Provinzialvorsitzende des KDF. teilnahmen, bildete ein Chorlied von J. S. Bach, vorgetragen unter Leitung der Lehrerin Frl. M. Klösel von den Schülerinnen der Oberschlesischen Fachschule für soziale Berufe. Die Vorsitzende,

Frau Prause,

eröffnete dann die Feier mit dem katholischen Gruß, sprach ihre Freude über den überaus zahlreichen Besuch aus und begrüßte die Ehrengäste, besonders die Geistlichkeit sowie die Mitbegründerinnen des Vereins. Sodann erstattete Frau Prause einen Tätigkeitsbericht über die 25jährige Vereinsarbeit. Es waren wechselvolle Jahre, erfüllt von ruhiger Entwicklung (in den Vorkriegsjahren), von Krieg, Revolution, fremder Besatzung und endlich der Neugestaltung des Reiches. Eine große Linie sei immer gewahrt worden: Die Verbundenheit der Mitglieder zu religiöser Vertiefung, zur Selbsterziehung, Weckung der Kräfte zum Frauen- und Mutterberuf, Erweiterung des Wissens- und Interessenkreises der Frau. Aber auch über die Grenzen des Bundes hinaus suchten die Mitglieder Betätigung zum Wohle der Armen, der Kinder, der erwerbstätigen Mädchen und der außenstehenden Schwestern. Bedeutende Redner stellten sich in den Dienst des KDF. Die Liebe zur Heimat wurde durch Heimatabende gepflegt. Eine große hauswirtschaftliche Ausstellung im Jahre 1932 legte Zeugnis ab von dem regen Eifer der Hausfrauenabteilung, die auch die Siedlerfrauen betreute. Der Verein hat auch die Verschickung kinderreicher Mütter zur Erholung durchgeführt. Gleich im ersten Jahre wurde ein Kindergarten eingerichtet. Später stellte die Trinitatispfarrei ein Stück Land zur Verfügung, das die Schulkinder bebauen konnten. Etwa 400 Kinder wurden jeden Sommer dort mit Gartenarbeiten beschäftigt. Der Kinderhort nahm sich etwa 160 der ärmsten Kinder an. **Während und nach dem Kriege wurden täglich oft bis 400 Kinder beköstigt.** Auch religiös suchte der KDF. die Kinder zu betreuen. Der Verein erbat die Einrichtung des sonntäglichen Kindergottesdienstes, der dann eingeführt wurde und sich bewährt hat. Während des Krieges nähten die Bundesschwestern für die Soldaten und Gefangenen. Sie leisteten auch wertvolle Hilfe für das Deutschtum bei Vorbereitung der oberschlesischen Abstimmung. Dies war in großen Zügen die Arbeit des KDF. in einem Vierteljahrhundert.

Am 27. September 1913 nahm Prälat Schwierk den Bund in seine Obhut und ist nunmehr als 20 Jahre sein treuer Schützer. Prälat Schwierk übermittelte dem Jubelverein

die Glück- und Segenswünsche des Kardinals Dr. Bertram.

Die Verbandsvorsitzende, Frau Cholewa, beglückwünschte den Verein im Namen des Provinzialverbandes Oberschlesien und dankte der Führerin, dem Vorstand, Beirat und den Bundesschwestern für ihre Arbeit. Frau Körner überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Provinzialverbandes Niederschlesien und der Bundesvorsitzenden und würdigte die gesegnete Arbeit mit einem herzlichen „Glück auf" für die weiteren 25 Jahre. Frau Schulz, Königshütte, sprach im Namen des ostoberschlesischen Katholischen Frauenbundes die Glückwünsche aus und betonte die Verbundenheit durch Glauben, Sprache und Volkstum. Für den Zweigverein Hindenburg, der im Mai sein 25jähriges Jubiläum feiern wird, sprach Frau Nawrocki, für den Zweigverein Gleiwitz Frau Bittner, für den Zweigverein Ratibor Frau Reitzenstein, für den Zweigverein Zaborze Frau Rosenberger die Glückwünsche aus. Sodann sprach Frau Jaschke namens der Beuthener Müttervereine und Frau Matzing namens der Oberschlesischen Fachschule für soziale Berufe.

Sodann hielt der Akademie-Professor Alfred Hoffmann einen tiefschürfenden Festvortrag über

„Gemeinschaftswille und Gemeinschaftskraft der katholischen Frau."

Zurückblickend sehen wir mit Freude und Bewunderung, daß der Beuthener KDF. eine Lebenskraft entfaltete, die ihm die Gründer so leicht nicht zugetraut hatten. Wenn man die um das Zehnfache gewachsene Mitgliederzahl betrachtet, so sei dies ein Zeichen dafür, daß der Zusammenschluß katholischer Frauen eine Notwendigkeit für das kirchliche Leben und das Volksleben sei. Der Redner zeichnete dann die geschlossene Lebenseinheit von Mutter und Kind unter sinnbildlicher Darstellung des Madonnenbildes von Raffael in Florenz. Der Frauenbund sei eine Erweiterung der Familie und stehe im Dienst der Persönlichkeit. Die Frau sei die Hüterin des heiligen Feuers, die Presterin des ewigen Lichtes der Reinheit und der Liebe. Dies zeige die Geschichte des Beuthener Katholischen Frauenbundes. Nachdem der brausende Beifall der Bundesschwestern verklungen war, beschlossen die Schülerinnen der Sozialen Frauenschule die Feier mit einem Chorlied.

Die Nachmittagsfeier war der

Ehrung von 66 Jubilarinnen

gewidmet. Der Konzerthaussaal war dicht gefüllt, als Frau Fox die Feier mit eigenen poetischen Worten, dem Jubelverein gewidmet, eröffnete. Die Frauenbundarbeit zog noch einmal im Gedicht vorüber. Dann schuf Frau Lengsfeld, von Frl. Jantos begleitet, mit ihren herrlichen Gesängen einer Morgenhymne von Henschel, einem Deutschlandliede von Höser und dem innigen Festliede „An das Vaterland" von Grieg festliche Stimmung. Die Gesänge bildeten die Ueberleitung zum Festvortrage von Frl. Dr. Anna Rudolf, die sinnvoll über **„Die Frau, das Heim und die Welt"** sprach und ebenso wie Frau Fox und Frau Lengsfeld reichen Beifall erntete.

Im Rahmen der Ehrung der Jubilarinnen wurde die Gründerin, Frau Brüning, zur Ehrenvorsitzenden, und Frau Flaschel, Breslau, zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt.

Für 25jährige Mitgliedschaft wurden ausgezeichnet die Bundesschwestern: Frau Brüning, Klara Barth, Helene Bienert, Franziska Britschkowsky, Maria Bromisch, Elisabeth Bsdok, Frau Bredel, Frau Budnik, Else Cebulla, Martha Czajor, Maria Drzesga, Elisabeth Deschka, Frau Gohl, Paula Gutknecht, Julie Galluschka, Frl. Hartwig, Frau Heisler, Maria Hoffmann, Maria Harazim, Anna Haase, Martha Jander, Gertrud Jaworek, Margarethe Jaschke, Emilie Kaller, Bertha Kunze, Martha Kutschera, Pauline Klink, Hedwig Kominek, Flora Krause, Frau Lissek, Hedwig Lapczyk, Frau Martin, Sophie Morawietz, Margarethe Mucha, Emilie Marek, Paula Mende, Toni Michnik, Anna Machunze, Maria Mletzko, Valeska Mücke, Frau Niemietz, Martha Notzek, Louise Nawrath, Paula Polke, Toni Passon, Margarethe Ruszczyk, Magda Rupprich, Maria Rösner, Maria Rudzki, Elisabeth Schewiolka, Frau Sussek, Martha Sperlich, Frau Skoppek, Maria Syrzisko, Frau Seiffert, Anna Struczyna, Frau Tomczyk, Maria Thiell, Hedwig Tobias, Frau Wochnig, Hedwig Weiß, Josefine Wiltosch, Käthe Wieczorek, Klara Winkler, Maria Wosnitzka und Ida Wehowsky. Die Jubelfeier wurde mit einer abendlichen Segensandacht beschlossen. K.

Bezirksleiter Skop in der Ortsgruppe Roßberg der NSBO.

Beuthen, 7. März

In der Mitgliederversammlung der NSBO.-Ortsgruppe Roßberg am Dienstag abend im Deutschen Haus sprach der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Skop, Breslau, früherer Kreisbetriebszellenobmann in Beuthen, zu den überaus zahlreich erschienenen Beuthener Arbeitskameraden. Er erinnerte an die schweren Zeiten, als er hier den Kampf gegen den Bolschewismus zu führen hatte. Die NSBO. habe noch gewaltige Aufgaben zu erfüllen und bleibe die politische Truppe des obersten Führers in den Betrieben. Pflicht eines jeden NSBO.-Kameraden sei, wachsamen Auges den Nationalsozialismus in den Betrieben zur Tat werden zu lassen. Der Aufbau und die Arbeitsschlacht im ganzen Reich gehen weiter. Man dürfe überzeugt sein, daß der Führer die Arbeitslosigkeit bannen werde, um dann die große deutsche Not zu beseitigen. Die Sozialversicherung müsse in eine Form gebracht werden, in der es keine Unterschiede mehr gebe. Wenn die Verschmelzung von Arbeitgebern, Angestellten und Arbeitern in Reichsbetriebsgruppen erfolgt sein werde, werde die DAF. die weitere Etappe beschreiten und in die berufsständische Ordnung übergehen. Das angestrebte Ziel des Ständestaates werde fortgesetzt und erreicht werden. Der Redner bekundete seine Verbundenheit mit den Arbeitskameraden des oberschlesischen Bergbaues und bat, dem Führer pflichttreue Gefolgschaft zu leisten.

Die Versammlung, die unter Leitung des Ortsgruppen-Obmanns Pg. Eulich stand, dankte dem Redner durch Beifall. Der stellvertr. Ortsgruppen-Obmann, Pg. Kühn, behandelte Beitragsfragen der NSBO. und der DAF. und gab einige Rundschreiben bekannt. Der Kreisbetriebszellen-Schulungsleiter Pg. Gebauer gestaltete diesen ersten Schulungsabend mit einem Vortrage über die Jugendzeit des Führers Adolf Hitler durch sein Fragen- und Antwortspiel recht anziehend. Er betonte die Notwendigkeit der kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Schulung der NSBO.-Kameraden und gab dann ein anschauliches Bild vom ersten Lebensabschnitt des Führers bis zur Berufsergreifung. K.

*

* **Schomberg.** Der Kriegerverein hielt seinen Appell im Vereinslokal Schyska ab. Nach der Eröffnung und Begrüßung durch den Führer Brewko fanden die Neuaufnahmen statt. Führer Brewko erklärte darauf die Zugehörigkeit der Kriegervereine zur SA.-Reserve II und forderte alle noch Außenstehenden auf, in letzter Stunde dem Verein beizutreten. Kamerad Rektor Zmieschkol feierte darauf in einem Vortrag unseren Führer Adolf Hitler als den genialen Schöpfer des wahrhaften deutschen Sozialismus.

* **Das Deutsche Katholische Kasino Schomberg** hielt die fällige Monatssitzung im Vereinslokal Bialas ab. Der Führer des Vereins, Rektor Zmieschkol, eröffnete die Sitzung. Darauf stieg ein sehr interessanter Vortrag mit Lichtbildern, gehalten von dem Führer der Freiw. Feuerwehr, Oberbrandmeister Chwastek, über das Thema **„Feuer verhüten ist besser als Feuer bekämpfen."**

*

* **Bobrek-Karf.** Filmvorführungen der NSDAP. Im Bobreker „Capitol" wurden am Montag die Filme „Blut und Boden", sowie der große Film vom Erntedankfest auf dem Bückeberg und der Bildstreifen von der Herbstparade der schlesischen SA. in Breslau aufgeführt. Schon die beiden Nachmittagsvorstellungen hatten einen außerordentlich starken Besuch aufzuweisen. Vollständig ausverkauft war aber das Lichtspielhaus bei der Abendvorstellung. Die SA.-Ordner konnten nur mit Mühe den Andrang einigermaßen reibungslos gestalten. Die Abendvorstellung wurde mit dem Einmarsch der Fahnen unter den Klängen des Badenweiler Marsches eröffnet. Darauf ergriff der Kreisfilmwart von Beuthen Land, Meyer, das Wort zu einer Ansprache, in dem er auf den Umschwung, den die nationale Revolution auch für die Bauernschaft mit sich gebracht hatte, hinwies. Der Bauernfilm „Blut und Boden" veranschaulicht den fast völligen Niedergang des Bauernstandes in den letzten Jahren und zeigte, daß Deutschland nur gerettet werden kann, wenn sein Bauernstand gerettet wird.

*

* **Rokittnitz.** Generalversammlung des Arbeitervereins. Am Sonntag hielt der Arbeiterverein im Pfarrsaale seine Generalversammlung ab. Pfarrer Plonka, der Protektor des Vereins, ermahnte die Mitglieder nach einem kurzen Vortrag zur weiteren regen Mitarbeit. Dann sprach der Präses, Oberkaplan Polotzek, über die Vereins-Erlebnisse der letzten Zeit. Anschließend schritt man zur Vorstandswahl. Es wurden gewählt: 1. Vorsitzender Vinzent Ullmann, 2. Vorsitzender und Spielleiter August Katzmarzyk, 1. Kassierer Buhl, Schriftführer Pohl. Auch die Vertrauensmänner und Beisitzer wurden ernannt.

*

* **Stollarzowitz.** Bau eines Gasthauses. Gastwirt Franz Rikert aus Ciasnau hat hier die Ansiedlungsgenehmigung nachgesucht zum Bau eines Wohn- und Gasthauses in Helenenhof. Falls der gleichzeitig geplante Saalbau erfolgen sollte, würden die schlechten Saalverhältnisse in Stollarzowitz endlich ein Ende haben.

* **Schulungsabend.** Dieser Tage fand hier der Schulungsabend der NSDAP. statt. Der Schulungsleiter von Rokittnitz, Dewog, hielt einen interessanten Vortrag über Volksbildung. Außerdem legte Pg. Funk Zweck und Ziel der NSV. dar. Dann sprach Lehrer Beier über Horst Wessel. Auch der Ortsfilmwart hielt eine kurze Ansprache. Umrahmt wurde der Abend durch Lieder und Konzertstücke des hiesigen Schulungsorchesters unter Leitung von Lehrer Kinze.

*

* **Mikultschütz.** Statistisches. Im Februar wurden auf dem Standesamt 32 Geburten, 31 Eheschließungen und 11 Sterbefälle beurkundet. Die Einwohnerzahl stieg um 11 auf 20505.

Betriebseröffnung in der Blechwarenfabrik von Oberhütten

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 7. März. Aus Anlaß der Wiedereröffnung der Blechwarenfabrik der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke AG. Gleiwitz fand am Dienstag im Betrieb eine schlichte Werksfeier statt, an der seitens der Verwaltung Direktor König und Oberingenieur Blüthgen, ferner von der NSBO. Pg. Hutta sowie der Leiter der Ortsgruppe Gleiwitz Ost der NSDAP., Eisenbahn-Assistent Pg. Lepiorz, und die gesamte Belegschaft der Blechwarenfabrik teilnahmen.

Direktor König führte in einer Ansprache aus, die Konzernleitung habe trotz der schwierigen Geschäftslage den Entschluß gefaßt, die Blechwarenfabrik wieder in Betrieb zu nehmen, weil sie damit der von der nationalsozialistischen Regierung in Angriff genommenen Arbeitsbeschaffung zu dienen und arbeitslos gewordene Volksgenossen wieder in Brot und Arbeit zu bringen hoffe. Pg. Hutta unterstrich in längeren Ausführungen die Notwendigkeit, daß Unternehmer und Arbeitnehmer zusammenhalten müßten, um in gemeinsamer Arbeit selbstlos dem Ganzen zu dienen. Dieses einmütige und vertrauensvolle Zusammenarbeiten zwischen Betriebsführer und Belegschaft, das in bewußtem Gegensatz stehe zu der früheren klassenkämpferischen Verhetzung, bilde die Voraussetzung für einen erfolgreichen Dienst am Volksganzen.

Ortsgruppenleiter Pg. Lepiorz dankte der Konzern- und der Werksleitung für die Bemühungen um die Wiederaufnahme des Betriebes und gab der Hoffnung auf gedeihliche Entwicklung des Betriebes Ausdruck.

* **Eintopfgerichtsammlung.** Die von den Amtswaltern und Amtsleitern am Sonntag durchgeführte Sammlung erbrachte einschließlich der Straßensammlung von 83,34 Mark den Rekordbetrag von 702,24 Mark.

Gleiwitz

Ein Freiflug für eifrige Sammler!

Im Rahmen der Winterhilfsaktion in Gleiwitz veranstaltet die Ortsgruppe West der NSDAP. und der NSV. gemeinsam mit dem Deutschen Luftsportverband Gleiwitz in den nächsten Tagen eine eigenartige Sammlung. Derjenige Sammler, der mindestens 12 RM. aus seiner Sammlung abliefert, erhält einen Freiflug über Gleiwitz. Die Sammlung fließt unter Abzug geringer Flugkosten restlos der Winterhilfe zu. Wir dienen mit dieser Sammlung der Winterhilfe, dem Flugsport und machen der sammelnden Jugend noch dazu die große Freude, fliegen zu dürfen.

Der Aufmarsch zur Abstimmungs-Kundgebung

Vom Bund deutscher Osten wird uns geschrieben:

Um unserer Verbundenheit mit den Brüdern in Ostoberschlesien besonderen Ausdruck zu verleihen, wird die diesjährige Abstimmungskundgebung in größtem Rahmen stattfinden. Die offizielle Gedenkfeier für ganz Oberschlesien wird am 24. und 25. März in Gleiwitz durchgeführt. Wir richten nochmals an alle oberschlesischen Volksgenossen, Verbände und Vereine die Bitte, geschlossen und mit Fahne an der Veranstaltung teilzunehmen. Mit Rücksicht darauf, daß ein genauer Aufmarschplan ausgearbeitet werden muß, werden sämtliche Verbände und Vereine gebeten, bis zum 13. d. Mts. ihre Teilnahme und die ungefähre Teilnehmerzahl an Mittelschullehrer Melchior, Gleiwitz, Katzlerstraße 4, zu melden. Da sowohl der Hitlerplatz wie auch der Reichspräsidentenplatz abgesperrt und genau eingeteilt werden, können Vereine, die ihre Meldung nicht rechtzeitig erstatten, mit einer Aufstellung auf den genannten Plätzen nicht rechnen. Am 16. d. Mts. findet um 20 Uhr im Stadtverordnetensitzungssaal im Rathaus eine Besprechung statt, in der das Aufmarschprogramm bekanntgegeben wird. Wir bitten alle Verbandsführer, zu dieser Sitzung Vertreter zu entsenden.

Am Sonnabend, dem 24. d. Mts., veranstaltet die Ferienvereinigung Gleiwitzer Studierender einen Fackelzug mit einer anschließenden Gefallenenehrung auf dem Ring. Hierauf findet im Schützenhaus (Neue Welt) ein Abstimmungs-Kommers statt, an dem sämtliche, dem Waffenring CV., KV. und UV. angehörenden Verbindungen teilnehmen.

Die große Kundgebung am Sonntag beginnt um 11 Uhr und endet mit einem Umzug durch die Stadt. Einzelheiten werden in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

*

* **Kameraden-Verein ehem. 42er Feldartilleristen.** In der Monatsversammlung gedachte Vereinsführer Thannheiser anläßlich des Heldengedenktages der gefallenen Kameraden des Weltkrieges und der nationalen Erhebung. Seinen Ausführungen legte er die Worte „Feld der Ehre" zugrunde. Die neuen Führeranordnungen wurden den Mitgliedern zur Kenntnis gebracht. Ebenso wurde eine Einladung des Bundes Deutscher Osten zu der Abstimmungs-Kundgebung am 25. März bekanntgegeben. Der Vereinsführer wies besonders darauf hin, daß der Besuch der Versammlungen und die Teilnahme an den Veranstaltungen des Kreiskriegerverbandes Pflicht eines jeden Mitgliedes ist.

* **Die Jahresarbeit des Kneippvereins.** In der Jahreshauptversammlung des Kneippvereins Gleiwitz gaben der Vereinsführer und sein Beirat Rechenschaft über die Arbeit im abgelaufenen Geschäftsjahr. Die Gleichschaltung ist durchgeführt worden durch die Eingliederung in das volksgesundheitliche Arbeitsprogramm der Regierung, in Sonderheit der Dienststelle der NSDAP., Abteilung Volksgesundheit, unter Leitung von Pg. Dr. Hörmann. Die Forderung des Kneippbundes, auch im Vorstand der Ortsgruppen die Zusammensetzung in nationalsozialistischer Richtung zu gestalten, ist durch den langjährigen Vereinsführer, Pg. Soßna, gewährleistet. Die wichtigste Vereinsarbeit wurde an den Vereinsabenden geleistet. Durch Vorträge und Meinungsaustausch erhielten die Anhänger der Bewegung genaue Aufklärung und Belehrung über das Wesen der Kneippkur. Die beliebten heimat- und pflanzenkundlichen Heilkräuterwanderungen haben den Zweck, mit der heimischen Pflanzenwelt bekannt zu machen. Sie führten im Sommer nach dem Dramatal und Kaminietz, nach dem Walde von Rudzinitz und Umgegend, nach dem Birawkatal Nieborowitz—Pilchowitz, nach Sosnitza und nach Zernik-Sandwiesen. Ohne Sonderleistungen der Vereinsgenossen hat der Vorstand eine Sterbehilfekrankenkasse geschaffen. Für Kneippkurmöglichkeiten ist in Gleiwitz hinreichend gesorgt. In der städtischen Bade- und Kuranstalt können alle Bäder, Güsse und Wickel verabfolgt werden. Das mustergültig eingerichtete Freibad im Wilhelmspark ist die beste Erholungsstätte und auch für die Licht-, Luft- und Sonnenbäder (Vorsicht) und zum Taugehen vorzüglich geeignet. Im Freibad des Naturheilvereins gelten laut Vereinbarung für die Benutzung desselben die gleichen Gebühren wie für die eigenen Mitglieder.

* **Verkehrsunfall.** Der Maschinenputzer Thomas S. wurde auf der Gneisenaustraße vor dem Hause Nr. 25 beim Ueberschreiten der Straße von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt eine schwere Kopfverletzung und wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht.

Spendet Rundfunkgeräte für arme Volksgenossen!

Gleiwitz, 7. März.

Untergaufunkwart Machner teilt mit, daß ihm täglich Bittgesuche armer Volksgenossen wegen kostenloser Ueberlassung eines Radiogerätes zugehen. Diese Bitten können nur Gehör finden, wenn die Unterstützung weitester Volkskreise vorhanden ist. Untergaufunkwart Machner ruft deshalb erneut zum Spenden von Radiogeräten und Lautsprechern sowie Kopfhörern und Einzelteilen auf. Jeder Gau wetteifere gegenwärtig in diesem Liebesdienst, und Oberschlesien dürfe nicht zurückstehen, denn die Opfer des Krieges und der Arbeit haben Anspruch auf Unterstützung. Jeder Kreis- und Ortsfunkwart der NSDAP. sowie jede Kreisgruppe des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer e. V. sind zum Empfang berechtigt. Von den Spenden ist wegen der weiteren Verfügung von jeder Sammelstelle an Untergaufunkwart Machner Bericht zu erstatten.

Hindenburg

300 Freitische der Hindenburger Gastwirte

Die in der Kreisverwaltung Hindenburg im Reichseinheitsverband zusammengeschlossenen Gastwirte traten beim Kollegen Kurka zu einer Tagung zusammen, die Kreisverwalter Grabka mit der Verteilung von 100 Diplomen für die Adolf-Hitler-Spende einleitete. Oberzollinspektor Köhler behandelte wichtige Reichsmonopolfragen, wobei er die Gastwirte ermahnte, die Mindestpreise streng inne zu halten. In einem Antrag hat die Kreisverwaltung den Gau Schlesien aufgefordert, gegen das Ueberhandnehmen des Verkaufs von reinem Alkohol in Drogerien und Apotheken Schritte zu unternehmen und bei den Reichsstellen dafür einzutreten, daß der Verkauf auf ein Mindestmaß beschränkt wird. Die Kreisverwaltung ist aufgefordert worden, zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung ab 1. April aus der schulentlassenen Jugend Kellnerlehrlinge aufzunehmen. Das Arbeitsamt wie auch der Gewerbeoberlehrer Werner haben sich erboten, den Mitgliedern bei der Auswahl zur Seite zu stehen. Dank dem tatkräftigen Eingreifen der Kreisverwaltung war es möglich, im Stadtteil Zaborze einen berüchtigten Winkelausschank in einem Kolonialwarengeschäft auszuheben. Der betreffende Kaufmann wie auch seine Gäste sind mit hohen Geldstrafen belegt worden. Die Meldungen von Freitischen für bedürftige Volksgenossen aus den Reihen der SA., SS. und des Stahlhelms, wie aber auch für Kinder und ältere Frauen hatten ein wirklich lobenswertes Ergebnis. Insgesamt 300 Freitische sind so im vergangenen Monat von den Hindenburger Gastwirten gewährt worden. Diese, trotz aller offenkundigen Notlage im Hindenburger Gastwirtsgewerbe gezeigte Volksverbundenheit verdient öffentliche Anerkennung. —t.

Gedenkstunde der Sudetendeutschen

Neustadt, 7. März.

Am Sonntag veranstaltete die Ortsgruppe Neustadt des Sudetendeutschen Heimatbundes eine Gedenkfeier für die sudetendeutschen Märtyrer vom 4. März 1919. Ortsgruppenleiter Landsmann Lux begrüßte die erschienenen Gäste der NSDAP., des VDA., BDO., den stellv. Landesleiter Landsmann Cichy, Hindenburg, und die Mitglieder.

Die Gedenkrede hielt Cichy. Er entwickelte ein Bild von der Not und dem Schicksal der Sudetendeutschen seit der Besetzung der Heimat im Jahre 1918 durch tschechische Legionäre. Am 4. März 1919, als hunderttausende Sudetendeutsche in über 200 Bezirken gegen die Vertschechisierung der Heimat demonstrierten und von der Welt das Selbstbestimmungsrecht forderten, schossen die Legionäre in die wehrlose Bevölkerung blindlings hinein. Vierundfünfzig Tote und hunderte Verletzte blieben auf den Straßen. Sie opferten ihr Leben für die Heimat, für das Deutschtum.

Die Sudetendeutschen werden sie nie vergessen und den Kampf um die Heimat niemals aufgeben. Tausende Sudetendeutsche schmachten in den Kerkern, die Arbeitslosigkeit, die Not und das Elend wachsen von Tag zu Tag. Das Volk aber sei durch die langen Jahre Unterdrückung hart geworden, es halte den Nacken steif, denn es weiß, daß es um die Heimat und um das Deutschtum gehe. Mit den Worten **„Die Heimat war deutsch, ist deutsch und muß deutsch bleiben"** schloß Cichy seine Rede. Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Liede fand die Gedenkfeier einen würdigen Abschluß.

* **Im Zeichen des Hakenkreuzes.** Die Ortsgruppe Hindenburg-Mitte weist nochmals darauf hin, daß am heutigen Donnerstag, 20 Uhr, im Kasinosaal der Donnersmarckhütte die nationalsozialistische Feierstunde „Im Zeichen des Hakenkreuzes" stattfindet. Für Parteigenossen gilt die Feierstunde als Pflichtveranstaltung.

* **„Kraft durch Freude" in Hindenburg.** Der Arbeiterverband des Baugewerbes in der Deutschen Arbeitsfront hatte im Konzerthaus Pilny zu einer großen Kundgebung aufgerufen. Kreisbetriebszellenobmann Pg. August Gregorczek wies auf das Ringen des Staates um die Befreiung des schaffenden Menschen hin. Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit fand durch stellv. Verbandsleiter Ritter eingehende Erörterung. Hiermit wird der Arbeiter zum gleichberechtigten Volksgenossen, der mit Stolz auf seiner Hände Arbeit sehen kann. Stadtrat Ring, der kommissarische Kreisführer der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude", ging in einem längeren Vortrag auf das für Hindenburg vorgesehene Programm ein. Außer der Regelung des Urlaubswesens ist vor allem die Förderung des Siedlungswesens in den Vordergrund des Interesses gestellt worden. 240 Behelfswohnungen für Exmitierte, 84 Wohnbauten ähnlich denen in der Burhardistraße und 50—70 SA.-Siedlungen sind fürs erste vorgesehen. Die Arbeitsstätten sollen zu lichten Räumen ausgestaltet werden und wirksame Verbesserungen der Sicherheitsvorrichtungen erhalten. Grünanlagen in den Werken sollen in den Ruhepausen der Arbeiterschaft zur Verfügung stehen. Alle diese Maßnahmen bezwecken, die Freude an der Arbeit zu heben und damit neue Kräfte auszulösen, die ein jeder und vor allem der Staat dringend benötigt. Geplant ist ferner, gemeinsam mit dem NSKK. für die Arbeitsopfer eine „Oberschlesienfahrt" durchzuführen. —t.

* **Evangelische Kirche im Dritten Reich.** Die Jahresversammlung des Evangelischen Arbeitervereins in Hindenburg erbrachte in üblicher Form die Rechnungslegung, bei der erneut die treue Arbeit des Kassierers Böhm anerkannt wurde. Als Führer der Ortsgruppe wurde Brückner gewählt, der seinerseits die weiteren Mitglieder des Vorstandes bestimmte. Dem Führerkreis trat als beratendes Mitglied Pfarrer Wahn bei, der auch einen hochinteressanten Vortrag über die „Evangelische Kirche im Dritten Reich" hielt. Die Totalität des Staates und die Totalität Gottes begegnen sich in der Kirche, die in ihrer äußeren Form (Verfassung, Verwaltung) zur „Welt" gehört und damit der staatlichen Autorität verantwortlich ist. Der Kern der Kirche, das Heilige, die Substanz des Glaubens stehe unter der göttlichen Autorität. Was in der Vereins- und Sozialarbeit „Welt" gewesen sei, sei dem Staat überlassen. Die Umgestaltung der kirchlichen Vereine und Verbände hat demgemäß zu erfolgen. Die Form dürfte in Zukunft die auf dem Bruderschaftsgedanken aufbauende Männerschaft sein. —t.

* **Sechs Monate Gefängnis für Kleidermarder.** Der wiederholt vorbestrafte Erwerbslose Karl P. hatte sich vor dem Hindenburger Strafrichter wegen Diebstahls im strafverschärfenden Rückfalle zu verantworten. P. ist bekannt für seine Vorliebe, in den Badehäusern die Kleider und Sachen der Arbeiter gewaltsam „abzuhängen". Nachdem er bereits auf den Delbrückschächten und auf Georgschaft dabei ertappt worden war, wurde er nunmehr im Badehause des August-Schachtes auf frischer Tat gefaßt. Leider konnte P. nicht in allen ihm zur Last gelegten Fällen hinreichend überführt werden, weshalb der Strafrichter nur auf sechs Monate Gefängnis erkennen konnte. —t.

Vom Wetter

In den Sudetenländern kommt es mit der weiteren Annäherung der Störungsfront zu fortschreitender Wetterverschlechterung. Im Gebirge sind bereits Schneefälle aufgetreten. Gelangen wir hinter der Störungsfront in den Bereich kälterer maritim-arktischer Luft, so ist neuer Temperaturrückgang zu erwarten.

Aussichten für OS. bis Donnerstag abend:

Lebhafter, nach West drehender Wind, meist trübes Wetter, Niederschläge, kälter.

Obergruppenführer Heines ehrt eine Hundertjährige

Breslau, 7. März.

Am Dienstag konnte in geistiger und körperlicher Frische Frau Auguste Just, geb. Günther, ihren 100. Geburtstag begehen. Frau Just ist am 6. März 1834 in Allerheiligen im Kreise Oels geboren und verlebt ihren Lebensabend in Breslau. Am Morgen ihres Geburtstages brachte der greisen Jubilarin die Kapelle der Breslauer Schutzpolizei ein Ständchen, und später stellte sich Obergruppenführer Polizeipräsident Heines als Beauftragter der Staatsregierung ein, um ihr außer einem Glückwunschschreiben und der Ehrentasse der Staatlichen Porzellanmanufaktur auch ein Geldgeschenk von 100 Mark zu überreichen.

Der letzte schlesische Seifensieder gestorben

Grünberg, 7. März.

Im 78. Lebensjahre verstarb in Grünberg der Seifensiedermeister Richard Kalide, der letzte schlesische Seifensieder, der die Seifensiederei handwerksmäßig betrieb.

300 000 Mark zum Umbau der Kreis-Chausseen

Der Haushalt des Landkreises Tost-Gleiwitz

Verminderter Fehlbetrag — Unveränderte Steuersätze

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 7. März.

Der Haushaltsplan des Landkreises Tost-Gleiwitz ist für das Geschäftsjahr 1934 fertiggestellt worden. Er schließt in der Ausgabe mit 2 621 900 RM. ab. In den einzelnen Etats betragen die Ausgaben:

Allgemeine Verwaltung	427 393	RM.
Bauverwaltung	242 311	„
Betriebe und Unternehmungen	39 676	„
Schulen	7 500	„
Kunst und Wissenschaft	1 720	„
Finanzverwaltung	772 037	„
Wohlfahrtspflege	1 080 394	„
Wirtschaftsförderung	48 569	„
Sonstige Verwaltungszweige	2 300	„

Der Haushaltsplan für das vergangene Jahr schloß mit einem ungedeckten Fehlbetrag von 394 360 RM. ab. In diesem Fehlbedarf war der Fehlbetrag für 1932 mit 311 209 RM. enthalten, sodaß also der Fehlbedarf überhaupt anstieg um 83 151 RM.

Der Haushaltsplanentwurf für 1934 schließt ab in der Einnahme mit 1 715 000 RM., während die Ausgaben 2 621 900 RM. betragen. **Daraus ergibt sich ein ungedeckter Fehlbedarf von 906 900 RM.**

Tatsächlich ist jedoch der Fehlbetrag wesentlich niedriger; denn im Gegensatz zu dem Haushaltsplan 1933 enthält der Haushaltsplan 1934 nicht die dem Kreise gewährte Staatsbeihilfe, die mit 535 000 RM. im Vorjahre veranschlagt war und tatsächlich mit einem größeren Betrage eingegangen ist. Der vorgesehene Fehlbedarf für das Rechnungsjahr 1934 verringert sich also bei Zahlung einer gleichen Staatsbeihilfe um den Betrag von 535 000 RM., sodaß demnach

ein reiner Fehlbetrag von 371 900 RM.

verbleibt.

Bei dem Abschnitt „Bauverwaltung" sind für das Rechnungsjahr 1934 zur Unterhaltung der Kreis-Chaussee 107 800 RM. Ausgaben vorgesehen, während im Vorjahr nur ein Betrag von 60 000 RM. veranschlagt war. Auch der Betrag von 107 800 RM. muß bei dem Zustande der Kreis-Chausseen leider als ungenügend bezeichnet werden, da die **finanzielle Notlage des Kreises die Kreis-Chausseen allmählich in eine den neuzeitlichen Verkehrsverhältnissen nicht mehr entsprechende Verfassung hat geraten lassen.** Jedoch wird es dem Kreise aus laufenden Haushaltsmitteln nicht möglich sein, hier eine grundlegende Aenderung herbeizuführen. Vielmehr wird man auf dem Wege über den außerordentlichen Etat einen Umbau der Kreisstraßen zu erreichen versuchen.

Der Abschnitt „Elektrizitätsversorgung" sieht zum ersten Male einen Zuschuß der bisher sonderbelasteten Gemeinden nicht mehr vor. Diese Tatsache ist besonders erfreulich, weil bei der im vergangenen Jahre begonnenen Elektrisierung eines weiteren Kreisteiles eine Sonderbelastung der Gemeinden nicht notwendig wurde und die aus der früheren Elektrisierung belasteten Gemeinden ihre Sonderbelastung daher als besonders drückend empfanden. Durch die vorgenommene Umschulung war es möglich, die Sonderbelastung in Wegfall kommen zu lassen.

Die Kreissteuern

werden in ihrer alten Höhe forterhoben, das heißt die Kreisumlage beträgt 74 Prozent von den umlagefähigen Realsteuern, 69 Prozent von den Reichssteuerüberweisungen einschließlich der Bürgersteuer nach dem Reichssatz. Die für das Vorjahr veranschlagten Steuern sind mit Ausnahme der Grunderwerbsteuer im großen ganzen eingegangen.

Der Abschnitt „Wohlfahrtspflege" sieht erstmalig eine Verringerung der Ausgaben gegenüber den Vorjahren

vor. Die Ursache hierfür liegt allein in dem Rückgang der Erwerbslosenzahl. Es ist zu hoffen, daß es gelingen wird, im kommenden Rechnungsjahr die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, welche den Kreis besonders belasten, noch weiter zu senken. Auf der anderen Seite verringern sich durch den Rückgang der Erwerbslosen auch die dem Kreise zufließenden Beträge aus der Reichswohlfahrtshilfe, sodaß der Zuschußbedarf der Wohlfahrtsverwaltung insgesamt nicht wesentlich niedriger wird. Die Ausgaben für Wohlfahrtspflege sind im Rechnungsjahr 1934 mit 1 066 394 RM. vorgesehen. Wesentlich verstärkt wurden die für verschiedene Jugendpflegezwecke bestimmten Mittel, weil ja in einer gesunden Jugend unsere Zukunft liegt. Erfreulicherweise konnte die Sparkasse aus Ueberschüssen hierfür einen Betrag von 23 000 RM. zur Verfügung stellen!

Der außerordentliche Etat enthält an erster Stelle einen Betrag von

300 000 RM. zum Umbau verfallener Kreis-Chausseen.

Ferner sieht er vor eine Zuwendung des Kreises von 33 000 RM. zur Errichtung einer Mädchenklasse in der Landwirtschaftsschule in Tost, einen Betrag von 25 000 RM. zur Errichtung eines SA.-Hilfswerk-Lagers, das für Kieferstädtel in Aussicht genommen ist, und schließlich einen Betrag von 30 000 RM. für die Errichtung eines weiteren Arbeitslagers im Kreise.

Der ordentliche und der außerordentliche Haushaltsplan des Kreises sind nach den Grundsätzen einer sparsamen Verwaltung aufgestellt. Man darf heute hoffen, daß es in absehbarer Zeit gelingen wird, die noch vorhandenen Fehlbeträge abzutragen. Leider aber gestattet die finanzielle Lage des Kreises nicht nicht in einem solchen Ausmaße, wie es an sich wünschenswert wäre, Maßnahmen zur Beseitigung der Erwerbslosigkeit zu treffen. Hier wird der Kreis immer auf die Hilfe übergeordneter Stellen angewiesen sein.

Kommunismus am Gymnasium

Rybnik, 7. März.

Vor etwa Jahresfrist erregte die Entdeckung, daß unter den Schülern des Rybniker Gymnasium zahlreiche Kommunisten seien, ungeheures Aufsehen. Die Untersuchung stellte fest, daß eine Anzahl Schüler kommunistisch organisiert war und regelmäßig Versammlungen abhielt. Mehrere Schüler wurden damals verhaftet und sofort aus der Schule ausgeschlossen. In Untersuchungshaft verblieb der Organisator und Gymnasiast Florian Kozielski aus Radlin, der mit den Kommunistenführern Dornig, Menzyk und Gondzik in Verbindung stand. Vor der Rybniker Strafkammer kam es nunmehr gegen die Kommunisten zur Verhandlung. Kozielski, der zuletzt Hörer der Journalisten-Akademie in Warschau war, erklärte sich ebenso für unschuldig wie Menzyk und Gondzik. Der mitangeklagte 18jährige frühere Gymnasiast Nowak gab die verschiedenen geheimen Versammlungen zu. Als Zeugen wurden zwölf Schüler des Rybniker Gymnasiums verhört, die ein interessantes Bild entrollten. Man hatte Geheimschriften, geheime Namen, wie „Papst", „Prälat", lernte russisch, trank Schnaps und versuchte auch die unteren Klassen zielbewußt zu organisieren. Nach mehrstündiger Verhandlung verurteilte das Gericht Florian Kozielski zu einem Jahr, Gondzik und Menzyk zu je neun Monaten und den Gymnasiasten Nowak zu sechs Monaten Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre. Die Verurteilten haben Berufung eingelegt. —§.

„Groß Chorzow" in erster Lesung angenommen

Kattowitz, 7. März.

Der Schlesische Sejm trat am Mittwoch zu seiner 39. Vollsitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stand auch die Beratung des vom Schlesischen Woiwodschaftsrat eingebrachten Gesetzentwurfes über die Zusammenlegung der Ortschaften Königshütte, Chorzow und Neu-Heiduk zu einem Groß-Chorzow. Der Gesetzentwurf wurde in erster Lesung angenommen. Beschlüsse wurden vom Plenum nicht gefaßt. Der Termin der nächsten Vollsitzung steht noch nicht fest.

Todessturz eines Kindes

Kattowitz, 7. März.

In Birkenthal stürzte die sechsjährige Martha Richter aus dem Fenster der im vierten Stock gelegenen elterlichen Wohnung auf die Straße. Das Kind blieb mit zerschmetterten Gliedmaßen tot liegen.

Deutsche Theatergemeinde, Kattowitz. Freitag, 20 Uhr, (Ende 23 Uhr) „Die lustige Witwe"; Montag, 19,30 Uhr, (Ende 22,15 Uhr) „Florian Geyer".

Direktoren-Vereinigungen nicht mehr zeitgemäß

In der neuen Konferenz-Ordnung für die Berufs- und Fachschulen in Preußen sind die Leiter der Berufs- und Fachschulen auf ihr Amt als Führer der Schule nachdrücklich hingewiesen worden. In einem neuerlichen Erlaß an die nachgeordneten Behörden weist, wie das VDZ.-Büro meldet, der Preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit darauf hin, daß dieses Amt in höchstem Maße gegenüber der Gefolgschaft verpflichte. Eine Absonderung der Führer, also der Leiter, vom Gefolge, dem Lehrkörper und der Schülerschaft sei unvereinbar mit den Pflichten wahren Führertums. Der Minister ordnet an, daß Zusammenschlüsse, wie Arbeitsgemeinschaften und Direktoren-Vereinigungen, die der gesonderten Zusammenfassung der Schulleiter dienen und daher die Gefahr der Absonderung in sich tragen, umgehend aufzulösen sind. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß baldigst alle Leiter und Lehrer der Berufs- und Fachschulen in einer Front stehen bei dem Bemühen um die Ertüchtigung der berufstätigen deutschen Jugend.

Ratibor

„Ratibor-Studen"

Mit Zustimmung des Ministers hat der Regierungspräsident auf Grund des Absatzes 2 des Runderlasses vom 9. 11. 1903 den Namen des Stadtteils Studzienna in „Ratibor-Studen" umgeändert.

Das erste Heim der Deutschen Arbeitsfront

Kameradschafts- und Opfergeist der Mitglieder der Kreisbetriebsgruppe Nahrung und Genuß Ratibor schuf im äußersten Osten des schönen Schlesierlandes die erste Kulturstätte, das erste Heim innerhalb der Deutschen Arbeitsfront, das am 3. März geweiht wurde. Eine Bibliothek mit ausgewählter Literatur, Zeitungen, Zeitschriften, Schreibgelegenheiten geben den Volksgenossen Gelegenheit zur Vertiefung und geistigen Schulung. Spiele aller Art, wie Tischtennis, Tischbillard, allerlei Brett- und Kartenspiele füllen die Stunden der Entspannung und Fröhlichkeit aus.

Zur Einweihung hatten sich neben den Amtswaltern der Kreisbetriebsgruppe Nahrung und Genuß Ratibor der Bezirksbetriebsgruppenleiter für Schlesien, Pg. Langner, der politische Kreisleiter sowie der Kreisbetriebszellenobmann, die Innungsmeister des Fleischerei- und Bäckereigewerbes u. a. eingefunden. Kreisbetriebsgruppenleiter Pg. Gumprecht hielt die Festansprache, die in einem Dank an alle, die zur Schaffung dieses Heims beigetragen haben, gipfelte.

*

* **Aufhebung des Mietseinigungsamtes.** Das Mietseinigungsamt für den Stadtkreis Ratibor wird mit Wirkung vom 1. April 1934 aufgehoben. Mit Wirkung von diesem Zeitpunkte werden die Geschäfte des städtischen Mietseinigungsamtes dem Amtsgericht in Ratibor übergeben.

* **Der Kavallerie-Verein** hielt im Schloßsaale unter Leitung des 2. Vereinsführers, Böhm, die Jahreshauptversammlung ab. Nach der Begrüßung wurde der Versammlung von der schweren Erkrankung des 1. Vereinsführers, Oberst a. D. v. Selchow, Kenntnis gegeben. Aus dem von dem 1. Schriftführer Friebe erstatteten Jahresbericht ist zu ersehen, daß der Verein einschließlich zehn Ehrenkameraden fast 200 Mitglieder zählt. Von den Veranstaltungen des Vereins verdient besondere Erwähnung der durch den 1. Vereinsführer und Kam. Ptok vermittelte Besuch des Gen.-Feldm. v. Mackensen im Juni 1933. Zur Erinnerung an diesen Besuch hat der Feldmarschall dem Verein sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift überweisen lassen. Der 2. Vereinsführer besprach die Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins im Jahre 1936, die Gründung einer Frauengruppe, den vollzähligen Beitritt aller Kameraden zur SA.-Res. II, die hierdurch bedingte Beitragserhöhung und rügte die Teilnahmslosigkeit vieler Kameraden. Hierauf händigte er einigen Mitbegründern und verdienstvollen Kameraden die verliehenen Mackensenkreuze aus, und zwar den Kameraden Chrubassek, Cyranek, Franzky, Heide, Lammel, Noga, Rudek, Rubin, Schöps, Schüler, Wloka. Kam. Friebe wurde durch Ueberreichung des Kyffh.-Ehrenkreuzes geehrt.

* **Vater und Sohn als Wilddiebe.** Der Maurer Josef Musikant und sein Sohn Emil aus Ostrosnitz (Kreis Cosel) hatten sich am Mittwoch vor der Ratiborer Strafkammer wegen wiederholter gemeinschaftlicher Wilddiebereien zu verantworten. Emil Musikant wurde am 4. Februar v. J. dabei betroffen, als er Rehe schoß und eine Falle auf Iltisse aufstellte. Am 6. November v. J. wurden Vater und Sohn dabei ertappt, als sie im Walde wilderten. Josef Musikant erhielt ein Jahr Gefängnis, sein Sohn Emil zehn Monate.

Cosel

* **Prüfung an der Städtischen Mädchenschule.** Am Mittwoch fand an der Städt. Höheren Mädchenschule Cosel unter dem Vorsitz von Studiendirektor Schneider aus Ratibor und im Beisein von Schulrat Weiher eine Prüfung der O 3 statt. Alle 10 Obertertianerinnen bestanden die Prüfung und erwarben damit die Untersekundareife. Es sind dies Marianna Beier, Romana Drost und Eva Schoppe aus Cosel, Johanna Heidrich, Gertrud Kielbassa und Magda Kielbassa aus Kandrzin, Ursula Praetorius, Cosel-Hafen, Rose Mrachatz und Toni Sobek aus Krzanowitz und Johanna Brzesowski aus Poborschau.

* **VDA.** Im Festsaal des Staatl. General-Litzmann-Gymnasiums fand ein Volksdeutscher Abend statt. Nach einem Marsch des Gymnasial-Orchesters begrüßte der Ortsgruppenleiter, Schulrat Ertel, die Erschienenen. Der Redner des Abends hielt nun einen Vortrag über die Lage der Deutschen in der Tschechoslowakei. Nach einem allgemeinen Ueberblick über den Völkermischmasch, genannt Tschechoslowakei, in dem die größte Minderheit sich zur Herrschaft über alle anderen Minderheiten erhoben hat, schilderte der Redner die furchtbare Not unserer deutschen Brüder und Schwestern im Sudetenland, ihren Kampf für ihre Gleichberechtigung und ihren festen Glauben an Deutschland. Schulrat Ertel dankte dem Redner und versprach, daß die Ortsgruppe Cosel des VDA. dem Sudetendeutschen die Treue halten werde.

* **Gründung eines Verkehrsvereins.** NS. Hago und GHG Cosel hielten im Deutschen Hause eine Pflichtversammlung ab. Ortsgruppenleiter Pg. Gorny begrüßte besonders Kreisleiter Bürgermeister Pg. Hartlieb und teilte mit, daß die NS. Hago in drei Abteilungen gegliedert ist, und zwar Handel, Gewerbe und Handwerk. Zum Leiter der Fachschaften Handel und Gewerbe wurde Bankdirektor Pg. Ottinger bestimmt. Die Leitung der Fachschaft Handwerk hat vorläufig Pg. Gorny übernommen. Zum Presse- und Propagandawart wurde Kaufmann Abraham Paschek, zum Schriftführer Kaufmann Stanislaus Maus bestimmt. Bürgermeister Pg. Hartlieb sprach sodann über den staatspolitischen Aufbau. Es wurde ferner beschlossen, in Cosel einen Verkehrsverein zu gründen.

Oppeln

* **Spende für die Nationale Arbeit.** Die Kreisgruppe Oppeln-Land des NS.-Lehrerbundes unter Leitung von Pg. Michalczyk hat in den letzten sechs Monaten rund 9000 Mark für die Förderung der Nationalen Arbeit gespendet. Im März wurden rund 1400 Mark gespendet.

* **Spenden für das Winterhilfswerk.** Die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Stadtverwaltung und ihrer Betriebe sowie die Lehrpersonen der Volk-, Berufs- und Fachschulen, der Städt. und Staatl. höheren Lehranstalten haben im Rahmen des Winterhilfswerks für den Monat März insgesamt 1 050,63 Mark gespendet.

* **Zum Besten des Winterhilfswerks** veranstaltet der Lehrer-Gesangverein in der Aula der Oberrealschule am kommenden Sonntag ein Chor- und Sololieder-Konzert. Der Verein hat hierfür den Solisten Kurt Becker aus Bad Reinerz gewonnen, während das Orchester vom Oppelner Orchesterverein gestellt wird. Der erste Teil des Konzertes ist dem Gedenken des Heimatdichters Lehrers Alfred Nowinski gewidmet, während der zweite Teil auf den Geist der neuen Zeit abgestimmt ist.

* **Feierstunde im Kath. Frauenbund.** Im Saale des Gesellschaftshauses veranstaltete der Zweigverein Oppeln des Kath. Deutschen Frauenbundes eine Passionsfeierstunde. Die Führerin, Frau Cholewa, begrüßte hierbei auch den Vorsitzenden des Bundes, Professor Blaschke, und widmete den verstorbenen Bundesschwestern ehrende Worte des Gedenkens. Weiterhin wies sie auf die Gemeinschaftsfahrt des Oberschlesischen Kath. Frauenbundes am 1. Juli nach Oberammergau hin, mit der auch eine Wallfahrt nach Garmisch-Partenkirchen verbunden ist. Gedichts- und Liedervorträge leiteten zu dem Vortrag von Professor Blaschke über, der seinen Ausführungen den Passionsgedanken zugrunde legte. Ein allgemeiner Gesang beschloß die Feierstunde.

* **Falsche Zwei-Mark-Stücke im Umlauf.** In einem hiesigen Geschäft wurde ein falsches Zwei-Mark-Stück in Zahlung gegeben, das mit dem Münzzeichen „E" versehen ist und die Jahreszahl 1926 trägt. Das falsche Geldstück ist leichter als ein echtes Zwei-Mark-Stück und hat einen matten Glanz. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei Oppeln, Sternstraße 18.

* **Nachspiel zu einem großen Betrugsprozeß.** Bereits im Jahre 1932 hatte sich der Kaufmann Bruno Bönisch aus Oppeln wegen Betrügereien, die während der Inflationszeit im Reichsbahn-Ausbesserungswerk begangen worden sind, zu verantworten. Ein Nachspiel zu diesem Prozeß bildete eine Verhandlung gegen B. wegen fortgesetzter Betrügereien sowie aktiver Beamtenbestechung und gegen den Magazinoberaufseher Paul Woschek aus Oppeln wegen passiver Beamtenbestechung. In der damaligen Zeit betätigte sich Bönisch als Großkaufmann. Dem Werke wurden vielfach Waren in Rechnung gestellt, die gar nicht geliefert wurden. Ein geordneter Rechnungsverkehr ließ sich in der Inflationszeit oft nicht durchführen. Um sich Woschek hierbei dienstbar zu machen, machte B. ihm verschiedene Geschenke und steckte ihm auch eines Tages 30,— Mark in die Tasche. Das Gericht kam bei Bönisch nur zu einer Verurteilung wegen aktiver Beamtenbestechung und verhängte über diesen vier Monate Gefängnis, von denen drei Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden. Bei Woschek erkannte das Gericht wegen passiver Beamtenbestechung auf einen Monat Gefängnis, der durch die Untersuchungshaft verbüßt ist.

Groß Strehlitz

* **Die Leiche des im Brunnen Verunglückten geborgen.** Wie wir bereits berichteten, wurde in Olschowa (nicht Zalesche) im Kreise Groß Strehlitz am Dienstag der Bauer Wilhelm Smandzich bei Ausbesserungsarbeiten in seinem Brunnen verschüttet. Am Mittwoch nachmittag konnte die Leiche des Bauern geborgen werden.

Kleinverkaufspreise für Milch

Der Milchwirtschaftsverband Oberschlesien in Oppeln teilt mit, daß ab 1. März der Kleinverkaufspreis für Frischmilch wie folgt festgesetzt ist:

frei Laden = 21 Pf. und
frei Haus = 22 Pf.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Tödlicher Motorradunfall

Cosel, 7. März

Am Dienstag gegen 20 Uhr fuhr der Kaufmann Anton Streisel aus Cosel auf der Landstraße zwischen Birken und Kandrzin mit seinem Motorrade in ein entgegenkommendes Fuhrwerk. Streisel erlitt hierbei einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen und ist auf dem Transport nach dem Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verstorben. Der Unfall soll sich dadurch ereignet haben, daß Streisel versuchte, einen Kraftwagen zu überholen.

Rosenberg

Der Haushaltsplan

Der Haushaltsplan der Stadt Rosenberg schließt in Einnahme mit 1 036 000 Mk. und in Ausgabe mit 1 594 800 Mk. Es verbleibt somit ein ungedeckter Fehlbetrag von 558 800 Mark. Der Fehlbetrag setzt sich aus 249 800 Mark aus dem laufenden Jahr und 309 000 Mark aus den Vorjahren zusammen. Gegenüber dem Voranschlag von 1933 war es möglich, den Fehlbetrag um 47 000 Mark zu senken. Hauptbeteiligt an dem großen Fehlbetrag ist die große Schuldenlast Rosenbergs und der Zinsendienst, der durch die Mißwirtschaft vergangener Jahre entstanden ist. Hinzu kommt die starke Inanspruchnahme Rosenbergs in den Fragen der Fürsorge und das Zurückgehen der Steuereinnahmen. Aus diesen Gründen mußten daher alle Maßnahmen ergriffen werden, um ein weiteres Ansteigen des Fehlbetrages zu vermeiden. Die Gesamtschulden der Stadt Rosenberg betrugen am 31. Dezember 1933 rund 2 500 000 Mk. Das Verwaltungs- und Finanzvermögen der Stadt ist nach dem gleichen Zeitpunkt mit rd. 6 000 000 Mk. beziffert. Nach dem Haushaltsplan bleiben die Steuersätze unverändert. Die für dieses Jahr in Angriff zu nehmenden vier Straßen sollen mit Mitteln des außerordentlichen Etats finanziert werden. Der außerordentliche Etat, der mit einem Fehlbetrag von 22 000 Mark schließt, wird seinen Ausgleich durch Bauhilfsgelder der Provinz Oberschlesien finden. —n.

*

* **Reifeprüfung bestanden.** Herbert Schmidt, Sohn des Lehrers Sch. aus Boroschau, bestand am Staatl. Kathol. Gymnasium („Carolineum") in Neiße die Reifeprüfung.

* **Konzert zugunsten der Winterhilfe.** Am 18. März veranstaltet der hiesige Männergesangverein ein Konzert zum Besten der Winterhilfe. Mitglieder des Rosenberger Musikzirkels und der Rosenberger Stadtkapelle verstärken den Männerchor. Fräulein Luzie Auflauf wird uns an diesem Abend durch ihre Kunst erfreuen.

* **Das Jungvolk Rosenbergs** veranstaltete in der Aula der Staatlichen Aufbauschule einen Volksabend, der sehr gut besucht war. Die Darbietungen der kleinsten Soldaten Adolf Hitlers standen auf beachtlicher Höhe. Sprechchöre, Lieder und Gedichte folgten in schneller Reihenfolge. Ein Marschpotpourri mit wechselnder Musikbegleitung erhielt besonders reichen Beifall. Der Boxkampf „Schmeling — Carnera" rief wahre Lachstürme hervor. Kämpften doch beide Boxer mit verbundenen Augen. Der „Haarkünstler" und der „Flohmeister" konnten sich ebenfalls nicht über kargen Beifall beklagen. Ein lustiger Schwank von Hans Sachs „Der tote Ehemann" bildete den Abschluß des ereignisreichen Abends.

* **Amtswalter sammeln für die Winterhilfe.** Rosenbergs Amtswalter hatten sich am Sonntag in den Dienst der Winterhilfe gestellt und klopften an den Türen um Spenden an. Auch Landrat Elsner sammelte mit und soll das beste Ergebnis erzielt haben. In Landsberg wurde die Sammlung durch Kreisleiter und Bürgermeister Schramm eröffnet. Wie in Rosenberg, ist auch hier das Ergebnis sehr gut gewesen. —n.

3,8 Mill. für Krüppel und Geisteskranke

Die Fürsorgebedürftigen der Provinz Oberschlesien

(Eigener Bericht)

Ratibor, 7. März.

Anläßlich der Pressefühfung, die am Montag durch die einzelnen Verwaltungszweige der Provinzialverwaltung Oberschlesien stattfand, gab der Dezernent für das Fürsorgewesen der Provinz, Landesrat Riemann, den Pressevertretern folgende Aufklärungen: **Die Provinz Oberschlesien weist 2 695 Geisteskranke auf,** von denen in provinziellen Anstalten rund 1 400 untergebracht sind, 740 befinden sich in der Anstalt Branitz, der Rest in anderen Anstalten.

Die Unterbringung und Pflege dieser Geisteskranken erfordert 2,9 Millionen Mark jährlich, von denen die Provinzialverwaltung 1,45 Millionen Mark zurück erhält.

Fürsorgebedürftige Taubstumme sind in Oberschlesien 182, darunter 175 Kinder, fürsorgebedürftige Blinde 88, darunter 55 Kinder. Die Kosten für Betreuung der Taubstummen und Blinden erreichen 468 000 RM. jährlich, nur 175 000 RM. werden zurückerstattet.

In Oberschlesien befinden sich ferner 437 Krüppel in Heimpflege, die einen Aufwand von 487 000 RM. erfordern. Der Provinzialverwaltung werden 224 000 RM. zurückerstattet.

Die 3 402 Fürsorgebedürftigen Oberschlesiens erfordern also insgesamt einen Aufwand von 3 855 000 RM., von denen die Provinzialverwaltung über zwei Millionen Mark selbst zu tragen hat, die von der Allgemeinheit durch Steuern aufgebracht werden müssen.

Kreuzburg

* **Neuer Kreisleiter.** Nachdem der stellv. Kreisleiter, Untergauinspekteur Rurainsky, Kreuzburg verlassen hat, um einen anderen Geschäftsbereich zu übernehmen, hat Kreisschulungsleiter Witzelt die Führung der Kreisleitergeschäfte übernommen.

* **BDM-Untergauführung.** Von sofort ab befinden sich die Geschäftsräume der Untergauführung des Bundes deutscher Mädchen in den Räumen der Kreisleitung der NSDAP, Friedrichstraße. Dort ist auch die Ring- und Mädelgruppenführerin des BDM Kreuzburg zu sprechen.

* **Stahlhelm in die SA-Reserve I übergeführt.** In den Kreisen Kreuzburg, Rosenberg und Guttentag ist der Stahlhelm restlos in die SA-Reserve I übergeführt worden.

* **Rekordsammlung beim Eintopfgericht.** Bei der Sammlung der Ueberschüsse des Eintopfgerichts im März hat sich wieder eine Steigerung der bisherigen Ergebnisse ergeben. Während die Sammlung im Februar den Betrag von 544 Mark ergab, erbrachte sie im März 586 Mk.

Leobschütz

* **Vom Winterhilfswerk.** An Spenden für das WHW. gingen vom 24. Januar bis 1. März u. a. ein: NS. Frauenschaft 336,05 Mk., Bund Königin-Luise 58,95 Mk., Caritas-Verband 123,85 Mk., Vaterländischer Frauenverein 93,30 Mk., Aerztl. Vereinigung 500 Mk., Sammelbüchse Eisenbahner 33,03 Mk., Kreiskommunalkasse 80,70 Mk., Personal der Weberbauer 132,81 Mk., Ortsgruppe Katscher 107,95 Mk. und 310,55 Mk. und Ortsgruppe Bauerwitz 180,35 Mk.

* **Tagung der Amtsvorsteher des Kreises.** Die Tagung der Amtsvorsteher des Leobschützer Landes machte mit den neuen Bestimmungen des Gesetzes über Feuerlöschwesen bekannt. Stellvertr. Landrat Büchs hielt eine Ansprache, die zu treuer Gefolgschaft und freudigem Dienen zum Wohle des Volksganzen aufforderte. Der Beamte müsse wieder der treueste Diener des Staates werden. Kreisbrandirektor Putze hielt im Anschluß hieran einen Vortrag, der sich mit den neuen Bestimmungen des Feuerlöschwesens befaßte. Demzufolge müssen die Wehren im Kreise um 50 Prozent verstärkt werden. Außer den drei Städten sind 26 Landgemeinden als Sitz der Bezirksfeuerwehren in Aussicht genommen.

Guttentag

* **Ernennung.** Der bisherige Kreisbrandmeister Fiok von hier ist zum Kreisfeuerwehrführer ernannt worden.

* **Vereinsgründung.** In Schemrowitz wurde ein Brieftaubenzuchtverein „Frohe Heimkehr" gegründet. Kossytorz, Guttentag, hielt einen Vortrag über die Reichsrichtlinien. Vereinsführer wurde der SS-Mann Josef Stich, Beisitzer wurden der SS-Mann Czumplik und SA-Mann Isidor Kolodziejczyk.

Partei-Nachrichten

Kreisversammlung der NS. Volkswohlfahrt Beuthen. Donnerstag, 20 Uhr, veranstaltet die Kreiswaltung der NS. Volkswohlfahrt von Beuthen-Stadt im großen Saale des Schützenhauses ihre erste Kreisversammlung. Die Mitgliedsanwärter der vier Ortsgruppen der NSV. in unserer Stadt sind verpflichtet, zu dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen. Es werden sprechen: Oberbürgermeister Schmieding, Kreiswalter Dr. Berger, Medizinalrat Dr. Fox und Kreispresse- und Propagandawalter A. E. Michna.

Deutsches Jungvolk, Beuthen, Stamm XIII/22. Sonntag findet im Horst-Wessel-Realgymnasium in Beuthen um 10,45 Uhr der Stammappell des Stammes XIII/22 (Ostgoten) statt. Die Fähnlein treten an ihren Plätzen an und marschieren geschlossen nach dem Realgymnasium.

Fachverband B „Reichsmusikerschaft" der Reichsmusikkammer, Ortsgruppe Beuthen-Land. Laut Reichskulturkammergesetz vom 15. November 1933 und § 4 der ersten Durchführungsverordnung zum Reichskulturkammergesetz (Reichsgesetzblatt Nr. 123—128) haben sich alle auf dem Gebiet der Musik Tätigen, einschließlich: Organisten, Chorleiter, Musiklehrer (Reichsangehörige und Ausländer) bei der zuständigen Ortsgruppe der Reichsmusikerschaft der Reichsmusikkammer, für Beuthen-Land beim Fachschaftsleiter Musikdirektor Max Deckert, Miechowitz, Braustraße 5, sofort zu melden. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Berufsausübung lt. Kulturkammergesetz von dem Besitz der Ausweiskarte der Reichsmusikkammer abhängig gemacht wird. Zuwiderhandlung wird bestraft. Die Ordnungsstrafen werden nach den für die Vollstreckung von Verwaltungsstrafen geltenden Bestimmungen beigetrieben lt. §§ 28 u. 30 des Reichskulturkammergesetzes.

NSDAP., Ortsgruppe Gleiwitz-Sosnitza. Jeden Donnerstag, beginnend mit dem 8. 3., finden von jetzt ab die Amtswalterschulungsabende für sämtliche Gliederungen der NSDAP. in Sosnitza statt. Es haben daran teilzunehmen: die Amtswalter der PO., NSBO., des Amtes für Beamte, der NSKOV., der NSV., der NS. Hago, der Frauenschaft, des BDM., der HJ. Auch die Sturmführer der Stürme 11 und 15/22 sowie die Trupp- und Scharführer der genannten Stürme sind zu dieser Schulung für völk. Weltanschauung herzlichst eingeladen. Die Amtswalterschulungsabende finden bei Kulawik statt. Erscheinen ist Pflicht. — Der nächste Schulungskursus der Ortsgruppe findet Donnerstag, den 8. d. Mts., 20 Uhr, im Saale bei Sokoll statt. Politischer Leiter Pg. Robra spricht über die Außenpolitik. Erscheinen aller Pg. und Volksgenossen ist Pflicht. Die für Freitag, 9. d. Mts., angesetzte Mitgliederversammlung bei Kondrot fällt aus. Sie findet am Mittwoch, dem 21. März, bei Hoffmann statt.

Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer, Gleiwitz. Die Geschäftsstelle und Beratungsstelle des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer e. V., Kreisgruppe Gleiwitz, befindet sich nicht mehr Boskampstraße 1, sondern zusammen mit der Untergaufunkstelle Gleiwitz, Breslauer Str. 13, Tel. 4815. Sprechstunden nur jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 11 bis 13 Uhr und 17 bis 19 Uhr.

Deutsche Arbeitsfront, Deutsche Angestelltenschaft (früher DHV.), Gleiwitz. Im Rahmen der Mitgliederversammlung am Donnerstag, 8. 3., 20,15 Uhr, im Münzersaal des HO. spricht Pg. Dr. med. Kaletka über **„Rassenhygiene und Bevölkerungspolitik".** Der Vortrag wird durch Bilder ergänzt. Die zu behandelnden Fragen nehmen heute im neuen Staate mit den größten Lebensraum ein, sodaß wir von jedem Berufskameraden erwarten, daß er zur Versammlung erscheint.

Was willst Du in Brasilien, Inge?

ROMAN VON HANS HEUER 3

NACHDRUCK VERBOTEN!

Eines Mittags — man war noch eine knappe Tagereise von Madeira entfernt — schrie der Zimmermann nach Henrik Jensen, der sich gerade für eine Minute hinter dem Kartenhaus neben der Kapitänskajüte versteckt hatte und mit einem seltsam wehmütigen Ausdruck um den hübschen, nur zu weichen Mund seine arg in Mitleidenschaft gezogenen Hände betrachtete. Er zuckte zusammen und lief über Deck. Jede Verzögerung brachte einen Fluch ein.

Und ein Fluch hatte sehr oft eine schmerzhafte andere Aeußerung im Gefolge.

„Moses!" schrie der Zimmermann. „Zum Donnerwetter, Bengel, wo steckst du denn schon wieder?"

„Moses" ist der Spitzname für jeden Schiffsjungen, mag er im bürgerlichen Leben heißen, wie er will. „Moses" wird er gerufen vom Matrosen und Offizieren.

Henrik Jensen kam angestürzt, schon Schrecken und Angst vor den Folgen seiner Säumigkeit im Gesicht.

„Hier, nimm den Teereimer . . . da vorn liegen ein paar Spanten, die werden blitzsauber eingepinselt, verstanden?"

Henrik nickte, packte den schweren Teereimer, wollte in seiner Angst vielleicht ein wenig zu eifrig losturnen, blieb mit dem Fuß in einem Tauende hängen, das sich tückisch in den Weg schlängelte und stürzte der Länge nach zu Boden.

Der Teereimer stürzte mit, kippte um und ergoß seinen zäh-flüssigen, schwarzen Inhalt über das frischgescheuerte Deck. War das an sich schon ein strafwürdiges Verbrechen, so hatte der vom Unglück verfolgte Schiffsjunge doppeltes Pech: die weißen Segeltuchschuhe des Zimmermanns bekamen einen schwarzen Schwapper und ließen nichts mehr von ihrer sonstigen Schönheit erkennen.

„I, da soll doch der Dübel . . . !"

Henrik Jensen sprang auf, sah das zornsprühende Gesicht des Zimmermanns, sah, was er angerichtet, und rannte davon. Der Zimmermann hinter ihm drein, fluchend und schimpfend.

Der Käpt'n auf der Kommandobrücke brüllte ebenfalls etwas, das Henrik in seiner Aufregung jedoch nicht verstand. Er wußte nur, daß der Zimmermann ihn fürchterlich verdreschen würde, wenn er ihn einholte, und war bestrebt, ihm zu entkommen. Für die Matrosen war die plötzliche Jagd ein Grund zu ungemeiner Belustigung. Sie lachten und feuerten Verfolgten und Verfolger zu Rekordleistungen an. Henrik Jensen, der Schiffsjunge, hörte das zwar nicht, er lief aus Angst, aber die Wut des Zimmermanns erreichte dank der Neckereien einen Siedepunkt, der für den armen Schiffsjungen das Schlimmste verhieß.

Henrik war jetzt auf den Vorderteil des Schiffes geflüchtet, sah sich um und kletterte, als er keinen Ausweg mehr sah, an einem vom Sonnendeck herabhängenden Tau hinauf, um dem Wüterich nur nicht in die Hände zu fallen. Hing an diesem Tau und konnte nicht herunter, konnte aber auch nicht weiter hinauf, da seine Kräfte nicht ausreichten.

Der Zimmermann stand unten und schrie, die drohenden Fäuste schüttelnd, hinauf. Als das nichts nutzte, sprang er die Stufen zum Sonnendeck empor, wo er fast den geheimnisvollen Passagier über den Haufen rannte. Günter Dittmar war durch den Lärm aufmerksam geworden und stand an der Reling, um zu sehen, was los war.

In diesem Augenblick scheiterte ein kläglicher Versuch Henrik Jensens, irgendwo Halt zu gewinnen, es gelang ihm nur, die unterste Querstange der Reling zu fassen, dann verließen ihn die Kräfte. Gerade als der Zimmermann zupacken wollte, ließ der Junge los, fiel auf einen Vorsprung des Mannschaftsraums, kollerte weiter und flog im Bogen über Bord.

Ein Aufklatschen . . . Henrik Jensen war in den Wellen verschwunden, tauchte nach einer Weile erst wieder auf, als das Schiff schon ein Stück weitergefahren war.

Rudergast und Mann auf dem Ausguck brüllten gleichzeitig: „Mann über Bord!", der Zimmermann stand einen Moment lang perplex neben Dittmar auf dem Sonnendeck und starrte auf den blonden Schopf, der hinter dem Schiff auftauchte, jagte dann die Treppe hinab, als wolle er von dem, was er anrichtete, nichts mehr wissen.

Der Schiffsjunge machte verzweifelte Anstrengungen, der „Antje Boddenkuhl" nachzuschwimmen, blieb aber immer weiter zurück. Als Stapenbrinck endlich das Signal „Stop!" in den Maschinenraum hinuntergab, befand sich Henrik Jensen schon in gut zwanzig Meter Entfernung.

Plötzlich schoß vom Sonnendeck eine Gestalt durch die Luft . . . abermals ein Aufklatschen, gleich darauf tauchte der Kopf des Mannes, der sich Dittmar nannte, wieder auf . . . mit kräftigen Armschlägen schwamm er dem ermatteten Schiffsjungen entgegen.

„Ist der Mensch denn tatsächlich verrückt?" schrie Stapenbrinck. „Als ob wir keine Rettungsringe an Bord haben!"

„Die „Antje Boddenkuhl" stand und begann auf ein weiteres Signal des Maschinentelegraphen langsam rückwärts zu fahren, den nun schon fast fünfzig Meter entfernt Schwimmenden zu.

Der bedenkenlose Sprung Dittmars rettete dem kleinen, mageren Schiffsjungen wahrscheinlich das Leben. Als Henrik Jensen unversehens ins Meer fiel, war er so erschrocken, daß er alles vergaß, eine tüchtige Portion Wasser schluckte und einer Ohnmacht nahe war. Nur mechanisch bewegten sich seine Arme, ohne ihn von der Stelle zu bringen.

Rettungsringe hätten da nicht mehr viel ausgerichtet.

Dittmar hatte den Jungen erreicht, packte ihn, als er gerade wieder versinken wollte, schlang den einen Arm um seine Brust und hielt ihn so, während er langsam dem Schiff zuschwamm.

Fünf Minuten später befand er sich wieder an Deck, von wo man ihm eilfertig ein Tau zugeworfen hatte.

Henrik Jensen war bewußtlos und hing in seinem Arm wie ein Toter.

Hilfsbereit ihm entgegengestreckte Hände lehnte Dittmar ab und trug den Jungen, ohne sich um einen Menschen zu kümmern, in seine Kajüte. Legte ihn dort aufs Bett, beugte sich zu ihm hernieder und sah ihm aufmerksam ins Gesicht.

Es klopfte. Im Nu war Dittmar an der Tür und öffnete sie. Der Kapitän stand draußen. Puterrot im Gesicht, mit blitzenden Augen.

„Warum tragen Sie den Jungen in Ihre Kajüte, Herr Dittmar? Ins Mannschaftslogis gehört er oder ins Lazarett!"

„Ueberlassen Sie das gefälligst mir!" erwiderte Dittmar mit der gleichen Höflichkeit.

Stapenbrinck wollte eintreten. Da geschah es ihm zum erstenmal, daß ein Mensch ihm auf seinem Schiff die Tür vor der Nase zuschlug, den Schlüssel umdrehte und den Kapitän wie einen abgewiesenen Bittsteller draußen stehen ließ.

Stapenbrinck war zu verblüfft, um vorerst etwas anderes als einen derben Fluch über die Lippen zu bringen. Dann ermannte er sich und klopfte ebenso derb.

„Ich verbitte mir, Herr . . ."

Eine verdammt energische Stimme unterbrach ihn von der anderen Seite der Tür:

„In meiner Kajüte haben Sie nichts zu suchen, Kapitän, wenn ich es nicht wünsche!"

„Ich verlange . . ." brüllte Stapenbrinck.

„Verlangen dürfen Sie, soviel Sie wollen!" lachte es von drinnen.

Kochend vor Zorn stapfte Stapenbrinck von dannen. Dem Herrn würde er, wenn er wieder zum Vorschein kam, gehörig seine Meinung sagen! Schleppte den Bengel in seine Kajüte, als habe er ein Verfügungsrecht über ihn und als handelte es sich um eine Kostbarkeit, die man vor anderen verbergen müsse.

Dieser eigentümliche Herr Günter Dittmar konnte sich auf allerhand gefaßt machen . . . tat, als habe niemand sonst hier als er zu bestimmen! Glaubte, weil er vier Passagierplätze bezahlt hatte . . .

Grimmig stampfte Stapenbrinck auf die Kommandobrücke und gab den Befehl zur Weiterfahrt.

Als sich Günter Dittmar wieder dem Schiffsjungen zuwandte, sah er in ein Paar blauer, schöner Augen, die ihn ängstlich anblickten.

Ein Lächeln erschien um den Mund des Mannes, ein seltsames bezauberndes Lächeln, das dem ganzen Gesicht auf einmal ein anderes Aussehen gab.

Henrik Jensen starrte den Mann an. Und der erste Gedanke, den er wieder fassen konnte, war: Wo habe ich dies Lächeln nur schon gesehen? Ich kenne das Gesicht, ich kenne das Lächeln und weiß nicht, woher!

Das Gesicht Dittmars war wieder ernst.

„Gehts schon?" fragte er, und seine Stimme hatte einen warmen, teilnahmsvollen Klang.

Henrik Jensen nickte.

„Sie . . . Sie haben mir das Leben gerettet!" sagte er ganz leise und wagte den Mann nicht mehr anzuschauen.

„War nicht so schlimm . . . bleiben Sie jetzt liegen und ruhen Sie sich aus. Wenns geht, drehen Sie das Gesicht mal der Wand zu, ich möchte mir trockene Kleidung anziehen!"

„Sie werden mich wieder schlagen und werden mich . . ." flüsterte Henrik Jensen ängstlich.

„Es wird Sie niemand mehr schlagen!" sagte Dittmar fest. „Dafür werde ich sorgen!"

Henrik Jensen lag regungslos mit dem Gesicht zur Wand, hörte hinter sich das Rascheln feuchter Kleidung, hörte, wie der geheimnisvolle Passagier sich frottierte — und als er sich wieder umwenden durfte, stand Dittmar in einem hellen, eleganten Anzug vor ihm.

„So . . . ich werde Ihnen jetzt ebenfalls trockene Kleidung besorgen und mal ein paar Worte mit dem Kapitän sprechen!" sagte er und war schon draußen, bevor Henrik Jensen ihn noch zurückhalten konnte.

Als Günter Dittmar über Deck schritt und sich der Kommandobrücke näherte, setzte Jakob Stapenbrinck sein grimmigstes Amtsgesicht auf und dachte: „Wenn der Kerl es wagen sollte, hier heraufzukommen, lasse ich ihn hinunterwerfen!"

Da stieg Dittmar schon die Stufen hinauf.

„Herr, die Kommandobrücke . . ."

„ . . . ist nur für den wachhabenden Offizier da, ich weiß!" wurde Stapenbrinck ruhig unterbrochen. „Da ich Sie aber in einer wichtigen Angelegenheit . . ."

„Wenn Sie mich zu sprechen wünschen, Herr Dittmar, stehe ich Ihnen in meiner Kajüte zur Verfügung. Ich muß Sie leider ersuchen . . ."

(Fortsetzung folgt).





Fußball-Weltmeisterschaft

Mexiko besiegt Kuba 3:2

Das erste der drei Ausscheidungsspiele zur Fußball-Weltmeisterschaft zwischen Mexiko und Kuba fand im Stadion zu Mexiko City statt. Fünfzigtausend Zuschauer nahmen mit echt südländischem Temperament leidenschaftlichen Anteil an dem teilweise recht hart durchgeführten Kampf, der nach ziemlich ausgeglichenem Verlauf die Nationalelf von Mexiko mit 3:2 (1:1) Toren siegreich sah.

Rückkampf Tschechoslowakei — Polen

Nach längeren Verhandlungen haben sich Polen und die Tschechoslowakei auf den 15. April als Termin für den Rückkampf der Weltmeisterschaftsausscheidung geeinigt. Das Treffen findet in Prag statt. Die erste Begegnung in Warschau wurde von der Tschechoslowakei mit 2:1 Toren gewonnen, und auch im Rückkampf ist mit einem Siege der Einheimischen zu rechnen.

Riesenboxer Wocka „geplatzt"

Bei den polnischen Amateurboxmeisterschaften in Posen blieb der ostoberschlesische Boxverband, der im Vorjahre zwei Titel nach Ostoberschlesien entführt hatte, diesmal ohne Erfolg. Lediglich im Federgewicht hatte sich der Altmeister Rudzki, Kattowitz, bis in die Endrunde durchgekämpft, unterlag aber hier nach Punkten gegen Forlanski, Warschau. Ein arges Mißgeschick passierte bei diesen Meisterschaftskämpfen dem bekannten Myslowitzer Schwergewichtler und vorjährigem polnischen Meister, Wocka, Myslowitz, der bereits im Vorkampf auf recht eigenartige Weise gegen Pilat, Posen, ausschied. Beide Gegner schlugen schon in der 1. Runde erbittert aufeinander ein. Dabei hatte sich Wocka anscheinend zu sehr ins Zeug gelegt, denn in einer Kampfpause mußte man feststellen, daß ihm in der Hitze des Gefechts das Untertrikot geplatzt war. Da Wocka eine Ersatzhose nicht zur Verfügung stand, mußte er disqualifiziert werden. Sein Gegner, der auf so billige Art zum Siege kam, hatte es dann nicht allzu schwer, gegen den weniger starken Finalgegner Cisowski, den er entscheidend zu schlagen vermochte, den Meistertitel zu erringen.

Das Rahmenprogramm zu Müller—Hower

Für den Boxgroßkampftag am Freitag, dem 9. März, in der Berliner Tennishalle steht das gesamte Programm jetzt fest. Den Mittelpunkt des Abends bildet der Kampf zwischen Hower und Hein Müller um die Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft, zweites Haupttreffen ist die Deutsche Leichtgewichtsmeisterschaft zwischen Seisler und Dübbers. Großes Interesse dürfte auch die Mittelgewichtsbegegnung Bruch gegen Seifried erwecken, und die Einleitung wird von Trollmann und Müller-Gera, besorgt.

Reichstagung der Reichsbahnsportler

Die Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Reichsbahn-Turn- und Sportvereine, die zur Zeit rund 100 000 Mitglieder in 400 Vereinen hat, wird am 10. März ihre erste Reichstagung in Potsdam abhalten.

Gewaltige Vorbereitungen für den Entscheidungskampf

Beuthen und Breslau rüsten

Notgedrungen hat Beuthen 09 sich mit der Verlegung des großen Entscheidungsspieles am kommenden Sonntag gegen Breslau 02 nach dem Stadion einverstanden erklärt. Die 09er halten aber trotzdem an ihrem Standpunkt fest, daß der Gausportwart keinesfalls ohne vorherige Verhandlungen mit dem Verein diesen Weg beschreiten durfte, der sie um den Vorteil des eigenen Platzes brachte.

Heute Training im Stadion

In echt sportlichem Geiste geht man jetzt, nachdem vollendete Tatsachen geschaffen wurden, an die große Aufgabe heran. Schon heute nachmittag wird die Mannschaft auf unseren Vorschlag im Stadion unter der Aufsicht des Sportwartes Becher und von Rösinger ein Konditionstraining abhalten und sich außerdem ständig unter Aufsicht des Sportarztes befinden. Die endgültige Aufstellung wird erst am Sonntag vorgenommen, doch wird voraussichtlich die Mannschaft so stehen wie am Sonntag in Hindenburg in der zweiten Halbzeit, d. h. mit Paul Malik als Mittelstürmer. Als Ersatzleute stehen noch Dittmann und Kruppa zur Verfügung.

Vorbereitungen im anderen Lager

In Breslau ist man ebenfalls nicht müßig. Auch dort trainieren die 02er eifrig und versuchen durch eine riesige Propaganda möglichst viele Breslauer nach Beuthen zu bringen. Dem oberschlesischen Publikum erwächst also diesmal eine besondere Aufgabe. Es wird seine Mannschaft gewaltig anfeuern und zu Höchstleistungen anspornen müssen, denn daß das auf der anderen Seite die Breslauer Schlachtenbummler mit größtem Aufwand an Lärminstrumenten tun werden, daran besteht kein Zweifel. Um dabei nicht in Nachteil zu kommen, ist es notwendig, daß jeder Oberschlesier, selbstverständlich in den erlaubten Grenzen, mithilft, den Sieg und die Meisterschaft zu erringen.

200-km-Jagd im 40-Std./km-Tempo

Frankreichs internationale Straßenrennzeit wurde am Mittwoch mit der großen Fernfahrt Paris—Nizza eingeleitet. 100 Fahrer, u. a. die Deutschen Sieronski, Geyer, Altenburger und Ussat, starteten in Paris zur ersten Etappe über 219 Kilometer nach Nevers. Das prachtvolle Frühlingswetter erleichterte den Fahrern ihre Aufgabe ganz bedeutend, und gleich zu Beginn wurde ein Tempo angeschlagen, das die meisten Fahrer nicht mithalten konnten. **Es entwickelte sich eine riesige Jagd über fast 200 Kilometer.** Archambaud, Lapebie, Louviot, Merviel, Noiret, und als einziger Ausländer der Belgier Rebry, als Spitzengruppe kurbelten unentwegt ein Tempo, das dicht an die 40er Grenze kam und vergrößerten ihren Vorsprung ständig, ohne, daß einer der sechs Fahrer nachließ. Mit 11 Minuten Vorsprung traf die Spitzengruppe in 5:29:32, also mit einem Stundenmittel von 39,870 Kilometer in Nevers ein, wo Merviel im Endspurt Noiret, Rebry, Louviot, Lapebie und Archambaud auf die Plätze verwies. Die Deutschen konnten sich, zum Teil auch durch Defekte aufgehalten, nicht zur Geltung bringen. Sieronski wurde mit acht Fahrern gemeinsam in 5:47:33 auf den 41. Platz gesetzt. Geyer wurde mit dem Schweizer Egli in 5:55:54 als 60. placiert.

Vor der Auflösung des HDW.?

Der Hauptverband Deutscher Wintersportvereine in der Tschechoslowakei, seit jeher von den tschechischen Nationalverbänden stiefmütterlich behandelt, hat vom „Svaz Lyzaru", dem Tschechischen Skiverband, ein Schreiben erhalten, wonach dieser die Verbindung mit dem HDW. als aufgelöst betrachtet. Die Bestrebungen zielen darauf ab, den sudetendeutschen Verband in den tschechischen Nationalverband aufgehen zu lassen. Als Grund für die Maßnahme wird angegeben, daß die HDW.-Läufer bei den Slawischen Meisterschaften in Zakopane ohne die tschechische Staatsflagge an den Start gegangen sind.

4,29 Meter Stabhochsprung in der Halle

Einige ausgezeichnete Leistungen gab es bei den Amerikanischen Hochschul-Hallenmeisterschaften in der Leichtathletik, die in New York stattfanden. So wartete der bekannte Stabhochspringer Keith Brown mit der glänzenden Leistung von 4,29 Meter auf, und im Hochsprung siegte der Deutschamerikaner Georg Spitz mit 1,97 Meter. Das Kugelstoßen holte sich William Niblock mit 15,19 Meter.

Kreiswaldlaufmeisterschaften im Stadtwald Dombrowa

Der Deutsche Leichtathletik-Verband (DSB) bringt am Sonntag, dem 11. März, in allen seinen Kreisen die „Kreiswaldlaufmeisterschaften" zur Durchführung. Der Kreis Beuthen-Hindenburg führt diesen „Kreiswaldlauf" als erste Veranstaltung nach seiner Neugründung im Stadtwald Dombrowa durch. Es werden Strecken von 1000, 4000 und 6000 Meter gelaufen. Zugleich ist ein Mannschaftslauf in der Meisterklasse der Männer ausgeschrieben. Start und Ziel befinden sich auf der Chaussee Beuthen—Stollarzowitz, unmittelbar hinter dem Bahnhof Beuthen—Stadtwald. Die Läufe beginnen um 10 Uhr. Die Wettkämpfe verdienen ein besonderes Interesse dadurch, daß zum ersten Male im Kreise die Vereine des Landkreises, die dem früheren OS. Spiel- und Eislaufverbande angehörten, an dieser Veranstaltung teilnehmen. Auf der Suche nach dem „unbekannten Sportsmann" sind die Wettbewerbe des Waldlaufes auch für „Vereinslose" offen. Die Anmeldung kann vor dem Start erfolgen.

Am Sonntag, dem 18. März, 15 Uhr, veranstaltet der Bezirk Oberschlesien des DLV. (DSB.) in Kandrzin die Bezirkswaldlaufmeisterschaften.

Als Groß-Veranstaltung des Kreises Beuthen-Hindenburg steigt am Sonntag, dem 25. März, 9 Uhr, in Beuthen der 25-Kilometer-Mannschafts-Gepäckmarsch. Da dieser für alle Vereine der DSB., DT., des DFB. — Reichswehr, Polizei, SA, SS und Stahlhelm — die Vereine anderer Sportverbände und „Vereinslose" ausgeschrieben ist, wird mit einer recht starken Beteiligung gerechnet. Meldungen sind bis Sonntag, dem 18. März 34, an Kreissportwart Risch, Königshütter Landstraße 17, zu richten.

Iso Hollo vor Zabala

Die auf einer Südamerikareise befindlichen finnischen Leichtathleten gingen in Buenos Aires mit bestem Erfolge an den Start. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der 5000-Meter-Lauf, den der Finne Iso Hollo, der Gewinner des Olympischen Hindernislaufs, nach prächtigem Kampf in 14:47 knapp gegen den olympischen Marathonsieger Zabala (Argentinien) an sich brachte. Der Speerwurf-Weltrekordmann M. Järvinen war noch nicht in bester Form, ihm genügte jedoch ein Wurf von 60,05 Meter zum Siege. Kotkas (Finnland) gewann den Hochsprung mit 1,905 Meter und Sjöstedt (Finnland) holte sich das 110-Meter-Hürdenlaufen in 15,2 Sek.

Die Heimat auf der Bühne. Die „Jungoberschlesische Bühne" bringt Ende März ein neues Heimatspiel des oberschlesischen Heimatschriftstellers Bruno Roemisch unter dem Titel „Räuberhauptmann Dyngos" zur Uraufführung. Die Idee stammt von Dr. A. Zelder, für die Spielleitung zeichnet Ernst Hermann.

Berliner Börse 7. März 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½%, Prag 5%, Zürich 2%, London 2%, Brüssel 3½%, Paris 2½%, Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	70⅝	71⅛
Allg. Lok. u. Strb.	101¼	100¾
Hapag	30⅜	30⅛
Hamb. Hochbahn	85½	85¾
Nordd. Lloyd	35	35

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	46½	47⅛
Bank f. Br. Ind.	102⅜	102¼
Bank elekt. W.	69	69⅞
Berl. Handelsgs.	96	96
Com. u. Priv. B.	52	52
Dt. Bank u. Disc.	65½	65½
Dt. Centralboden	78	78½
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	77	78¼
Dresdner Bank	67	67
Reichsbank	166⅜	166½

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	183	183¼
A. E. G.	32	31¾
Alg. Kunstzijde	59¼	61
Anhalter Kohlen	86¼	88
Aschaff. Zellst.	44⅛	42
Bayr. Elektr. W.	118	116
do. Motoren	138	138¾
Bemberg	57½	58¾
Berger J. Tiefb.	134	134
Berliner Kindl		255
Berl. Guben. Hutf.	129	129
do. Karlsruh. Ind.	105	106
do. Kraft u. Licht	132¼	133¾
Beton u. Mon.	91	90½
Braunk. u. Brik.	176	179
Brem. Allg. G.	98	97
Buderus Eisen	80	80½

	heute	vor
Charl. Wasser	86¾	87⅛
Chem. v. Heyden	80⅛	81¼
I.G. Chemie 50%	142	140
Compania Hisp.	166	168
Conti Gummi	156½	155
Daimler Benz	55	55
Dt. Atlanten Tel.		120
do. Baumwolle	95	95
do. Conti Gas Dess.	123¼	124
do. Erdöl	110¾	110¾
do. Kabel	71½	73
do. Linoleum	54	54⅞
do. Telephon	64¾	64¾
do. Ton u. Stein	63¾	63
do. Eisenhandel	64¾	63
Dynamit Nobel	69	68
Dortmunder Akt.	156	161
do. Union	202	202½
do. Ritter	72½	72⅜
Eintracht Braun.	174¾	172
Eisenb. Verkehr.	104⅞	105½
Elektra	101¼	103
Elektr. Lieferung	102½	103⅜
do. Wk. Liegnitz	136	128
do. do. Schlesien	95½	96½
do. Licht u. Kraft	108	106½
Engelhardt	83½	82¼
I. G. Farben	134⅜	134⅜
Feldmühle Pap.	97½	98⅜
Felten & Guill.	62½	62
Ford Motor	70	68
Fraust. Zucker	95	97
Froebeln. Zucker	112	112
Gelsenkirchen	66¼	66
Germania Cem.	77½	79
Gesfürel	103⅝	[illegible]
Goldschmidt Th.	63⅝	64⅝
Görlitz. Waggon	23½	23½
Gruschwitz T.		93
Hackethal Draht	60½	62½
Hageda	78	81¾
Halle Maschinen	61¾	62¾
Hamb. Elekt. W.	118½	119½

	heute	vor.
Harpener Bergb.	97	97½
Hoesch Eisen	76	76
Hoffmann Stärke		106
Hohenlohe	34⅛	36½
Holzmann Ph.	77	76¾
Hotelbetr.-G.	51½	48½
Huta, Breslau	56	56½
Ilse Bergbau	139¾	140
do. Genußschein.	118¾	118⅛
Jungh. Gebr.	42½	43
Kali Ascherst.	120½	120½
Klöckner	68½	68½
Koksw. & Chem. F.	90¾	91
Kronprinz Metall	82	82
Lahmeyer & Co	122	123½
Laurahütte	35⅛	36¼
Leopoldgrube	31¾	31⅞
Lindes Eism.	87	87
Lingner Werke	112½	111¾
Löwenbrauerei	85	87
Magdeb. Mühlen	130	129¾
Mannesmann	70¼	70⅜
Mansfeld. Bergb.	39¾	39
Maximilianhütte	150½	153¾
Maschinenb.-Unt	47⅞	48¼
do. Buckau	88½	89
Merkurwolle	98	95
Metallgesellsch.	85½	86
Meyer Kauffm.	58	59
Miag	62½	60
Mitteldt. Stahlw.	100	100
Montecatini		41¼
Mühlh. Bergw.	92½	92
Neckarwerke	90¼	90
Niederlausitz. K.		171
Oberschl. Eisb. B.	19½	17⅝
Orenst. & Kopp.	71	71½
Phönix Bergb.	52⅞	52⅝
do. Braunkohle		83
Polyphon	24¾	24
Preußengrube		34½
Rhein. Braunk.	203	203
do. Elektrizität	96½	96⅞

	heute	vor.
do. Stahlwerk	91¼	92¼
do. Westf. Elek.	99¾	99¾
Rheinfelden	96½	95¼
Riebeck Montan	86	83¾
J. D. Riedel	46	47½
Rosenthal Porz.	53	53⅜
Rositzer Zucker	80	80
Rückforth Ferd.	69	72
Rütgerswerke	59¼	59⅝
Salzdetfurth Kali	153	152¼
Sarotti	81½	83¼
Schiess Defries	52	51
Schles. Bergb. Z.	42½	44½
do. Bergw. Beuth.	93	93½
do. u. elekt. GasB.	124	124
do. Portland-Z.	82¾	82
Schulth. Patzenh.	103	103¾
Schubert & Salz.	175¼	175¼
Schuckert & Co	106½	105
Siemens Halske	151	150½
Siemens Glas	57½	58½
Siegersd. Wke.	56	59
Stöhr & Co.	120½	123½
Stolberger Zink.	48	48
Stollwerck Gebr.	82	81
Südd. Zucker	178	179
Thörls V. Oelf.	90¾	90¾
Thür. Elekt. u. Gas		131
do. Gas Leipzig		118½
Tietz Leonh.	22⅛	21⅜
Trachenb. Zucker	121	122
Tuchf. Aachen	102¾	102¾
Tucher	90	90½
Union F. chem.	92¼	92¼
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	102	102
Ver. Berl. Mört.	62¾	62
do. Dtsch. Nickel	94⅝	94½
do. Glanzstoff	83	82
do. Schmirg. Z.	88	89
do. Stahlwerke	44⅞	44⅝
Victoriawerke	62½	62
Vogel Tel. Draht	75¼	75¼
Wanderer	106	107½
Westeregeln	120	[illegible]
Wunderlich & C.		41⅝

	heute	vor
Zeiß-Ikon	69	70¼
Zellstoff-Waldh.	54⅞	55
Zuckrf. Kl. Wanzl	84½	84½
do. Rastenburg	93¾	95
Otavi	16	15½
Schantung	45	45½

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		74
Linke Hofmann	41	42–43
Oehringen Bgb.		
Ufa		
Burbach Kali	26¼	26¼
Wintershall	105	105
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	93¼	93

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl.	20	19,60
do. m. Auslossch.	96⅝	96,10
6% Reichsschatz Anw. 1923	79	78¼
5½% Dt. Int. Anl.	93¾	93⅜
6% Dt. Reichsanl. 1927	97½	97½
7% do. 1929	100,10	100,10
6% Pr. Schatz. 33	100½	100½
Dt. Kom. Abl. Anl.	95,80	95
do. m. Ausl. Sch. I	114½	114¾
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	87¾	87¾
do. 1928	82¾	82¾
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29		86
7% do. Stadt. 26		87¾
8% Niederschles. Prov. Anl. 26	89½	
do. 1928	89½	89,87
8% Ldsch. C.GPf.	88¾	88⅝

	heute	vor
8% Schl L.G.Pf. I	90¾	91¼
5% do. Liq. G.Pf.	91¼	91¼
8% Prov. Sachsen Ldsch. G-Pf.	88,90	88,90
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	92	92
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G.Pf. 17/18	94	94
8% do 13/15	94	94
6% (7%) G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	89	89
6% (8%) do. R. II	91	91
6% (7%) do G.-K. Oblig. Ausg. I	88½	88,37
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9½	9½

Hypothekenbanken

	heute	vor
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	92,3	92¼
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	91⅞	91½
7% Dt. Cbd. GPf. 2	92½	92½
7% " G. Obl. 3	88¼	88¼
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	92	92
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	91½	91¾
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	95	95
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	97⅜	97⅜
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	91½	91¼
4½% do. Li. G.Pf.	91¼	91¼
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	88	88

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G. Farb. Bds.	118⅞	117¾
8% Hoesch Stahl	91⅛	91½
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl	92	91½
7% Mitteld. St. W.	89½	84⅜
7% Ver. Stahlw	74½	73½

Steuergutscheine

	heute	vor
1934	102¼	102¼
1935	100⅜	100⅜
1936	97⅜	97⅜
1937	93⅝	93⅝
1938	92	92

Ausländische Anleihen

	heute	vor
5% Mex. 1899 abg.		9⅛
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		22½
4% Ung. Goldr.	6,85	6,80
4½% do. St. R. 13	6,85	6,60
4½% do. 14	6,55	6,55
4% Ung. Ver. Rte.	0,40	0,40
4% Türk. Admin.		4,10
do. Bagdad		6,65
4% do Zoll. 1911	6,60	[illegible]
4% Kasch. O. Eb.	8,80	8,80
Lissab. Stadt Anl.	43⅜	44

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	—
do. 1935	100
do. 1936	100—100¾
do. 1937	98¾
do. 1938	97⅞—98⅞
do. 1939	96⅛—97⅛
do. 1940	95⅜—96⅛
do. 1941	94¾
do. 1942	94⅛—94⅞
do. 1943–1948	93¾—94⅝

	heute	vor
7% Dt. Reichsb. Vorz.	112⅞	112¼

Banknotenkurse

Berlin, 7. März

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,465	2,485
do. 2 u. 1 Doll	2,465	2,485
Argentinische	0,603	0,623
Englische, große	12,685	12,745
do. 1 Pfd. u. dar.	12,685	12,745
Türkische	1,94	1,96
Belgische	58,29	58,53
Bulgarische	—	—
Dänische	56,62	56,84
Danziger	81,55	81,87
Estnische	—	—
Finnische	5,555	5,595
Französische	16,45	16,52
Holländische	168,51	169,15
Italien. große	21,41	21,49
do. 100 Lire und darunter	21,61	21,69
Jugoslawische	5,83	5,87

	G	B
Lettländische	—	—
Litauische	42,00	42,16
Norwegische	63,82	64,08
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	65,47	65,73
Schweizer gr.	80,84	81,16
do. 100 Francs u. darunter	80,84	81,16
Spanische	34,04	34,18
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	10,08	10,12
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,025	47,425

Wut auf Belgien

Frankreich immer stärker isoliert

Nach der Rede de Brocquevilles — Barthou reist nach Brüssel

Hymans unterstreicht die neue Front — Gegenangriffe im Senat

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 7. März. Die Abrüstungs-Rede des Belgischen Ministerpräsidenten de Brocqueville hat weltgeschichtliche Bedeutung. Man muß berücksichtigen, daß Graf Brocqueville alles andere als ein besonderer Deutschenfreund ist. Er ist im Gegenteil immer für restlose Ausnutzung des Friedensdiktates eingetreten. Umso bedeutsamer ist es aber, wenn derselbe Staatsmann jetzt die militärische Gleichberechtigung Deutschlands unumwunden anerkennt und jeden Gedanken an Zwangsmaßnahmen irgendwelcher Art entschieden zurückweist. Beruhte seine frühere Ansicht auf der realpolitischen Beurteilung der europäischen Gesamtlage und der sich daraus ergebenden außenpolitischen Haltung Deutschlands, so ist seine Sinnesänderung darauf zurückzuführen, daß er die politische und geistige Umwälzung im Reiche positiv bewertet. Daß er dies offen ausspricht, kennzeichnet ihn als einen Mann von Charakter und politischer Einsicht. Möglich, daß die aufrichtige Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes an dem tragischen Tode des Königs Albert nicht ohne Eindruck auf die Belgische Regierung gewesen ist, im wesentlichen aber drückt sich in der Kundgebung des Belgischen Ministerpräsidenten, das beweist ihre nüchterne, sachliche Fassung, doch das wohlverstandene eigene Interesse aus.

Die öffentliche Meinung in Belgien ist allerdings, wie die Aufnahme der Rede in der Presse zeigt,

noch immer zum großen Teile in den Krallen der alten Haßpsychose und der Rüstungsindustrie.

Die Rechtspresse, die Graf Brocqueville eben noch als starken Mann gefeiert hatte, schäumt voll Zorn und scheut sich nicht in ihrer Kritik vor Beschimpfungen. Die „National Belge" nennt den Ministerpräsidenten einen neuen Briand und fragt höhnisch, **was denn bei einer kleinen Sanktionsunternehmung und bei einer Besetzung von Mainz dabei sei.** Solche Aeußerungen machen die Eindringlichkeit verständlich, mit der Graf Brocqueville sich gegen den Gedanken eines Präventivkrieges geäußert hat, und die Vermutung erscheint nicht unbegründet, daß er damit

französische Hetzereien hat treffen wollen.

Daß die Rede in Paris eine sehr schlechte Aufnahme gefunden hat, kann nicht überraschend. Die plötzlich angekündigte Reise des Außenministers Barthou nach Brüssel sagt mehr als die erregten Zeitungsartikel. Wenig erfreut wird Paris auch über die Feststellung der englischen Presse sein, daß Frankreich, wie die Brüsseler Rede erneut beweise, dauernd an Einfluß in Europa verliert.

Der Belgische Außenminister

Hymans

sprach bei der außenpolitischen Aussprache im Senat ebenfalls über die Abrüstungsfrage. Ebenso wie de Brocqueville bekannte er sich zu der Auffassung, daß die

Gefahr eines Rüstungswettlaufes nicht durch irgendwelche Zwangsmittel gegen Deutschland, sondern nur auf dem Verhandlungswege durch den Abschluß eines internationalen Abkommens ausgeschaltet werden könne.

Dieses Abkommen müsse von der Großmächteerklärung vom 11. Dezember 1932 über die Gleichberechtigung Deutschlands ausgehen. Die praktische Verwirklichung der Gleichberechtigung in der Weise, daß alle Staaten auf den Stand der entwaffneten Staaten abrüsten, sei von keiner der Großmächte vorgeschlagen worden. Er zweifle auch unter dem besonderen Gesichtspunkt der belgischen Militärinteressen an der praktischen Durchführbarkeit dieses Systems.

Hymans stellte die Frage, ob Deutschland auf der durch den Versailler Vertrag gezogenen Linie bleiben werde. Die ganze Welt wisse, daß es diese Linie schon überschritten habe (?) und daß es dabei sei, sie noch weiter zu überschreiten. Man wisse aber auch, daß eine

Wiederaufrüstung Deutschlands einen allgemeinen Rüstungswettlauf nach sich ziehen werde.

Um dies zu verhindern, gebe es nur ein positives Mittel: Abschluß einer internationalen Konvention.

Der Berichterstatter des Ausschusses, der katholische Senator Segers richtete gehässige Angriffe gegen die deutsche Politik. Seine maßlosen Verdächtigungen der Friedenspolitik Deutschlands wurden von einem großen Teil der Versammlung, insbesondere von der Rechten, mit wiederholtem demonstrativen Beifall aufgenommen, während die Ausführungen des Außenministers ebenso wie die Erklärung des Ministerpräsidenten am Dienstag nur vereinzelte Zustimmung gefunden hatten.

---

zer Klausel" des Abkommens von 1933, nämlich dem Recht der Gläubiger, bestimmte Kreditquoten innerhalb bestimmter Fristen in Reichsmark (Registermark) zurück zu verlangen, gute Erfahrungen gemacht hatte, erstreckten sich die Gespräche über die Auflockerungsmöglichkeiten insbesondere auch auf eine Ergänzung dieser Klausel. Begrüßenswerterweise ist davon Abstand genommen worden, die Abrufprozentsätze des früheren Abkommens zu erhöhen. Statt dessen hat sich die deutsche Delegation damit einverstanden erklärt, daß künftig beim Abruf von Reichsmark auf Akzeptkredite die einzelne Tratte bestimmt werden kann, auf welche der Abruf angerechnet werden soll, und daß weiterhin die Gläubiger — im Gegensatz zu bisher — ihre Abrufrechte auf Registermark untereinander abtreten können.

Besondere Hervorhebung verdient noch der Anhang, den das Gläubigerkomitee seinem Bericht beigegeben und dessen Gegenstand das deutsche Zusatzausfuhrverfahren ist. Dieser Anhang hat merkwürdigerweise in der deutschen Oeffentlichkeit bisher verhältnismäßig wenig Beachtung gefunden. Dabei hat er die sehr wichtige Bedeutung, daß hier dieses Zusatzverfahren, wie es von Deutschland aus unter dem Zwang der Verhältnisse entwickelt worden ist, in einer Form behandelt und gewürdigt wird, die dem deutschen Standpunkt im wesentlichen Rechnung trägt. Solange das Verfahren mit Hilfe von deutschen Auslandsbonds, Registermark, Scrips und sonstiger Sperrmark besteht, hatte Deutschland bisher immer mit einer mehr oder weniger starken Mißstimmung im Auslande über die Anwendung dieses Verfahrens zu kämpfen. Die Gläubigervertreter sind auch offenbar mit dem Wunsche nach Berlin gekommen, dieses Verfahren einmal näher unter die Lupe zu nehmen. In dem Anhang wird es nun mit Recht als zutreffend bezeichnet, daß „zusätzliche Exporte" auf Kosten der ausländischen Gläubiger gehen, und zwar im Falle der Auslandsbonds infolge des niedrigen Kurses, zu dem deutsche Auslandsbonds im Auslande umgehen, und im Falle des Stillhaltegläubigers, weil er seine Registermark mit einem Disagio verkaufen muß. Aber es wird dann ausdrücklich anerkannt, daß es erstens dem Bondsinhaber wie dem Stillhaltegläubiger frei steht, ob er verkaufen will oder nicht, je nachdem wie er seine Interessen und die Zukunft des deutschen Kredites beurteilt; und daß zweitens das Volumen an Devisen, das für die Befriedigung der Auslandsgläubiger insgesamt zur Verfügung steht, wenigstens zurzeit vermindert sein würde, wenn dieses System nicht bestände. Man ersieht hieraus, daß man auch auf der Gegenseite ernsthaft bemüht war, den Notwendigkeiten der deutschen Wirtschaft Rechnung zu tragen. Das „Deutsche Kreditabkommen von 1934" bedeutet jedenfalls einen weiteren erfreulichen Schritt zur späteren endgültigen Liquidierung des bösen Erbes, das aus den verhängnisvollen Vorgängen des Jahres 1931 entstanden ist.

Steuergeheimnis bleibt bestehen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. März. In einigen Blättern des Westens ist eine Notiz erschienen, in der ausgeführt ist,

„daß infolge der Identität der NSDAP. mit dem nationalsozialistischen Staat ein Steuergeheimnis gegenüber den Dienststellen der Partei nicht existiere".

Das Reichsfinanzministerium teilt dazu mit:

Das Steuergeheimnis ist durch die Reichsabgabenordnung gewährleistet. Es wird auch bei einer etwaigen Abänderung der Reichsabgabenordnung bestehen bleiben. Das Steuergeheimnis gilt nicht nur gegenüber Privatpersonen, sondern auch gegenüber anderen Behörden und öffentlichen Körperschaften, infolgedessen auch gegenüber den Dienststellen der NSDAP. Ausnahmen sind dem geltenden Recht gemäß nur zuzulassen, wenn ein zwingendes öffentliches Interesse vorliegt. Ein zwingendes öffentliches Interesse ist nur in ganz besonderen Ausnahmefällen gegeben, so z. B. bei der Durchführung von gerichtlichen Strafverfahren.

Es ist bei einem Finanzamt verlangt worden, Auskunft darüber zu erteilen, in welcher Höhe sich bestimmte Personen an der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit und an der Winterhilfe und anderen Spenden beteiligt haben. Alle diese Spenden beruhen auf Freiwilligkeit. Diese Freiwilligkeit darf durch unmittelbaren oder mittelbaren Zwang in keiner Weise beeinträchtigt werden. Es darf infolgedessen auch die erbetene Auskunft über die Höhe der geleisteten Spenden durch das Finanzamt nicht erteilt werden. Jeder Finanzbeamte, der ohne zwingendes öffentliches Interesse irgendwelche Auskunft über die Angelegenheiten bestimmter Personen erteilen würde, würde gegen ein ausdrückliches dienstliches Verbot stoßen und sich der Gefahr eines Dienststrafverfahrens aussetzen.

Aus aller Welt

Die Deckelgläser kehren wieder

Nürnberg. Das Gesundheitsreferat der Stadtverwaltung Nürnberg hat aus hygienischen Gründen die vermehrte Einführung der Deckelgläser in Gast- und Gartenwirtschaften angeregt. Zugleich soll damit dem seit Jahren notleidenden bodenständigen Nürnberger Zinngießergewerbe geholfen werden. Diese Anregung hat Erfolg gehabt. Vier Nürnberg-Fürther Brauereien haben jetzt insgesamt 8000 Reichsmark für die Beschaffung von Deckelgläsern ausgeworfen.

Es regnet Taler

Stuttgart. Im württembergischen Ort Oberdischingen kam beim Abbruch eines alten Stallgebäudes aus dem morschen Gebälk des Daches plötzlich ein Silbertaler-Regen auf die nicht wenig erstaunten Maurer- und Zimmerleute nieder. Es handelte sich um Silbermünzen aus der Wende des 19. Jahrhunderts, die vom Urgroßvater des Anwesenbesitzers seinerzeit im Dachstuhl versteckt worden waren.

Der älteste Blücherhusar

Neustettin. Der älteste Blücherhusar dürfte der in Neustettin als Rentier lebende, frühere Landwirt August Körnig sein, der am 3. März 1841 geboren, jetzt also 93 Jahre alt wird. 1863 trat er in Schlawe, der damaligen Garnison ein. Alle Feldzüge hat er mitgemacht, und als der Weltkrieg ausbrach, stellte sich der alte Haudegen trotz seiner 76 Jahre sofort wieder zur Verfügung; er tat Brückenschutzdienst auf der Thorner Weichselbrücke. Seine beiden Söhne dienten ebenfalls dem Vaterlande, der eine als oberer Militärbeamter, während der andere als Oberleutnant der Landwehr-Kavallerie 1918 heimkehrte. Der alte Blücherhusar, der sich noch bester Gesundheit erfreut, geht täglich allein spazieren, liest ohne Brille die Zeitungen und rasiert sich auch noch selbst. Bis vor wenigen Jahren war er noch als Landwirt tätig.

Der Tod am Röntgen-Apparat

Lobenstein. Ein merkwürdiger Unglücksfall hat das Leben des Landwirts Eckstein in Lobenstein (Thür.) beendet. Er hatte seine Enkelkinder zwecks einer Röntgenaufnahme in das entsprechende Spezial-Institut gebracht, wo dann bei der Durchleuchtung plötzlich aus noch völlig ungeklärter Ursache ein elektrischer Funke auf Eckstein übersprang, der hierauf sofort zusammenbrach. Obgleich sich der Arzt um ihn bemühte, konnte er nur noch den Tod feststellen. Der Verunglückte war stark herzleidend, was wohl zu dem tragischen Ausgang des Unfalls mit beigetragen haben dürfte.

Groteskes Examen

Riga. In der lettischen Universität Riga machten zwei deutsche Studenten ihr Examen. Der lettische Professor examinierte scharf, sehr scharf. Aber es war nichts zu machen, die beiden deutschen Studenten bestanden das Examen glänzend mit Note 1. Zwei Deutschen aber die Note 1 zu geben, ging dem lettischen Professor sichtlich gegen den Strich, er suchte krampfhaft nach irgendetwas, was er bemängeln könnte. Und da fand er, daß die beiden auf den Umschlägen der Kolleghefte ihren Namen nicht mit den vorgeschriebenen Lettern, sondern mit deutschen Buchstaben geschrieben hatten. Das nahm der Professor, wie einwandfrei festgestellt wurde, zum Anlaß, die Zensur der beiden Deutschen herunterzusetzen.

Reichsminister Dr. Goebbels hat soeben sein neuestes Buch, das unter dem Titel **„Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei"** in einigen Wochen im Eher-Verlag, München, erscheinen wird, vollendet.

*

Der Polnische Sejm nahm ein Gesetz über eine Neuordnung des Gas- und Luftschutzes an.

Der Katholik im nationalsozialistischen Deutschland

(Telegraphische Meldung.)

München, 8. März. Anläßlich eines Presseempfanges hielt Staatssekretär Dauser in seiner Eigenschaft als Mitglied der Reichsleitung der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher eine Ansprache, in der er u. a. sagte:

„Es soll mir keiner kommen und meine katholische Haltung bezweifeln, etwa deswegen, weil ich alter Nationalsozialist bin. Ueber zwölf Jahre stand ich mitten im Kampf der Nationalsozialistischen Partei um die Macht in Deutschland, und nie **habe ich es erlebt, daß mir nur von einer einzigen Stelle oder von irgendeinem Parteigenossen ein Vorwurf um meiner katholischen Haltung willen gemacht worden ist.** Ich kann auf Grund persönlichen Erlebens das Zeugnis antreten dafür, daß unsere Bewegung den Katholizismus nicht haßt und nicht verfolgt, daß die **nationalsozialistische Bewegung ehrlich gewillt ist, den deutschen Katholiken in die Front einzugliedern, ohne seine religiöse Gesinnung anzuzweifeln.** Wir fordern nur das eine: unbedingte Ehrlichkeit der Gesinnung, ein aufrichtiges Bekennen ohne Wenn und Aber."

Ministerialpässe mitgenommen

Die nationalsozialistische Revolution ist einigen Repräsentanten der früheren Machthaber scheinbar so plötzlich gekommen, daß diese Männer — es handelt sich durchweg um hohe Regierungsbeamte — keine Zeit mehr fanden, ihre Ministerialpässe abzugeben. Sie haben diese Pässe ins Exil mitgenommen, obwohl die Gültigkeit dieser Ausweise in einigen Fällen erst 1937 erlischt. Der Preußische Innenminister hat sich daher veranlaßt gesehen, diese Ministerialpässe für ungültig zu erklären. Es handelt sich dabei um die Ministerialpässe des früheren Preußischen Finanzministers Otto Klepper, des ehemaligen Staatssekretärs im Staatsministerium Dr. Robert Weismann, des ehemaligen Staatssekretärs im Preußischen Wohlfahrtsministers Adolf Scheidt und des ehemaligen Verfassungsreferenten im Preußischen Innenministerium, Ministerialdirektor a. D. Dr. Hermann Badt. Zugleich wurde der Dienstpaß des Ministerialrats a. D. Dr. Hans Hirschfeld, der noch bis zum 30. Juli 1934 Geltungsdauer hat, für ungültig erklärt. Alle Polizeibehörden sind von dieser Maßnahme unterrichtet worden.

„Landesfinanzamt Schlesien"

Im Zuge der Maßnahmen zur Neuordnung des Reichsaufbaues hat der Reichsfinanzminister eine **„Erste Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung der Reichsfinanzverwaltung" erlassen,** worin eine Neuabgrenzung der Wirkungsbereiche der Landesfinanzämter verfügt wird. Die Neuabgrenzung soll am 1. April 1934 wirksam werden. Aufgehoben werden die Landesfinanzämter Breslau und Oberschlesien in Neiße, an deren Stelle ein neues Landesfinanzamt mit dem Sitz in Breslau kommt. Das Breslauer Landesfinanzamt wird in „Landesfinanzamt Schlesien" umgetauft.

Fälschungen an den Stavisky-Schecks

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 7. März. Der Stavisky-Untersuchungsausschuß der Kammer hat Dienstag vormittag eine Reihe Schriftstücke geprüft und insbesondere die Lichtbilder der Schecks und der Scheckabschnitte. Es scheint sich herausgestellt zu haben, daß in mehreren Fällen die Namen, auf die die Schecks aufgestellt waren, ausgekratzt und durch andere Namen ersetzt worden sind. Daher werden die neuen Namen mit einigem Vorbehalt genannt. Der Abgeordnete Louis Proust, dessen Name in diesem Zusammenhang aufgetaucht ist, hat sofort einen Widerruf veröffentlicht, in dem er behauptet, daß es sich um eine Fälschung handele.

Reichsbank zahlt wieder 12 Proz.

Die Annahme der Börse, daß die Reichsbank auch in diesem Jahre eine Dividende von 12 Prozent beibehalten würde, hat sich als berechtigt erwiesen. Dabei ist daran zu erinnern, daß Reichsbankpräsident Dr. Schacht gelegentlich der Abänderung des Gewinnschlüssels im Jahre 1930 12 Prozent als Standarddividende in Aussicht gestellt hatte. Der Abschluß zeigt, daß die Wiederausschüttung von 12 Prozent auf Grund des Zahlenwerkes durchaus möglich ist. Der Bruttogewinn ist allerdings von 185 auf 129 Millionen Mark zurückgegangen, darunter allein die Gewinne im Wechselgeschäft von 162 auf 102 Mill. Mk. Das Ergebnis wurde im Inlandsgeschäft durch die niedrigeren Zinssätze, im Devisenverkehr durch die Entwicklung wichtiger Auslandswährungen, insbesondere des amerikanischen Dollars, stark beeinflußt. Auf der anderen Seite ist diesmal eine Ueberweisung an den Delkrederefonds unterblieben. In diesem Jahre belaufen sich die Ausgaben infolge des Wegfalls einer Ueberweisung an den Delkrederefonds nur auf 89 Mill. Mk. gegen 145 Mill. Mk. Es verbleibt infolge dieses Umstandes ein Reingewinn von 40 083 818 Mk., also fast genau dieselbe Summe wie im Vorjahr, wo der Reingewinn 40 Mill. Mk. betragen hat.

Im Geschäftsbericht stellt die Reichsbank fest, daß ihre Aufgaben „im Gegensatz zu früheren Jahren" durch die Kraft der hinter ihr stehenden Staatsautorität und das Vertrauen der Wirtschaft fühlbar erleichtert wurden.



Handel — Gewerbe — Industrie



Nach dem Ende des deutsch-polnischen Zollkrieges

Der fast 9 Jahre währende Zollkrieg zwischen Polen und Deutschland ist beendet. Wie scharf die Kampfmaßnahmen auf polnischer Seite waren, geht äußerlich schon daraus hervor, daß Deutschland nur den gegen polnische Waren angewandten Obertarif fallen zu lassen braucht, während Polen nicht nur die Einfuhrverbote aufheben, sondern auch die Maximalzölle sowie die Beschränkungen des deutschen Zwischenhandels und der deutschen Schiffahrt beseitigen muß. Um sich ein Bild über die voraussichtlichen Auswirkungen des neuen Abkommens machen zu können, ist es notwendig, die augenblickliche Wirtschaftslage Polens und den jetzigen Stand der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen zu prüfen. Nach einer Statistik der deutsch-polnischen Handelskammer betrug:

	1933	1932
	(Mill. Zloty)	
Gesamtumsatz des polnischen Außenhandels	1786	1945
Polnische Gesamteinfuhr	827	862
Polnische Gesamtausfuhr	959	1083
Ausfuhrüberschuß	132	212

Gegenüber dem letzten Vorkrisenjahr 1929 ist ein Absinken der polnischen Außenhandelsumsätze um rund 70 Prozent festzustellen. **Polen weist von allen Staaten Europas den stärksten Rückgang des Außenhandels auf.** Die Veränderungen sind keine zufällige Erscheinung, sondern das Ergebnis einer konsequenten Handelspolitik, die die Einfuhr zu erschweren sucht, dagegen die Ausfuhr auf jede Weise fördert (durch Exportprämien, Tarifermäßigungen und dergl.)

Untersucht man die

Umschichtung des polnischen Außenhandels

in Auswirkung des Zollkrieges mit Deutschland, so ist festzustellen, daß die polnische Ausfuhr auf entferntere Märkte in größerem Ausmaß gefördert werden konnte, als dies zunächst denkbar erschien; die Folge davon war, daß auch die Einfuhr aus diesen Ländern zugenommen hat. England, seit 1931 an Stelle von Deutschland der erste Absatzmarkt Polens, hat für den polnischen Außenhandel 1933 noch erhöhte Bedeutung gewonnen, indem sowohl seine Bezüge aus Polen als auch die Lieferungen nach Polen absolut und relativ gestiegen sind. Wesentlich zugenommen hat auch die Ausfuhr nach Rußland (fast um das Doppelte), Holland und Spanien. Der in früheren Jahren stark angewachsene Export nach Skandinavien, vor allem Schweden, konnte nicht mehr in alter Höhe aufrecht erhalten werden, weil Skandinavien infolge der handelspolitischen Annäherung an England jetzt gezwungen ist, sich auf die englische statt polnische Kohle einzustellen. Ein besonders empfindlicher Schlag für den polnischen Außenhandel war der erneute enorme Rückgang der Umsätze mit den mitteleuropäischen Ländern, vor allem mit Oesterreich und der Tschechoslowakei. Die Ausfuhr nach beiden Ländern, die als Absatzmärkte für Kohle und Schweine für Polen von großer Bedeutung sind, ging fast um die Hälfte zurück.

Die Entwicklung des

deutsch-polnischen Handelsverkehrs

in 1933 wird durch folgende Ziffern gekennzeichnet:

	1933	1932
Polnische Ausfuhr nach Deutschland	167 Mill. Zl.	175 Mill. Zl.
Anteil Deutschlands am poln. Gesamtexport	17½ Proz.	16,2 Proz.
Polnische Einfuhr aus Deutschland	145 Mill. Zl.	173 Mill. Zl.
Anteil Deutschland an d. poln. Gesamteinfuhr	17,6 Proz.	20,1 Proz.

Der Ausfuhrüberschuß Polens im Handel mit Deutschland erhöhte sich von 2,8 Millionen Zl. im Jahre 1932 auf 22,1 Millionen Zl. im Jahre 1933 und hat sich damit nahezu verzehnfacht. Diese Vergrößerung des polnischen Ausfuhrüberschusses ist auf das Inkrafttreten des polnischen Zolltarifs vom 11. Oktober 1933 zurückzuführen. Mit diesem Tage hat sich die außenhandelspolitische Position Deutschlands gegenüber Polen stark verschlechtert. Während Deutschland auf Grund seines alle zwei Wochen verlängerten Provisoriums von Gegenmaßnahmen gegen den neuen polnischen Zolltarif absah, brauchte Polen deutsche Waren nur nach der „niedrigsten" Kolonne seines neuen Tarifs zu verzollen. Diese niedrigere Kolonne aber sah für die meisten deutschen Ausfuhrwaren weit höhere Zollsätze vor als der frühere polnische Zolltarif, der am 10. Oktober 1933 außer Kraft getreten ist.

Günstige Entwicklung der Groß Strehlitzer Bank

In der Aufsichtsratssitzung legte der Vorstand die Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung vor. Aus den Unterlagen ist zu ersehen, daß sich die Bank im Berichtsjahr günstig entwickelt hat. Die Spareinlagen betragen 545 800 RM. Seit der Bankenkrise war im Berichtsjahr erstmalig wieder ein Spargeldereinzahlungsüberschuß von 23 000 RM. zu verzeichnen. Es wurden seit Anfang Januar weitere Kredite bis zum Betrage von insgesamt 60 000 RM. neu bewilligt, so daß auf diese Weise die Bank alles getan hat, um die Arbeitsbeschaffung des Reiches im Bezirk des Kreises Groß Strehlitz nach jeder Richtung hin zu unterstützen und zu fördern. Die Generalversammlung ist auf den 4. April einberufen. In Vorschlag gebracht wird die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent. Die von dem Wirtschaftsprüfer, Bankdirektor Sydow, Oppeln, gründliche Revision gab zu Beanstandungen hinsichtlich des Abschlusses und der Geschäftsführung keinerlei Anlaß. **m.**

Berlin, 7. März. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 46.5.

Berlin, 7. März. Kupfer 40,5 B., 40,25 G., Blei 15,5 B., 15 G., Zink 19,5 B., 19 G.

Prämien auch in der Sozialversicherung?

D. W. In der öffentlichen Krankenversicherung richtet sich in letzter Zeit das Interesse auf die eventuelle Einführung des Prämiengedankens. Der Plan ist bereits bis zum Reichsarbeitsminister vorgedrungen, der sich kürzlich in einem Erlaß damit befaßt und bereit erklärt hat, die erforderlichen gesetzlichen Unterlagen zu schaffen, wenn sich eine Anzahl von Krankenkassen bereit finden sollte, einen derartigen Versuch zu unternehmen. Die Krankenkassenverbände sollen deshalb feststellen, ob hierzu eine Neigung besteht. In der Tat ist eine Klärung dieser grundsätzlichen und für die Sozialversicherung außerordentlich bedeutenden Frage nur durch praktische Erfahrungen möglich, worauf der Reichsarbeitsminister auch ausdrücklich hingewiesen hat. Das Verfahren besteht darin, daß diejenigen Mitglieder, die die Kassen längere Zeit hindurch nicht in Anspruch genommen haben, dadurch eine Entschädigung erhalten, daß ihnen ein Teil der von ihnen eingezahlten Beiträge als Prämie zurückvergütet wird. Das System ist durchaus nicht neu, sondern bereits bei den meisten Privatkassen in Anwendung und auch teilweise schon von öffentlich-rechtlichen Versicherungsanstalten übernommen worden, um nicht in der Konkurrenz um die Kundenwerbung — aus diesem Gesichtspunkt heraus ist es überhaupt entstanden — den Privatanstalten nachzustehen.

Wenn nunmehr der Gedanke auftaucht, das System auch in der Sozialversicherung allgemein anzuwenden, so scheinen die Vorteile die Nachteile zu überwiegen, die insbesondere von den Krankenkassen dagegen ins Feld geführt werden. So wird behauptet, daß es grundsätzlich dem Charakter des Versicherungsgewerbes widerspreche, der eben durch den Risikoausgleich im Schadensfalle gekennzeichnet sei, daß es ferner geeignet sei, den Solidaritätsgedanken in der Versicherung zu untergraben, und daß irgendwie die Summe der zurückzuzahlenden Prämien in der Bilanz einen Ausgleich finden müsse. Man wird gegen die letztere Behauptung nichts einwenden können und zugestehen müssen, daß dies in der Regel nur auf dem Wege des Beitrages und evtl. auch auf dem der Kostenersparnis zu erreichen ist. Dagegen ist jedoch zu bemerken, daß ein etwas höherer Beitrag, womit nicht gesagt sein soll, daß die Sozialversicherung ihn bei Einführung des Prämiengedankens steigern müßte, durchaus gerechtfertigt ist, wenn sich dank einer soliden Geschäftsführung später ein Ueberschuß ergibt, der zur Rückvergütung benutzt wird. Diese Rückvergütung stellt eine, durchaus angebrachte Belohnung an die Kassenmitglieder dar, die die Versicherung gar nicht oder kaum in Anspruch genommen haben. Das Verfahren ist daher geeignet, eine notwendige Erziehungsarbeit an den Kassenmitgliedern insofern zu leisten, als **nicht unnötiger Weise Arzt und Kasse in Anspruch genommen und Bagatellschäden über das nötige Maß hinaus angemeldet** werden. Auf diesem Wege tritt eine Befreiung von dem Simulantentum und eine arbeitsmäßige und finanzielle Entlastung des Verwaltungsapparates der Sozialversicherung ein. Die Behauptung, die Mitglieder würden zum Teil nur um der Prämie willen nötigenfalls die in Anspruchnahme ärztlicher Hilfe meiden, kann dagegen nicht stichhaltig sein.

Berliner Börse

Weiter uneinheitlich

Berlin, 7. März. Die Börseneröffnung war ausgesprochen uneinheitlich. Die Wiederaufnahme der Dividendenaufnahme bei Neu-Guinea (4 Prozent), der Aufsichtsratsbeschluß der Ilse-Bergbau AG. zur Beibehaltung der 6prozentigen Dividende regten das Interesse für Spezialwerte an. Sogar für Renten war zunehmendes Interesse festzustellen, bei größeren Umsätzen zog die Altbesitzanleihe um ¼ Prozent an. Auch Reichsbahn-Vorzüge plus ¼ und von Industrieobligationen Stahlvereinsbonds plus 1⅝. Schuldbücher vernachlässigt, späte 94⅛, Umtauschdollarbonds sehr ruhig und bis ¼ Prozent nach beiden Seiten verändert. Von Aktien sind Allgem. Lokal und Kraft, BEW., Schubert und Salzer als stärker abgeschwächt zu nennen, während Papiere wie Deutscher Eisenhandel, Aschaffenburger Zellstoff, Engelhardt-Brauerei und Konti-Gummi um 2 bis 2½ Prozent gebessert waren. Auch Harburg Phönix waren gefragt und erschienen mit Plus-Plus-Notiz, wobei man eine Taxe von 31 bis 32 Prozent hörte. Deutsche Linoleum dagegen minus-mius und etwa 3¾ Prozent unter gestern taxiert. Die schon vor einiger Zeit erfolgte Umbenennung der L. Tietz in „Westdeutsche Kaufhof-AG." wurde heute auch im Börsenverkehr offiziell eingeführt. Geld unverändert leicht. Nach den ersten Kursen Aktien ruhig, Renten lebhaft, Neubesitz kann die 20-Grenze überschreiten. Verschiedene später zur Notiz kommende Papiere hatten stärkere Abschwächungen aufzuweisen. So Bremer Wolle minus 4½, Akkumulatoren minus 2¼ und Deutsche Linoleum offiziell minus 2⅛. Auch sonst Aktien im Verlaufe eher rückgängig. Bemberg minus 1½, nur Elektrowerte meist fester. Von Auslandsrenten etwas Interesse für Ungarn, auch Anatolier plus ¼. Anhaltend lebhaft Neubesitz, die auf 20,05 anzogen.

Der Kassamarkt war uneinheitlich. Riebeck 2¼ Prozent höher. Siegersdorfer Werke, Hageda usw. 3 bis 3½ Prozent niedriger. Großbankaktien vollkommen unverändert, Hypothekenbanken bis zu 1 Prozent rückgängig. Die Festigkeit der Elektrowerte, unter dem Eindruck der Ausführungen auf der Siemens-Generalversammlung, hielt bis zum Schluß an. Auch sonst war die Stimmung an den Aktienmärkten ziemlich freundlich. Bubiag sind noch mit einem Verlust von 3¼ Prozent zu erwähnen. Die Neubesitzanleihe schloß mit 20¼ zum höchsten Tageskurse.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 7. März. Aku 59,5, AEG. 32, IG. Farben 134,5, Lahmeyer 122, Rütgerswerke 59, Schuckert 106,5, Siemens und Halske 153, Reichsbahn-Vorzug 113, Hapag 30,5, Nordd. Lloyd 35, Ablösungsanleihe Neubesitz 20,2, Altbesitz 96,75, Reichsbank 167, Buderus 80, Klöckner 68,5, Stahlverein 45.

Breslauer Produktenbörse

Still

Breslau, 7. März. Am Brotgetreidemarkt hat sich in der Gesamtlage kaum etwas geändert. Das Geschäft ist bei schwachem Interessentenbesuch ziemlich still. Sowohl Roggen wie Weizen werden reichlich angeboten und begegnen nur begrenzter Nachfrage. Die Preise bewegen sich auf dem Niveau der Festpreise und sind nicht leicht durchzuholen. Hafer und Gersten tendieren ruhig. Am Mehlmarkt findet Roggenmehl bessere Beachtung und wird lebhafter umgesetzt, während Weizenmehl nur schleppendes Geschäft zu verzeichnen hat. Kartoffeln sind weiter lebhaft. Sämereien fest.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 7. März 1934.

Weizen 76/77 kg (Märk.)	196—189
80 kg	—
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	164—157
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	—
Braugerste, gute	176—183
4-zeil.	—
Sommergerste	164—171
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	145—152
Tendenz: stetig	
Weizenmehl 100 kg	26.25—27,25
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20.30—23.30
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	12,00—12,10
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	10,50—10,80
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen	30,00—35,00
Futtererbsen	19,00—22,00
Wicken	15,00—16,00
Leinkuchen	12,10—12,20
Trockenschnitzel	10,00—10,10
Kartoffelflocken	14,20
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ blaue	—
„ gelbe	—
Fabrikk. % Stärke	—

kuchen 18,75—19,25, Sonnenblumenkuchen 14,50—15,00, roter Klee 170—200, roter Klee 95—97% 210—235, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, in Hülsen 30—35, schwedischer Klee 90—120, weißer Klee 60—100, Serradelle 13—14.50, blaue Lupinen 7,25—8,00, gelbe Lupinen 9,75—10.75, Speisekartoffeln 3,75—4,25, Felderbsen 17—19,00. Stimmung ruhig.

Breslauer Produktenbörse

7. März 1934.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	184
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	152
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	133
	48—49 kg	135
Braugerste, feinste		173
gute		—
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	159
	65 kg	156
Wintergerste	61/62 kg	—
„	68/69 kg	—
Tendenz: ruhig		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24½ - 25½
Roggenmehl	20¼—21¼
Auszugmehl	29½—30½
Tendenz: stetig	

Breslauer Schlachtviehmarkt

7. März 1934

Der Auftrieb betrug: 976 Rinder, 1309 Kälber, 395 Schafe, 3416 Schweine

Ochsen 63 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	28—30
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	24—27
fleischige	20—23
gering genährte	15—16
Bullen 431 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	28—29
sonst. vollfl. od. ausgem.	25—27
fleischige	22—24
gering genährte	19—21
Kühe 404 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	26—28
sonst vollfl. od. ausgem.	22—25
fleischige	16—21
gering genährte	11—15
Färsen 69 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	28—31
vollfleischige	24—27
fleischige	20—23
gering genährte	16—19
Fresser 9 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber (Sonderklasse)	
Doppellender best. Mast	—
Andere Kälber	
best Mast-u. Saugkälber	39 - 42
mittl. Mast-u. Saugkälber	36—38
geringere Saugkälber	33—35
geringe Kälber	28—32
Lämmer, Hammel und Schafe Stück	
beste Mastlämmer	—
Stallmastlämmer	38—40
Holst. Weidemastlämm.	—
beste jüng. Masthammel	—
Stallmasthammel	35—37
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer u. ältere Masthammel	32—34
ger. Lämmer u. Hammel	—
Schafe	
beste Schafe	28—30
mittlere Schafe	25—26
geringe Schafe	—
Schweine Stück	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	44 - 47
vollfl. v. 240—300 „	42—46
„ 200—240 „	40—43
„ 160—200 „	36 - 40
fleisch. 120—160 „	—
„ unter 120 „	—
Sauen	35—42

Geschäftsgang: Rinder und Schweine langsam, Kälber und Schafe gut.

Posener Produktenbörse

Posen, 7. März. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen Tr. 645 To. 14,75, Tr. 15 To. 14,685, Weizen O. 18—18,25, Hafer 11,50—11,75, Saathafer 11,75—12,25, Gerste 695—705 15—15,50, Gerste 675—685 14,50—15, Braugerste 15,50—16,50, Roggenmehl 1. Gat. 55% 21—22, 65% 19,50—20,50, 2. Gat. 35—70% 16,50—17,50, Weizenmehl 1. Gat. A 20% 32,75—34,50, B 45% 29,75—32, C 60% 28,25—30,50, D 65% 26,75—29, 2. Gat. 45—65% 24,75—27, Roggenkleie 9,25—10,00, Weizenkleie 11—11,50, grobe Weizenkleie 11,50—12,00, Winterraps 46—47, Viktoriaerbsen 22—26, Folgererbsen 20—22, Senfkraut 33—35, blauer Mohn 42—48, Sommerwicken 14—15, Raps-

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	7. 3.
Kupfer ruhig	
Stand. p. Kasse	32¾—32¹³⁄₁₆
3 Monate	32¹⁵⁄₁₆—33
Settl. Preis	32¾
Elektrolyt	35¾—36
Best selected	35—36¼
Elektrowirebars	36
Zinn: ruhig	
Stand. p. Kasse	229⅝—229¾
3 Monate	228⅝—228¾
Settl. Preis	229¾
Banka	235
Straits	234
Blei: träge	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11⁹⁄₁₆
inoffiziell. Preis	11⁹⁄₁₆—11⅝
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11¹⁵⁄₁₆
inoffiziell. Preis	11⅞—12
ausl. Settl. Preis	11⅝
Zink: willig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14¾
inoffiziell. Preis	14¹¹⁄₁₆—14¾
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15¹⁄₁₆
inoffiziell. Preis	15—15⅛
gew., Settl. Preis	14¾
Gold	136/10
Silber (Barren)	20⅜—22
Silber-Lief. (Barren)	20⁷⁄₁₆—22¹⁄₁₆
Zinn-Ostenpreis	231

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	7. 3. Geld	7. 3. Brief	6. 3. Geld	6. 3. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,628	0,632	0,628	0,632
Canada 1 Can. Doll.	2,497	2,503	2,497	2,503
Japan 1 Yen	0,752	0,754	0,752	0,754
Istambul 1 türk. Pfd.	1,993	1,997	1,994	1,998
London 1 Pfd. St.	12,73	12,76	12,70	12,73
New York 1 Doll.	2,512	2,518	2,512	2,518
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,212	0,214	0,212	0.214
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,93	169,27	168,88	169.22
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,45	58,57	58,47	58.59
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,73	81,89	81,75	81,91
Italien 100 Lire	21,53	21,57	21,55	21,59
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	42,14	42,22	42,14	42,22
Kopenhagen 100 Kr.	56,87	56,99	56,74	56.86
Lissabon 100 Escudo	11,59	11,61	11,57	11,59
Oslo 100 Kr.	63,99	64,11	63,84	63.96
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	10,38	10,40	10,38	10,40
Riga 100 Latts	79,92	80,08	79,92	80,08
Schweiz 100 Frc.	81,02	81,18	80,92	81,08
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,18	34,24	34,19	34,25
Stockholm 100 Kr.	65,63	65,77	65,48	65,62
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau 100 Zloty	47,225	47,425	47,22½	47,42½

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 7. März Polnische Noten: Warschau 47 225—47,425, Kattowitz 47,225—47,425, Posen 47.225 - 47.425 Gr. Zloty 47,02½—47,42½

Warschauer Börse

Bank Polski	**78,00—78,75**
Cukier	**18,50**
Modrzejow	**3,60— 3,85**
Ostrowiec Serie B	**24,00**
Starachowice	**11,25—11,15—11,35**
Haberbusch	**40,00**

Dollar privat 5,285, New York 5,305, New York Kabel 5,31, Holland 357,20, London 26,96, Paris 34,94, Prag 22,00, Schweiz 171,50, Italien 45,55, Stockholm 139,15, Kopenhagen 120,45, deutsche Mark 210,40, Pos. Investitionsanleihe 4% 108,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 60,75—59,35—59,75, Bauanleihe 3% 42,00—41,90—42,00, Eisenbahnanleihe 5% 55,50, Dollaranleihe 6% 70,25—70, 4% 52,35—52,90, Bodenkredite 4½% 54,00—53,50. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.